

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

16.5.1926 (No. 174)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung mit Industrie- und Handelszeitung

Begr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1803

Hauptredaktion: S. v. Laer, Verantwortlich für Politik: Frh. v. Bredow; für den Nachrichtenteil: Hans Vogt; für den Handel: Heinrich Rippel; für Stadt, Baden, Nachbargemeinde und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide“: Karl Jäger; für Kunst: Anton Kubel; für Literatur: S. Schreyer; sämtlich in K. Zimmermann, für Inserate: S. Schreyer; sämtlich in K. Zimmermann; für Anzeigen: C. J. Müller, Karlsruhe, Adlerstraße 1, Karlsruhe, Druck u. Verlag: C. J. Müller, Adlerstraße 17, Berliner Redaktion: Dr. A. Jäger, Berlin-Sieghe, Sedanstraße 17, Berlin, Telefon Amt Sieglitz 1119, für unregelmäßige Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1, Fernsprechanlagen: Nr. 15, 19, 20, 21, 207, 1923, Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9542.

Belegblätter: monatlich M. 2.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 2.25. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.50 auschl. Zustellgeb. Im Falle höherer Gewalt bei der Zustellung keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterreichung der Zeitungsbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsheft angerechnet. In der Zeitungsdruckerei: Die gebundene Monatsheftausgabe M. 2.50, die gebundene Monatsheftausgabe oder deren Raum M. 2.50, die gebundene Monatsheftausgabe M. 2.50, an erster Stelle M. 1.20. Belegblätter und Familienanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigt. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterreichung der Zeitungsbestellungen, bei geschäftlicher Zerstörung und bei Störungen außer Straßenschildern, Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Literatur.

Marx mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Adenauers Mission gescheitert.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

Dr. R. J. Berlin, 15. Mai.

Nachdem der Reichswehrminister Dr. Gessler seinen Auftrag dem Reichspräsidenten zurückgegeben hatte, bemühte sich im Einnern mit Hindenburg der Kölner Oberbürgermeister Dr. Adenauer, der bekanntlich dem Zentrum angehört, um die Klärung der Lage. Dr. Adenauer, der am Freitag abend in Berlin eintraf, hat mit dem Zentrum, der Deutschen Volkspartei und den Sozialdemokraten Verhandlungen gepflogen, in denen die Bildung der Großen Koalition vorgeschlagen wurde. Dieser Vorschlag wurde von der Sozialdemokratie mit großer Zurückhaltung aufgenommen. Die Demokraten hatten aber schon in einer Fraktionsführung festgestellt, daß im Augenblick wegen der ganz selbstverständlichen Gegensätze zwischen den Sozialdemokraten und der Deutschen Volkspartei besonders in der Frage der Fürstenabfindung die Große Koalition nicht gebildet werden kann. Die Deutsche Volkspartei hat denn auch bei Aufrechterhaltung des grundsätzlichen Standpunktes, daß sie Verhandlungen über die Große Koalition nicht prinzipiell zurückverweigert, sich einstimmig dahin entschieden, daß jetzt die Bildung der Großen Koalition nicht in Betracht kommt. Da Dr. Adenauer keine Neigung zeigt, den ihm vom Zentrum zugehenden Posten des Kanzlers auf kurze Zeit und mit unsicherer Mehrheit zu übernehmen, galt schon am frühen Nachmittag im Reichstage seine Mission als erledigt, und aus den Kreisen des Reichstages herauf wurde auf andere Lösungen geachtet.

Das Ergebnis dieser Kabinettsbesprechungen dürfte die Tatsache sein, daß auf der Basis, daß das Zentrum den Kanzler zu stellen hat, ein Einnern mit dem Reichspräsidenten über die Person des neuen Kanzlerkandidaten erfolgt ist. Gegen Wend wurde der derzeitige Justizminister Dr. Marx zu Hindenburg gegeben. Es verlautet jedoch, daß Herr Marx wenig Lust hat, sich abermals an die Spitze einer neuen Regierung zu stellen. Sollte es dem Reichspräsidenten und dem Zentrum nicht gelingen, Herrn Marx zu überzeugen, daß er die Kabinettsbildung übernehmen müsse, so nimmt man an, daß der ebenfalls dem Zentrum angehörende Reichsarbeitsminister Dr. Braun als dem Reichspräsidenten vorgeschlagen wird, da der andere Zentrumskandidat, der Reichsbauminister der Rheinprovinz, Dorn, seinen Antritt in der Zentrumskanzlei gefunden hat. Zunächst wird also Herr Marx sein Bestes versuchen.

Ein Schreiben des Reichspräsidenten an Marx.

WTB, Berlin, 15. Mai.

Am Laufe des Abends richtete der Reichspräsident an den Reichsjustizminister Dr. Marx das nachstehende Schreiben:

„Sehr verehrter Herr Reichsjustizminister!

Aus den Berichten, die der von mir mit der Klärung der politischen Lage betraute Reichswehrminister Dr. Gessler mir erstattet hat, habe ich ersehen müssen, daß eine Forderung der parteipolitischen Verhältnisse und Annahmestellung entweder überhaupt nicht, oder nur nach langwierigen, im Erfolgs zweifelhaften Verhandlungen erreicht werden könne. Eine solche lange Verhandlungsdauer verträgt aber die gegenwärtige Lage des Reiches nicht. Es erscheint mir daher zur Überwindung der gegenwärtigen Schwierigkeiten und zur Lösung der vor uns liegenden Aufgaben notwendig, daß die bisherige Reichsregierung ihre Tätigkeit unter neuer Führung fortsetzt, und ich bitte Sie daher, Herr Reichsminister, als das älteste Mitglied der Reichsregierung und als Vertreter der höchsten in ihr enthaltenen Partei, das Amt des Reichskanzlers zu übernehmen.

Mit der Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung bin ich Ihr ergebener

Gen. von Hindenburg.

Reichsjustizminister Dr. Marx hat sich seine Entschließung bis morgen mittag vorbehalten.

Der bisherige Reichskanzler Dr. Luther, der sich am Freitag auf einem kleinen Fest in der Reichskanzlei vom engeren Kreise seiner

Deutschland und das Ratsproblem.

Erklärungen des deutschen Vertreters vor der Genfer Studienkommission.

Genf, 15. Mai.

Vor dem Völkerbundsausschuß gab heute Viceschafter v. Hösch längere Erklärungen zu den Vorschlägen von Lord Robert Cecil ab. Er wies kurz auf die Ereignisse im März hin, die den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, zu dem es aufgefordert war, verhinderten, und erklärte, man werde begreifen, daß er zu der Frage der ständigen Ratsitze nicht Stellung nehmen wolle.

Die beiden wesentlichen Ideen des Vorschlages von Cecil, nämlich die Einführung eines Turnus und die Einschränkung der Wiederwählbarkeit scheinen ihm auf guter Grundlage zu stehen.

v. Hösch gab seine grundsätzliche Zustimmung zu diesen Ideen Cecils, fügte aber hinzu, daß die Versammlung bei der ausnahmsweisen sofortigen Wiederwahl in keiner Weise behindert werden dürfe.

Hinsichtlich der nichtständigen Ratsitze erklärte der deutsche Vertreter, daß die Argumente, die zur Erhöhung der nichtständigen Ratsitze auf 9 geltend gemacht würden, ihn nicht überzeugen könnten; er stimme im wesentlichen den Argumenten zu, die vom Vertreter Italiens vorgebracht worden seien, in denen eine möglichst weitgehende Einschränkung bei der Vermehrung der nichtständigen Ratsitze vertreten würde. Angesichts der starken Strömung für die Vermehrung der nichtständigen Ratsitzmitglieder richte er daher an den Ausschuß das Ersuchen, die Vermehrung möglichst niedrig zu halten. Er sei aber bereit, wenn die Einigkeit über eine bestimmte Zahl zustande komme, sich im Interesse der Einmütigkeit dem entsprechenden Vorschlag anzuschließen. Der Anspruch auf 3 nichtständige Ratsitze für Südamerika finde bei ihm und, wie er glaube, auch in ganz Deutschland lebhaftes Sympathien.

Lord Robert Cecil versicherte dem deutschen Vertreter in einer kurzen Erwiderung, daß die Versammlung im Falle einer Wahl vollständig frei sei, und daß die langjährige Erfahrung ihm gezeigt habe, daß jeder Versuch einer Einschränkung auf die Wahl in der Völkerbundversammlung zu einem diametral entgegengesetzten Erfolge geführt habe.

v. Hösch teilte darauf mit, daß ihn diese Erklärung Lord Robert Cecils befriedigte. Motta sprach als Präsident seine große Genugtuung über den Austausch dieser Erklärungen aus und bemerkte, daß die Möglichkeit der sofortigen Wiederwahl vom Ausschuß immer so verhandelt wäre, daß sie von der Völkerbundversammlung in voller Freiheit vorgenommen werden soll.

Die Fürstenabfindung.

Die Regierungsvorlage im Reichsrat angenommen.

WTB, Berlin, 15. Mai.

Der Reichsrat hat heute die von der Regierung eingebrachte Vorlage über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den deutschen Ländern und den vormals regierenden Fürstenhäusern, die im wesentlichen mit dem dritten Kompromiß übereinstimmt, in nammentlicher Abstimmung mit 42:4 Stimmen angenommen.

Dagegen stimmten die Vertreter der preussischen Provinzen Ostpreußen, Brandenburg, Pommern und Niederschlesien. Der Abstimmung enthielten sich Bayern, Württemberg, Hamburg, Mecklenburg, Schwernin und Braunschweig.

Die Reichseinnahmen im April.

WTB, Berlin, 15. Mai.

Die Einnahmen des Reiches im April betragen aus Besitz- und Verkehrssteuern 433,3 Millionen RM., aus Zöllen und Verbrauchsabgaben 151,1 Millionen RM. und abgerundet im ganzen 584,4 Millionen RM. Hierbei ist zu beachten, daß im April Vierteljahresvorauszahlungen auf die Einkommen- und Körperschafts- und die Umsatzsteuer fällig waren, die in den beiden anderen Monaten des ersten Viertelsjahres im neuen Steuerjahr nicht wiederkehren. Die Änderungen nach dem Steuerermäßigungs-gesetz, wie Senkung der Umsatzsteuer und Verringerung der Einkommensteuer, haben sich im April noch nicht ausgewirkt, da die in diesem Monat erfolgten Zahlungen noch auf Umsätze aus der Zeit vom 1. April an beruhen.

Die Erwerbslosenfürsorge.

VDZ, Berlin, 15. Mai.

Der Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten beriet heute über die Erwerbslosen-fürsorge. Ministerialrat Weigert bedauerte, daß es durch die Regierungskrisis nicht möglich sei, heute die neuen Vorschläge zur Arbeitslosenversicherung zu besprechen, deren Erledigung eilig sei. Die beiden verantwortlichen Minister seien der Meinung, daß eine Verlängerung der gegenwärtigen Unterhaltungsätze nur mit der Einschränkung möglich sein werde, daß die Erwerbslosenunterstützung 75 Prozent des letzten Lohnes nicht überschreitet, was aber keineswegs eine allgemeine Herabsetzung der Sätze bedeute.

Ein Vertreter der preussischen Regierung unterstützte die Darlegungen des Geheimrats Weigert. In Preußen überschritten die Unterhaltungsätze vielfach die Lohnsätze. Damit werde die ganze Sozialpolitik diskreditiert. Allerdings erheben sich gegen die Forderung eines Satzes von 75 Prozent besondere Bedenken. Eine Erhöhung durch die Wohlfahrtspflege sei bei der Erwerbslosen-fürsorge nicht immer zu vermeiden.

In der Abstimmung wurde ein Antrag des Abg. Koch (Soa.) angenommen, wonin die Reichsregierung erucht wird, die Gültigkeit der bestehenden Bestimmungen über die Erwerbslosenfürsorge in ihrer vollen Inhalte bis Ende 1926 auszudehnen. Bei dieser Abstimmung enthielten sich die Vertreter des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei, der Demokraten und Volksischen der Stimme. Die Vertreter der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen stimmten gegen den Antrag und nur die Sozialdemokraten und Kommunisten dafür.

Hierauf verlagte sich der Ausschuß.

Die amerikanische Freigabegefeß.

Am das amerikanische Freigabegefeß.

Reynort, 15. Mai.

Die aus Washington gemeldet wird, sind die republikanischen Mitglieder des Finanzausschusses bemüht, den Plan für die Rückgabe des deutschen Eigentums und die Befreiung der amerikanischen Erbschaftssteuer noch vor der Verjüngung des Kongresses verabschieden zu lassen. Das Kongressmitglied Newton hat mit Unterstützung anderer Republikaner eine Revision seines Planes fertiggestellt, die, wie verlautet, vom Schatzamt gebilligt wird.

Der Sturz der Lira und des Franken.

Berlin, 15. Mai.

Am Internationalen Verkehr hat sich der Rückgang der französischen, belgischen und italienischen Kurse fortgesetzt. In London mußten heute vormittag für ein Pfund Sterling 161,25 französische Franken, 161,62 belgische Franken und 144,25 Lire gegen gestern zum Schluß 158,81 bzw. 159 Franken bzw. 138 Lire bezahlt werden. (Siehe auch Börsenberichte).

Die „Norge“ in Alaska eingefroren?

Reynort, 15. Mai.

Nach einer Meldung aus Rome ist mit der „Norge“ eine Verbindung hergestellt.

Vancouver, 15. Mai.

Die „Norge“ ist um 2 Uhr vormittags östlicher Zeit in Teller nördlich von Rome eingefroren.

Vancouver, 15. Mai.

An Bord der „Norge“ war alles wohl gehalten. Es war bisher keine Mitteilung darüber zu erhalten, ob die „Norge“ gelandet ist.

Wie uns von den Manbach-Motorenwerken, die bekanntlich zum Zeppelein Konzern gehören, mitgeteilt wird, ist das Luftschiff „Norge“ mit Manbach-Motoren von 260 PS. ausgerüstet.

Lehren aus dem englischen Generalstreik.

Son

Sir Robert Horne, A. C. M. P.

Der Verfasser des nachstehenden Aufsatzes — ein hervorragender britischer Politiker — war u. a. Arbeitsminister (1919), Präsident des Handelsamtes (1920/21) und Schatzkanzler (1921/22). Außerdem ist er Direktor der Suez-Kanal-Comp., der London-Bank und der Great Western Railway-Comp.

Auswärtige Besucher Englands, die den Generalstreik miterlebten, haben durch ihn vielleicht einige der besten Eigenschaften des englischen Nationalcharakters studieren können. Trotz der vielen Unannehmlichkeiten, die mit der Einstellung der normalen Transportmittel verbunden waren, pufferte das Geschäftsleben weiter. Menschenkenner werden beobachtet haben, daß die meisten Personen in den Straßen auf ihren Gesichtern heitere Entschlossenheit zur Schau trugen. Da Eisenbahn und Omnibus fehlten, konnte man lange Schlangen von Radfahrern und ganze Karawanen von Fußgängern beobachten, die aus den Vorstädten nach der City eilten. Jede Art von Verkehrsgelegenheit war unterwegs und wer nur immer einen Platz in seinem Wagen hatte, bot ihn einem Fußgänger an. Viele elegante Privatautos zeigten ein Schild, auf welchem die Richtung verzeichnet war, dazu die Einladung: „Falls wir noch einen freien Platz haben, halten Sie uns an und steigen Sie ein!“ — Ja, die Bedrohung der nationalen Freiheit durch den Generalstreik hat in der Tat die beste Charaktereigenschaft des englischen Volkes, seine Fähigkeit im Überwinden von Hindernissen zum Durchbruch gebracht.

Trotzdem jedermann überzeugt war, daß der Streik ein Unglück für das gesamte Wirtschaftsleben bedeute und vielen Industriezweigen Mißerfolge bringen mußte, zweifelte doch niemand an der Fähigkeit des englischen Volkes, die Gefahr abzuwenden. Man fühlte instinktiv, daß, wenn einmal das nationale Leben von dem Krankheitsstadium, der sich in dem Generalstreik ausdrückte, befreit sei, die Wirtschaft erneut aufblühen müßte. Falls es irgend eines Ausdrucks dieser Zuversicht bedürft hätte, so war es der Gleichmut der Briten, deren tägliche Kurse bewiesen, daß keinerlei Panikmahnung bestand, und daß die City sich weiterhin, irgendwie eine nennenswerte Waiseinstimmung aufkommen zu lassen.

Der Standpunkt der Beresente in dem ganzen Kampf ist einfach zu erklären. Obwohl eine Kommission, die eine genaue Untersuchung der englischen Bergbauindustrie vorgenommen hatte, erklärte, daß die Bergwerke nur nach einer sofortigen Herabsetzung der Löhne zu einer wirtschaftlichen Rentabilität gebracht werden könnten, weigerten sich die Beresente, diese Lohnherabsetzung anzuerkennen. Andererseits konnte der Bergbau in den letzten 9 Monaten nur durch eine Staatsunterstützung aufrecht erhalten werden, die die Regierung aber nicht weiter zahlen will. Wie ungünstig die Verhältnisse des englischen Bergbaues liegen, man durch zwei Tatsachen beleuchtet werden. Die Lohnkosten für die Gewinnuna einer Tonne Kohle betragen in Großbritannien im Durchschnitt etwa 11 Schilling 5 P., in Deutschland dagegen nur 7 Schilling 5 P. Die Kohlenförderung des einzelnen Arbeiters ist außerdem in England sehr viel geringer als vor dem Krise. So groß auch die Sympathie sein mag, die man für die noch immer freilebenden Bergarbeiter hegt, und so sehr man auch die Notwendigkeit einer Lohnherabsetzung in ihrem Interesse bedauern mag, so bleibt die Tatsache doch bestehen, daß es keine andere Lösungsmöglichkeit gibt, falls man nicht die Mehrheit der Bergwerke schließen will.

Die wirtschaftliche Katastrophe des Bergbaues ist jedoch durch die Aktion des Gewerkschaftsrates in eine politische Nachtprobe verkehrt worden. Das Generalstreikmanifest ließ deutlich erkennen, daß man die wichtigsten Asten des nationalen Lebens unterbinden wollte, um die Regierung zu zwingen, sich den Wünschen des Gewerkschaftsrates zu fügen. Diese Aktion bedeutete natürlich einen Verfassungsbruch und eine Annäherung der Regierungsgewalt durch den Gewerkschaftsrat. Ein ähnlicher Schritt könnte ja für jeden anderen Zweck unternommen werden, z. B. für die Sozialisierung von Verkehrsunternehmen oder Industriebetrieben oder für irgendeinen Teilabschnitt eines sozialistischen oder kommunistischen Pro-

gramms. Der Gewerkschaftsrat wäre dann die Regierung und das Parlament wäre ein Pö...

Der Streik hat gezeigt, daß das englische Volk für eine solche Tyrannei nicht zu haben ist. Wir sind sehr großzügig in unseren politischen Auffassungen und viele Fremde wundern sich, mit welcher Duldsamkeit wir es erlauben, daß in aller Öffentlichkeit von Aufrüstung und Verrat gesprochen wird.

Nun der Streik vorüber ist — das gelegentliche Wiederauftreten lokaler Teilstreiks kann nicht von langer Dauer sein — werden wir versuchen, eine Atmosphäre des Friedens und des guten Willens zu schaffen.

Der englische Kohlenstreik. Einigungsvorschläge Baldwin's.

Im Unterhause erklärte gestern der Ministerpräsident Baldwin, er sei zu der Schlussfolgerung gekommen, es sei unmöglich, daß im Kohlenstreik beide Parteien durch Verhandlungen miteinander zu einer Vereinbarung gelangen könnten.

Die Vorschläge Baldwin's sehen gefeggebende Maßnahmen zur Durchführung einer Untersuchungskommission für den Kohlenbergbau und eine neue finanzielle Beihilfe für die schwächeren Betriebe bis zur Höhe von drei Millionen Pfund Sterling, sowie die Einsetzung einer unabhängigen Kommission mit einem unparteiischen Vorsitzenden zur Festsetzung der Lohnforderungen vor.

Der Exekutivausschuß der Bergarbeitergewerkschaften beriet gestern Abend über die Vorschläge Baldwin's und überwiegt diese der Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter, die sich bereits heute mit der Angelegenheit beschäftigte, jedoch zu keiner Entscheidung gelangen konnte und sich auf den 20. Mai vertagt.

WTB. London, 15. Mai.

Zwischen dem Verband der Zeitungsverleger und den Zeitungsdruckern ist bisher eine Einigung noch nicht erzielt worden. Die Zeitungen erscheinen also auch heute in vermindertem Umfang.

Bei einer in Hull abgehaltenen Massenversammlung verpflichteten sich die Eisenbahner und Transportarbeiter, die Arbeit nicht wieder aufzunehmen, bis die Straßenbahner bedingungslos Einstellung erhalten würden.

Bei einer Versammlung der Eisenbahner in Pontypool Noed, einem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt, wurde beschlossen, nicht zur Arbeit zurückzukehren.

Das Schloßmuseum zu Mannheim.

Anlässlich der, gestern in Anwesenheit der bad. Regierung und des Landtages stattgefundenen Eröffnung des Mannheimer Schloßmuseums, über die wir an anderer Stelle berichteten, geben wir hier einen Ueberblick über den Inhalt des jüngsten deutschen Museums, das rein bürgerlichen Maßnahmen seine Entstehung verdankt und nur in der Sammlung der römischen Denkmäler noch Spuren einflussreicher Sammelstätigkeit für Mannheim aufweist.

Das „Schloßmuseum“: Nach langwierigen Verhandlungen mit der badischen Regierung ist der Mittelteil des ungenutzten Schloßmuseums der Stadt Mannheim zugesprochen worden. Unter allen aufgetauchten Plänen hat der erste, die Schloßräume des Erd- und I. Obergeschosses in ein Museum umzuwandeln, glücklicherweise den Sieg davon getragen.

Es ist mehr als ein Museum, es ist eine Darstellung lebendiger Geschichte der kulturellen

Der Sieg Pilsudskis. Rücktritt des polnischen Staatspräsidenten und des Kabinetts Witos.

Warschau, 14. Mai.

Die halbamtliche Post-Tel-Agentur meldet: In der 18. Stunde ist das Schloß Belvedere von dem Marschall Pilsudski besetzt worden. Dadurch ist die ganze Stadt nunmehr in der Hand seiner Armee. Der Präsident der Republik und die Mitglieder der Regierung haben die Hauptstadt im Flugzeug und Automobil mit unbekanntem Ziele verlassen.

Sejmarschall Rakaj hat vom Präsidenten der Republik ein Schreiben erhalten, in dem der Präsident ihn davon in Kenntnis setzt, daß er das Amt des Staatspräsidenten niederlege und verfassungsmäßig die Rechte des Präsidenten auf den Sejmarschall übertrage. In einem zweiten Schreiben an den Sejmarschall bittet die gesamte Regierung um die Annahme ihrer Demission.

Marschall Pilsudski hatte heute vormittag eine längere Konferenz mit dem Sejmarschall Rakaj. Dieser konferierte darauf mit den Vertretern der verschiedenen Parteien. Es verlautet, daß er den Abgeordnetenpartei von der links gerichteten Dnau-Gruppe mit der Neubildung des Kabinetts betraut habe.

Wie wir erfahren, hat Marschall Pilsudski gestern Abend Vertreter der Minderheiten empfangen. Der Marschall habe erklärt, daß er die Belange der Minderheiten im Interesse und im Geiste einer wahren Demokratie schätzen und wahren werde.

Die Lage in Pommern-Schlesien.

Kattowitz, 15. Mai.

Wie aus industriellen Kreisen verlautet, trägt man sich mit der Absicht, falls nicht in wenigen Tagen eine entscheidende Menderung in den politischen Verhältnissen in Kongresspolen eintritt, die gesamten Grubenanlagen still zu legen, da eine Verladung der Kohle nicht möglich und man nicht in der Lage ist, 80 000 Tonnen Kohle täglich auf die Bahnen zu werfen.

Die gewerkschaftliche Arbeitsgemeinschaft Oberschlesiens hat gestern beschlossen, das letzte Lohnabkommen zu kündigen, sie verlangt dem Lebenshaltungsindex entsprechend eine Lohnerhöhung um 30 Prozent.

Seit heute morgen versammeln sich die Angehörigen der Injurgenorganisationen, nachdem sie gestern Abend eine Art Bestimmungsbildung von ihren Organisationen erhalten haben. Zwei Transporte wurden heute früh nach Krakau verladen. Weitere Transporte folgen. Die Haltung der Injurgenverbände ist regierungsfremdlich. Heute früh sind starke Abteilungen von Polizeibeamten der Wojewodschaften Schlesien und Krakau, Sosnowitz und Warschau in Oberschlesien eingetroffen.

Gestern fanden Besprechungen zwischen den deutschen und polnischen Sozialisten statt über die Stellungnahme der beiden Parteien zu dem Staatsstreik Pilsudskis. Der Vorsitzende der deutschen Sozialisten erklärte, daß sich die beiden Parteien vorbehaltlos auf die Seite Pilsudskis stellen. Heute früh sind in Kattowitz größere Truppenabteilungen Feldmarschall eingedrungen.

Nach der deutschen Grenze zu sind größere Polizeieinheiten aufgegeben worden. Das Telephonverbot zwischen Deutsch- und Polnisch-

Oberschlesien ist bis zur Stunde noch nicht aufgehoben worden. Es verlautet, daß bei einer eventuellen Verschärfung der Situation die Grenze nach Deutschland gesperrt werden soll. In Oberschlesien sind sämtliche Reserveoffiziere eingezogen worden.

Die Antwort des Bürgermeisters Dr. Neumann an Justizrat Claß.

WTB. Lübeck, 15. Mai.

Die „Lübeckischen Anzeigen“ veröffentlichten in ihrer heutigen Ausgabe den bisher nicht auffindbaren Antwortbrief des Lübeckischen Bürgermeisters Dr. Neumann an Justizrat Claß auf dessen Anekdote (siehe vorige Ausgabe — Red.) im Zusammenhang mit den angeblichen rechtsdrabalen Diktaturplänen. Das aus Karlsruhe vom 25. April 1926 datierte Schreiben lautet:

„Lieber Freund! Herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 23. d. Mts., die ich sofort beantwortet muß, weil ich fürchte, daß Sie sonst das Stadium in modo meines ersten Briefes mißverstehen. Ich möchte also bitten, meine zurückhaltenden Anekdoten nicht irgendwie nach der positiven Seite deuten zu wollen. Quantitativ habe ich erneut erfahren, daß ich mit meiner jetzigen kleinen Aufgabe oft mehr zu tun habe, als mir lieb ist. Und hier liegt doch die nächste Pflicht.“

Herzlichen Gruß Ihr Ihnen stets treuer Neumann.“

„Putsch und Kabinettskrise“. Ein Artikel des Industriellen Geh. Rat Hugenberg.

Berlin, 15. Mai.

Der deutschnationale Industrielle Hugenberg veröffentlicht im „Volkswagen“ einen Artikel unter der Überschrift: „Putsch und Kabinettskrise“, in dem es u. a. heißt:

Meinerseits ist eine Vereinerkennung zur Übernahme eines Ministeramtes in dieser oder in einer anderen Verbindung niemals und weder einer Befugnis noch einer unbefugten Stelle gegenüber erfolgt. Die sogenannte Notverfassung war mir bis zu ihrer Veröffentlichung unbekannt. Nicht die Reichsbeamten brechen die Verfassung, sondern im Geiste tut es die Polizeiverwaltung, die in dieser Weise in die politische Freiheit und die Betätigung der Gegner der Sozialdemokratischen Partei eingreift. Soll ich nicht mehr befugt sein, um damit auf den am Donnerstag veröffentlichten Brief des Justizrates Claß zurückzukommen, der tatsächlich nichts enthält, was als eine Befugnis der Putschpläne oder dergleichen aufgeföhrt werden könnte, mich mit Männern wie ihm zu unterhalten, ob unter Umständen, und ich möchte hinzufügen, daß nur von legalen Dingen die Rede gewesen ist, ein vortrefflicher und bewährter Mann wie der Bürgermeister Neumann zu einer leitenden Stellung im Lande geeignet sei? ...

Herr Seevering, die Wahrheitlichkeit der neuen Revolution von links steht ziemlich deutlich vor uns, und da ist es natürlich für Ihre Freunde und — Feinde auf der linken Seite willkommen, den Misschein eines Grundes zu haben, nach rechts hin zu rufen: Haltet den Dieb! Man kann sich doch nicht wundern, daß sich in Deutschland, das solange so schlecht regiert wurde, Vaterlandsfreunde hinsehen und sich ein Bild machen, wie eine wirkliche Rechtsregierung aussehen würde. Nun meint der Berliner Polizeipräsident, der Verfasser der Notverordnung habe mit ihrer Aufhebung doch vertrat begangen. Nun, das wäre so ungefähr dasselbe wie früher, eingefleischter in Paragraphen, sozialdemokratische Parteiprogramme und Ausarbeitungen über den Zukunftsstaat. Aber mein und meiner politischen Freunde Programm ist das nicht. Und was Sie anständigermäßig nicht

Dulden dürfen, ist, daß Ihre Leute nun aus diesen ganzen unwahren und aufgeschobenen Sachen einen großen wirren Salat machen, mit dem Ergebnis, daß es so aussieht, als wenn Neumann, Hugenberg, Freiherr von Hüning und andere böse Leute Minister werden und dann das von ihnen aufgesetzte Programm durchführen wollten und zwar mit Unterstützung der verfi... rheinisch-westfälischen Großindustrie, und das in einem Augenblick, da eine Neubildung der Regierung nahe und die Anke Sorge hat, daß es eine Rechtsregierung werden könnte. Damit wendet sich das Blatt. Aus der politischen Grotteske wird ein politischer Skandal ersten Ranges, der blutig die politischen Verhältnisse des Landes beleuchtet.

Protest des Essener Bergbauvereins.

WTB. Essen, 15. Mai. Der Vorstand des Bergbauvereins hat gegen die am 12. d. M. auf Anordnung der preussischen Zentralpolizeibehörde bei seinen Vorstandsmitgliedern vorgenommenen Hausdurchsuchungen Protest erhoben und erklärt, daß der als Begründung für die Maßnahmen angegebene Verdacht des Hochverrats vollkommen unbegründet sei. In dem Schreiben wird die Ermattung ausgesprochen, daß den beleidigten Herren Genugtuung zuteil werde.

Deutscher Reichstag.

TU. Berlin, 15. Mai.

Präsident Lobe eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr.

Das Handelsabkommen mit Spanien wird dem Auswärtigen Ausschuss übergeben. Endgültig verabschiedet wird der Gesetzentwurf über die Abänderung der Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht. Es folgt die 2. Beratung des Gesetzentwurfes über Abänderung des zweiten Buches der Reichsversicherungsordnung. Der Entwurf strebt einen Ausgleich in den Lagen der Wochenhilfe zwischen den einzelnen Krankenkassen an.

Abg. Franzen (Komm.) protestiert gegen das Verhalten mancher Unternehmerkreise gegenüber den Krankenkassen.

Abg. Jäger (Soz.) schildert die Notlage der Krankenkassen, die sehr unter Beitragsrückständen litten. In Berlin seien allein zwei Millionen rückständig.

Abg. Andre (Ztr.) weist darauf hin, daß gegen Arbeiterbeiträge, welche die Zahlungen von Beiträgen böswillig unterlassen haben, mehrfach auf Gefängnis erkannt worden ist. Die Krankenkassen sollten die Einziehung der Beiträge anders regeln und sie häufiger einziehen, damit sich die Summen nicht anhäufen. Wenn bei einem Großbetrieb ein Rückstand von 7 Millionen bestehen solle, so tragen auch die Krankenkassen die Schuld, weil sie nicht rechtzeitig zugriffen haben.

Der Gesetzentwurf wird dann in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Die Kommunisten legen einen Gesetzentwurf vor über die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Urteile des Staatsgerichtshofes.

Im Namen des Rechtsausschusses beantragt Abg. Graf v. Merveldt (D.M.) Ablehnung der Vorlage.

Abg. Dr. Rosenberger (Komm.) widerspricht dem Antrag. Der Redner bespricht dann den Fall Jürgens und gibt zu, daß im Ausschuss die

Veit Groh & Sohn Feine Herrenschneiderei Tuchhandlung Kaiserstr. 193/95 Telefon 3009

Kräfte seit Jahrhunderten entstanden, deren Reichtum und Geschlossenheit wohl seines Gleichen in Deutschland sucht. Ein Kulturzentrum großen Stiles tut sich auf einmal vor den erstaunten Augen selbst derer auf, die seit Jahren das Wachstum der Sammlungen mit freudigen Blicken verfolgten.

Unmöglich, die hier verammelten Zeugnisse alturypälischer Kunstpflege und späterer Kulturmaßnahmen auch nur andeutungsweise aufzuzählen. Aber in einigen Punkten sind doch gewisse Stücke der Sammlung herauszuheben. Diese Spezial-Sammlungen sind wohl einzigartig in ganz Deutschland, wenn schon sie nur durch den Sammler der Stadt, des Altertumsvereins oder einzelner Personen, aus dem beschränkten Umkreis einer engumrängten Landschaft hervorgegangen sind.

An den Erdgeschossen (der früheren Altertumsammlung) ist nunmehr die archaische Sammlung untergebracht, eine Sammlung, die sich in 3 Abteilungen gliedert und überaus übersichtlich von Prof. Crespengier aufgestellt wurde. Der Südlügel der Schloßräume enthält die „prähistorische“ Abteilung von der Steinzeit bis in Karolingerzeit. Damit geht im Ganzen die Denkmälersammlung der römischen Völkerverdeutschung Deutschlands von der rätischen Provinz bis an den Niederrhein. Der südliche Flügel biegt in Pavillonbau nach der Ostfront um, so daß die Räume aus dem rätischen Grenzgebiet bis an den Niederrhein auch geographisch anschaulich gestellt sind. Eine Grundlage unserer Kultur aus der griechisch-römisch-etruskischen Epoche ist im Capavillon gegeben. Man wird weit gehen müssen, um eine ähnlich reichhaltige, bedeutungsvolle und klar aufgestellte Sammlung zu sehen. Das Obergeschoss enthält die kulturhistorische Sammlung.

Da haben wir in einem der Räume Münzen und Medaillen in Gold, Silber, Bronze, Kupfer usw. aus allen Zeiten kurlpälischer Herrschaft: Unica von größtem Wert und von unjähbarer geschichtlicher und künstlerischer Bedeutung. Dann Leuchten und alischen die geschliffenen Gläser nebeneinander aus den Schrän-

ken, Prachtstücke an Glasbläser- und Gravierarbeit, aus städtischem und Privatbesitz.

Einen wundervollen Anblick bildet der Schaukasten mit der (durch Herrn Baer ?) gestifteten Uhrensammlung, teils technische, teils künstlerische Kostbarkeiten ersten Ranges, abgesehen von vielen historisch bedeutenden Stücken. Als ein schon in der Fachliteratur anerkanntes glänzendes Sammlerwerk darf die von C. Baer erworbene herrliche Sammlung frankenthaler Porzellan genannt werden, die an Vollständigkeit und an Wohlerhaltenheit der Stücke überlegen kaum mehr hat und die durch die Fabrikate anderer Manufakturen (Straßburg, Höchst, Meissen, Ludwigsburg etc.) aus städtischem und Altertumsvereinsbesitz ergänzt wird.

Diese in ihrer Reichhaltigkeit von andern Museen kaum mehr erreichbare Sammlung wird durch die Leihgabe der Hermannsdorferischen Fayence- und Majolikasammlung erweitert, die im Verein mit der Steinzeitsammlung aus Altertumsvereinsbesitz, einen herrlichen Ueberblick über das keramische Schaffen in Deutschland gibt.

Daß die vor 150 Jahren in Kurpfalz bestehende graphische und Gebrauchskunst in Schwarzweiß wegen Platzmangel nur zum Teil ausgebreitet, daß die Autographen- und Bücherammlung daneben mit seltenen Ausgaben nur in Bruchteilen aufgestellt werden konnte, soll nicht unerwähnt bleiben. Mit einzelnen Zimmerausstattungen aus der Barock-, Rokoko- und Wiedererweckungszeit wird die Wohnkultur und Handwerkskunst dieser Epochen angedeutet, der die rein künstlerischen Gegenstände in Malerei und Plastik nicht fehlen.

Als ein besonderes Glanzstück erweist sich auch die städtische Sammlung der Kunst- und Regimentsfahnen aus älterer und neuerer Zeit.

Wir haben mit allen diesen Aufstellungen nur Andeutungen aus den unzählbar reichen Museumsbeständen geben können, die aus der Magazin-Vorbereitung zur künftigen Aufstellung gelangt sind. Das Mannheimer Schloßmuseum wird, das ist kein Zweifel, für

die nächste Zeit ein Wallfahrtsort für Forscher und Sammler bilden und einen Sammelpunkt für die kulturell interessierten Leute sein. Ein Volkwerk hoher weltbürgerlicher Kultur ist geschaffen, das seine Wirkung auf Vor- und Hinterland nicht verhehlen wird.

Ueber die Aufstellung im Einzelnen und die Anordnung im Ganzen wird solange nicht zu sprechen sein, als die Raumfrage nicht völlig gelöst werden kann. Einweilen ist zu sagen, daß die herrlichen Schloßräume vorläufig einen ihrer würdigen Inhalt gefunden haben, und daß die ehemalige 200jährige Residenz durch nicht Besseres hätte gefüllt werden können, als durch diese Zeugnisse eines fürstlichen und bürgerlichen, künstlerischen und handwerklichen Kulturlebens von starkem und lebendigem Ausdruck und wechselseitiger Beziehung. Ueber den materiellen Wert dieses neuen Museums glänzt das Gefühl der Tradition mit geistig belebender und erwärmender Sonnenkraft. Hier ist nichts Gemachtes, sondern Gewordenes aus geistigen, zeitlichen und materiellen Kräften, die von der Gesinnung der Verbundenheit alles Lebens getragen und geheilt werden.

Kunst und Wissenschaft.

Die mittelbadische Gruppe der deutschen Akademie in Karlsruhe beruft auf 18. Mai zur konstituierenden Versammlung in Karlsruhe ein. (Handelskammer, nachmittags 4 Uhr).

Badischer Kunstverein. Vom 16. Mai bis 14. Juni findet eine Nachlaß-Ausstellung Dr. Rud. Gönner (1. Vorsitzender des Reichswirtschaftsverbandes bildender Künstler) statt. Ferner Kollektionen hiesiger und auswärtiger Künstler.

Die Galerie Moos (Kaiserstraße 187) zeigt vom 16. Mai bis 15. Juni in ihren Räumen eine größere Sonderausstellung von Professor Emil Rudolf Weiss-Berlin. Der Künstler ist 1875 in Laß geboren und war unter Graf Kalkreuth und Hans Thoma Schüler an der Akademie in Karlsruhe. Die Kollektion enthält

großen Parteien es abgelehnt hätten, in dieses schwebende Verfahren einzugreifen. Man solle die Urteile aufheben, bei denen Jürgens mitgewirkt habe.

Hr. Dr. Rosenfeld (Soz.) geht ebenfalls auf den Fall Jürgens ein. Die Tatsache, daß ein Mann in solcher Stellung überhaupt verhaftet wurde, läßt doch darauf schließen, daß schwere Verfehlungen vorliegen. In der Öffentlichkeit muß die Meinung entstehen, daß von einer solchen Persönlichkeit vielleicht Fehlurteile gefällt worden sind, die einer Revision bedürfen. Sämtliche Fälle, bei denen Jürgens mitgewirkt hat, müssen nachgeprüft werden. Der Redner protestiert gegen die Haftentlassung des Obersten von Sud, des Leiters der Olympia, bei dem ein Militärplan gegen Berlin gefunden worden sei.

Hr. Dr. Wunderlich (D. Sp.) lehnt Untersuchungsbestimmungen gegen den Staatsgerichtshof ab. Im Fall Jürgens betont er, daß die Hauptverhandlung noch nicht stattgefunden habe und ein rechtskräftiges Urteil noch nicht vorliegt. Sollten Verfehlungen Jürgens' festgestellt werden, wie die Vorredner befürchten, so werden die Justizbehörden sicherlich die notwendigen Maßnahmen treffen.

Bei der Abstimmung muß Auszählung erfolgen. Für die Ablehnung des kommunikativen Beschlusses stimmten 138 Abgeordnete, dagegen 104. Das Haus ist also nicht beschlußfähig, da vier Stimmen fehlen.

Nächste Sitzung Montag 3 Uhr. Tagesordnung: Anknüpfungsgesetz, kleine Vorlagen.

Vertretertag des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Der Vertretertag des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge trat heute vormittag unter Vorsitz des Präsidenten Oberforster Siegmund in Berlin zusammen. Vertreter haben einstimmig das Aussortieren der Reichsinnen- und Reichswehrministerien sowie andere staatliche und kirchliche Behörden. Von der österreichischen Schwesterorganisation des Schwarzen Kreuzes nahm der Präsident Staatssekretär Dr. Reich an den Verhandlungen teil. An den Reichspräsidenten wurde ein Begrüßungstelegramm geschickt.

Aus dem Tätigkeitsbericht ist hervorzuheben, daß der Volksbund im vergangenen Jahre rund 108 000 Reichsmark für Kriegsgräberfürsorge ausgab. Von weit über 2 Millionen deutscher Gefallener des Weltkrieges ruhen rund 2 Millionen im Ausland, davon 900 000 in Frankreich, 451 000 in Einzelgräbern, 224 000 in Massengräbern. Die Ruhestätten von 225 000 Gefallenen sind nicht mehr kenntlich. Mit den französischen amtlichen Stellen wurde vereinbart, daß die Gräber an Stelle von Soldaten mit kleineren Kosten zu besichtigen werden. Auch ist eine größere Bewässerung angefaßt worden. Die deutsche Regierung übertrug für die deutschen Kriegsgräber das ewige Ruherecht zu. Im letzten Nachmittage wurden die Gefallenen des Weltkrieges durch eine Freier auf dem Dülferdorfer Ehrenfriedhof geehrt.

Schweizer Pressestimmen zur Regierungskrise.

Bern, 15. Mai.

Der Berliner Vertreter der „Zürcher Post“ telegraphiert seinem Blatte: Die ausländischen Beurteiler der neuen deutschen Regierungskrise werden Mühe haben zu verstehen, daß die um die außenpolitische Führung des deutschen Volkes so hochverdiente Regierung Luther-Stresemann wegen des leidigen Flaggenschnittes zu Fall kommen mußte.

Das Ausland sieht in dem Reichskanzler Dr. Luther und dem Außenminister Dr. Stresemann die Männer, die in den letzten Monaten mit Geschick und Erfolg die deutsche Außenpolitik an schwierigen Punkten vorbeilavierten.

Diese Tatsache ist offensichtlich, und sie mußte allen wichtig genug erscheinen, um das Verhalten der Regierung Luther-Stresemann zu sichern. Diese Annahme erweitert sich nun freilich als falsch. Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum messen der Flaggenschnittverordnung der Regierung eine Bedeutung bei, die man im Auslande sicher nicht über alles kennt, die für sie indessen ansehnlich, um die Regierung zu stützen. Wer tritt nunmehr das Erbe der Regierung Luther-Stresemann an? Deutsche Blätter bemerken, daß eine bürgerliche Regierung der Mitte, andere, daß die Weimarer Koalition das Steuer ergreifen würde. Ob so oder so, die Mehrheitsverhältnisse sind in jedem Falle im deutschen Reichstage derart unsicher, daß mit einer neuen Krise gerechnet werden muß, wenn nicht die Auflösung des Reichstages eine neue, allerdings nicht weniger unsichere Situation bringt.

Das Journal de Genève schreibt zur Demission des Kabinetts Luther: Der Reichstag hat eine Regierung gestützt, der es immerhin gelungen war, das Reich wieder auf der Weltbühne der Diplomatie einzuführen. Dr. Gieseler ist bemüht, ein Kabinett zu bilden. Es wird ihm jedoch schwer fallen, eine Mehrheit zu erzielen, wenn er sich nicht die Deutschnationalen verschreiben kann. Nun haben aber die Demokraten in ihren jüngsten Fraktionsbeschlüssen sich dahin entschieden, diese Elemente soweit wie möglich auszuschalten. Man kann sich fragen, ob die Auflösung des Reichstages, von der kürzlich die Rede war, nicht neuerdings ins Auge gefaßt wird.

Eine Entscheidung des Obergerwaltungsgerichts gegen Severing.

Berlin, 15. Mai. In dem Konflikt zwischen der Potsdamer Stadtverwaltung und dem preussischen Minister des Innern, Severing, anlässlich des Vortrages des Pariser Professors Batsch in Potsdam, der den Oberbürgermeister Kaufner von Potsdam zu einer Kundgebung an die Reichsbehörden veranlaßte, weil er die öffentliche Ruhe und Ordnung bedroht glaubte, hat das Obergerwaltungsgericht gestern entschieden, daß die Berufung des Ministers gegen den Entscheid der ersten Instanz, nämlich des Bezirksauschusses, der der Abgabe der Potsdamer Stadtverwaltung gegen die Verfügung des Ministers stattgegeben hatte, zurückzuweisen ist.

Schicksale früherer Nordpol-Luftfahrten.

Amundsens Fahrt mit seinem Luftschiff zum Nordpol, über deren Ausgang noch bange Ungewissheit schwebt, erweckt neue Erinnerung an zwei Versuche, den Nordpol zur Luft zu erreichen, die nun schon fast ein Menschenalter zurückliegen, aber der Vergessenheit entrissen zu werden verdienen.

Den ersten und kühnsten Versuch unternahm der Norweger Andrée mit zwei Genossen, dem deutschen Ingenieur Fränkel und dem Physiker Strindberg. Andrée hatte nicht nur eine Reihe kühner Ballonfahrten hinter sich, sondern war als Mitglied der internationalen schwedischen Polarisation mit der Materie der Arktisforschung gut vertraut. Er muß ein abenteuerlustiger Mann gewesen sein, denn schon 1893 wollte er von den Kap-Verdischen Inseln im Freiballon über den Ozean nach Venezuela fliegen! 1896 hatte er einen Ballon von 20 Meter Durchmesser und 4800 Kubikmeter Inhalt bauen lassen, der ihn über den Pol 3700 Kilometer weit nach der Beringstraße tragen sollte. Ein Zufall führte ihn auf Spitzbergen mit der eben unter Sverdrup nach dreijähriger Reise zurückkehrenden „Fram“ Nansen's (11. August 1896) zusammen. Schlechtes Wetter veranlaßte ihn, die Fahrt auf den nächsten Sommer zu verschieben.

Am 11. Juli 1897 war alles fahrbereit. Um 5 Uhr morgens wird der Entschluß zum Start gefaßt, um 8 Uhr die letzte Post erledigt. Dann beginnen Mannschaften eines Kanonenboots mit dem Abbruch des gewaltigen Schuppen, der den Ballon „Dernen“ (Adler) barg. Nach sicherer Arbeit erhebt sich um 13 Uhr der Ballon mit den drei Insassen. Leider war aber der Start nicht gut. Einige der wichtigsten Schlepptane rissen ab, wodurch gleich über 500 Kilo Ballast verloren gingen und der Ballon höher, als gewollt, flog. 30 Tage wollte er schweben können. 13 Nordböen hatte Andrée an Bord seines großen Ballontorbs und über 40 Briefstücken, die man vorher einexerziert hatte. Tage größter Ungewissheit und ängstlicher Sorge hielten damals die Leute der ganzen Welt wochenlang in Spannung. Die Zeitungen aller Erdteile weitestente in Falschmeldungen. Nur eine Taube kam am 13. Juli zurück mit der Meldung nach 26 Stunden Fahrt: „An Bord alles wohl. Dies ist die dritte Taubenpost. Andrée.“ Das letzte Lebenszeichen der drei kühnen Luftfahrer, die nun geradezu legendär wurden. Hörte man in Grönland Schiffe, dann mußten es Kosignale von Andrée gewesen sein, sah die Indianer Nordamerikas einen Weißen, dann war es sicher Andrée, wurde fern an einem Heringsfänger ein toter Walfrisch vorbeigezogen, dann war es Andrées Ballon. Ja die Tragödien der Dalbini Sachalin haben nichts in unglücklichen Luftschiffen vorbestimmt!

Nach fünf Jahren wurden nördlich Spitzbergen und bei Island fünf Bojen gefunden, ein Jahr später eine letzte. Vier davon, darunter die, die verabschiedungsgemäß am Pol abgeworfen werden sollte, waren leer. Die vierie war vom Luftsturz nach lebenslänglicher Fahrt, und meldete Standort 82 Grad N., 25 Grad W., Flughöhe 600 Meter, und „Alles wohl“. Die letzte Boje war die zuerst abgeworfene um 10 Uhr abends und meldete: „Unsere Reise ist

bisher gut verlaufen. Wir befinden uns ungefähr 250 Meter hoch. Richtung anfangs N. 10 Grad D. Kompaß nicht abweichend, später N. 45 Grad D. 4 Uhr 55 Minuten nachmittags wurden vier Briefstücken abgeworfen, die gegen Westen flogen. Wir befinden uns jetzt über sehr zerklüftetem Eis. Das Wetter ist herrlich, die Stimmung ausgezeichnet.“ Die Taubenpost meldete zwei Tage später, daß der Ballon noch immer über 82 Grad N. schwebte. Was später geschah, wo er unterging, auf welchem Eise oder im Meere, alles blieb und bleibt wohl auf ewig verborgen. Zweifellos ist ein Schicksal dem Nordpolhelden zum Verhängnis geworden.

Nicht weniger kühn (wenn überhaupt ernst genommen, was stark bezweifelt wird) war der Plan eines amerikanischen Journalisten Wellmann, der 1894 mit knapper Not auf einer Polarfahrt nach Schiffsbruch dem Tode entronnen war. Er wollte zuerst 1907, dann 1909 mit einem von Jng. Vanimann in Frankreich erbauten Luftschiff den Pol überfliegen. Man hat scharfe Angriffe gegen Wellmann geführt, aber ameffellos bedenkter für die damalige Zeit sein Luftschiff eine größere Leistung mit seinen 2x80 PS-Motoren (!) als das von Amundsen mit 3x240 PS-Motoren. Der Luftsturz fand dann erst 1910 wie bei Andrée von der Dänemülf aus statt, am 15. Oktober. Aber auch hier ging nicht alles allert. Bald riß das gewaltige Schlepptau, das aus einem Schlauch bestand und mit Lebensmitteln gefüllt war. Dann wurde die Steuerung unklar und nach wenigen Stunden Fahrt war das Luftschiff steuerlos und scheiterte nach 98 Stunden auf einem Eisplateau. Eine deutsche Expedition, die dem Luftsturz beigewohnt hatte und vom „Berliner Lokalanzeiger“ ausgerüstet war. Wellmann mußte sich damit begnügen, einen Dauerrekord aufgestellt zu haben u. über 1000 Meilen über See geflogen zu sein.

Eine Wiederholung des Versuches, den Pol anzufliegen, unterblieb, da das Luftschiff bei der Bergung völlig zerstört wurde. Zwei Jahre später versuchte Wellmann wieder mit Vanimann den Ozean zu überqueren, aber auch dieser Versuch mißlang, und nur Spott blieb der Lohn für die beiden Unternehmungen des Amerikaners, der immerhin das Verdienst in Anspruch nehmen darf, zum ersten Mal die Aufgabe des Baues eines Expeditionsluftschiffes gestellt zu haben.

Aber über alles ist heute noch in nördlichen Landen der Ruhm der Todesfahrt in Nacht und Eis von Andrée mit seinem Freiballon. Insbesondere Sven von Hedin findet in seinem schonen Buch „Von Pol zu Pol“ warme Worte der Anerkennung, der wenige Tage vor dem Todessturz noch mit Andrée zusammen gewiesen war.

Dann wurde vom Grafen von Zeppelin das Problem der Erreichung des Nordpols mit dem Luftschiff neu aufgenommen, aber als seine Luftschiffe weit genug entwickelt waren, brach der Krieg aus und Paris und London stellten sie vor andere Aufgaben. Der unermüdete Forschungsbeifer Amundsen setzte dann 1924 vergebens, aber im letzten Jahre mit großem Erfolg das Flugzeug als Forschungsmittel ein, bis ihn nun das der Aufgabe kaum gewachsene, zu kleine und zu schwache Luftschiff „Norge“ ins ewige Eis entführte, um dessen Rückkehr wir nun schon Tage um Tage bangen. Dr. R. C.

Sie haben die Gewähr der Echtheit,

wenn Sie MAGGI Würze in einer großen, plombierten Originalflasche zu RM 6.50 kaufen und daraus nach Bedarf in Ihr Maggischöpfchen abfüllen. Außerdem sparen Sie Zeit und Geld.

— Verlangen Sie ausdrücklich MAGGI Würze. —

Hauptkennzeichen: Name Maggi, gelb-rote Etiketten und typische Form der Flaschen.



Jürgens eine Anzahl Gemälde aus der Gegend von Bernau, der Heimat von Hans Thoma und diese in allen kunstliebenden Kreisen einem besonderen Interesse begegnen. Außerdem ist von E. W. Schroeter-Karlruhe eine Reihe neuer Gemälde ausgestellt und auch von der letzten Ausstellung (franz. Meister) sind noch Werke zu sehen.

Konzert der Liederhalle Karlsruhe.

Scheffel-Gedächtnisfeier.

Man darf wohl sagen, daß Josef Viktor von Scheffel zu den weitestgehenden deutschen Dichtern gehört und sich in diesem schönen Bewußtsein von vielen seiner Brüder in Apoll beneiden lassen darf. In seinen Bildern, Tönen und Rhythmen manifestiert sich eine gesunde Anmutigkeit, ein in knappen Schlägen niederstürzender, trefflicherer Humor, eine das Ohr wohlgefühlt anmutende Klangliche Frische. Das sind entscheidende Eigenschaften für Komponisten und Sänger, um Scheffelsche Liedertexte zu bevorzugen und sie ins Volk zu geben. Denn volkstümlich ist die Mehrzahl dieser Gedichte, von denen einige, wie etwa das „Gedächtnisgedicht“ „Wohlauf die Luft geht frisch und rein“ geradezu Volkslieder geworden sind. Scheffel verfügte ja über die kraftvolle Ausdruckweise altdeutscher Lyrik, hatte sich an ihr geschult. Darum mußte sie im kühnsten Weisen der Jugend und im besten Gemüt des unverwundeten Volkes den stärksten Widerhall finden. Seine romantische Welt ist frei von süßlicher Schwärmerei, frei von verlogenen Vorstellungen, die Ritter, Knappen, Mönche genießen ihr Leben, treiben aus ihrem Blute und ihrer runden Weltanschauung. Aus den Scheffelschen Liedern blüht darum eine gewisse Keckheit, ein alles Prude verachtender Übermut, die den Vortrag lebendig, eindrucksvoll und dankbar machen. Sie lösen das befreiende Lachen, die selbstüberschimmende Heiterkeit. Merkwürdigerweise haben sich die Männerchor-Komponisten bis heute seltener Scheffelscher

Texte bedient, obwohl seine großen Dichtungen hierzu mancherlei Gelegenheiten bieten. Aus den wenigen vorhandenen Nummern ein würdevolles Programm zusammenzustellen, ist gar nicht so leicht. Umso mehr muß man das Gedicht und den Gesang des Chormeisters der „Liederhalle“, Hugo Rahner, bewundern, der nicht nur eine erkorene Auswahl von Chor- und Solo-Gesängen getroffen hatte, sondern die Vortragsfolge auch dem innern Wesen der Musik überaus entsprechend, den Weg vom Dunkeln ins Helle nehmen ließ. Zudem waren die Einzelnummern nach den Werken gruppiert, denen sie entnommen waren, an der Spitze „Eckehard“, dann „Frau Aventure“, „Lieder Jung Werners aus dem Trompeter von Sickingen“, „Lieder aus dem „Gauddemus“ und zwei „kulturgeschichtliche“ Dichtungen. Diese vorzügliche Gliederung bot natürlich noch einen ganz besonderen Reiz.

Machtvoll begann die Scheffel-Gedächtnisfeier der „Liederhalle“ mit Max Bruchs großangelegtem sechsstimmigen „Gesang der Mönche“ aus dem Eckehard. In weiterschwingenden, romantischen Bögen gewissermaßen wölft sich der grandiose, fugatoartige Anruf: „Heiliger, starker, harmherriger Gott“, in dem sich das kraftvolle, herrliche Material der Sängerschaft glänzend entfalten konnte. In wohlbeherrschtem Kontrast hierzu stand die sanfttönende Farbigkeit der übrigen Verse des Gedichts.

Aus Paul Büttner's „Im Lager von Alton 1190“ weht mittelalterliche Stimmung und fast bildmächtig anschaulich ist dem Komponisten die tonliche Gegenüberstellung vom „Strand der Heiden“ und dem „Waldgrünen Thüringland“ geblüht, die Hugo Rahner denn auch aufs feinste mit dem Chor herausgearbeitet hatte. Die Heimwehstimmung ältlicher Her ergreifend durch.

Das schöne Gedicht „Am Traunsee“ ist schon einige Male vertont worden. Bruno Nummel, durch die Worte von „Der Kommen vom Chor“ bestimmt, zieht für die lateinischen Schlussverse einen Frauenchor heran, der sich auf die Klanglich zurücktenden Männerstim-

men wie auf Orgelbegleitung stützt. Die Wirkung ist außerordentlich schön und apart. Sie wird noch vertieft, da das Stück durch Orgelspiel eingeleitet, ausgefüllt und geschlossen wird. Arthur Friß gab dem Part durch geschmackvolle Registrierung Intimität und Feinheit. An Weichheit der Klanggebung, Zartheit der Stimmführung, Zartheit des Ausdrucks leistete der Männerchor hier Vorbildliches. Dynamisch herrlich gelangen Verse wie: „Dämmern aus der Flut hervor“ oder „Im Gebet erschweigt das Herz“. Mit edler Empfindung und stimmlichen Schmuck sang der Frauenchor das „Sempiterni fons amoris“. Im übrigen zeigt gerade dies Gedicht, wie sehr Scheffels Muse zur Musik hinneigte.

Edward Kremers Vertonung der Jung Bernerischen Lieder „D wenn nicht den schönen Blick“ und „Am Meer blies ich ein lustig Stück“ führten danach in die reiche Welt, ins Reich der jungen Minne. Zur eindeutigen Charakterisierung des Milieus und der Situation verwendet der Komponist die Trompete, die zum zweiten Liede besser paßt als zum ersten. Kammervirtuos Karl Lahn, einer der ersten Künstler auf diesem Instrument, führte den Part vollendet aus. Schimmernd und doch weich, dem Chorklang sich innig anschmiegend, vornehm und warm im Ausdruck, erklängen die Töne im Raum. Gesanglich bot auch hier die „Liederhalle“ ausgezeichnete Leistungen, zu denen sich dritte die befreiende Wiedergabe des prächtigen Chores von Johann Herbeck „Der Klappert von dem Turm“ gesellte. Meisterhaft ist in diesem Werk die musikalische Deklamation, die Sänger gaben ihr wie spielend das rechte Profil.

Auf den Boden des drastischen Humors Scheffels verließen zuletzt Adolf Jensen's lyrisch-lustige Vertonung des „Hilbebrandlieds“ und A. von Obegravens geschickte Bearbeitung des volkstümlichen Liedes „Die Teutoburger Schlacht“. In Vortrag, Klang und Abhaltung war alles aufs feinste ziseliert und lebendig gemacht. Jenen verwendet zur Verstärkung der Komik Akkorde und Trompete und erzielt damit uftige, Heiterkeit weckende Effekte. Karl

Lahn u. Präsident Prof. Dr. Karle (Klav.) brachten sie mit nuancereicher Mannigfaltigkeit zu schlagender Wirkung. Sonor klangen die Bartostimmen im Jenseitigen Liede. Im Sang von der „Teutoburger Schlacht“ war die Gestaltung der zweiten Strophe schlechtweg ein Kabinettstück.

Von einsamemelnder Biegbarkeit waren sowohl das Piano wie das Forte, die Zwischen-Dynamik von schönster Ebenmäßigkeit nach beiden Seiten. So wirkte Gesang und Klava in inniger Verbundenheit. Stürmisch war der Dank der den Saal füllenden Zuhörerschaft, die den hervorragenden Leiter der „Liederhalle“, Herrn Hugo Rahner auf herlichste feierte. Den von dem Vereinsmitglied Karl Dollmatisch verfassten, formelnden und vorzüglich aufgebauten Prolog zum 100. Geburtstag Scheffels trug Friß Held, ebenfalls Vereinsmitglied, mit ionorem Draan und warmer Empfindung vor. Die Dichtung, die ein charaktervolles Profil des Dichters zeichnete, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Als Gesangsdirigent wirkte Robert Buz vom Landestheater mit und ließ in Liedern von Theodor Streicher, Hugo Brückler und Franz Philipp seinen weichen, herrlich gebildeten und strahlenden Tenor erglänzen. Meisterlich war die Vortragskunst, voll Frische, voll Elan und gewinnender Liebendwürdigkeit. Die hümmischen Duationen mußte er mit einer Wiederholung des grandiosen, innigen Philippschen Liedes „Herbstreigen“ beschmücken; das Auditorium beruhigte sich aber nicht, bis auch Franz Philipp auf dem Podium erschienen war und den jubelnden Dank entgegengenommen hatte.

Das in allen Teilen glänzend gelungene Konzert wird man im besten Gedemken behalten. A. R.

Der eine findet, er weiß nicht wie,
Nur überall Schönheit und Poesie,
Der andre mag suchen weit und breit,
Er findet bloß Schmutz und Niedrigkeit.

Badisches Landestheater
 Sonntag, den 16. Mai.
 * A. 26. 75.-Gem. 401 bis 500 und 601 bis 700.

Der Rosenkavalier
 Komödie für Musik in 3 Aufzügen von Hugo v. Hofmannsthal.
 Musik v. Mod. Strauß.
 Aufführung: Seiduna: Ferdinand Wagner.
 In Szene gesetzt von Otto Krauß.
 Personen:
 Feldmarschallin S. Stracena-Bräuermann
 Das auf Ver- Schuster
 Octavian Edda Blättermann
 Annal Stub. Wenzel
 Sophie Ede Blant
 Seidmeyerin Seidewitz
 Hausbofmeister Arras
 Balsacht Hans Siegfried
 Annina Hoffmann-Prever
 Hofsekkommisär Christian Sander
 Hausbofmeister Eugen Kalzbach
 Notar Karlheinz Köber
 Herr Guertl Kalzbach
 Sänger Robert Bub

Stadt. Konzerthaus
 Sonntag, d. 16. Mai.
Der Strohhut
 Musikspiel in 3 Akten von G. Martines Sierra.
 Bearb. a. d. Spanisch. von Rudolf Volbar.
 In Szene gef. v. Herz.
 Personen:
 Rosario Clement
 Doña Barbara
 Rita Frauendorfer
 Maria Pava Noorman
 Amalia Albrecht
 Irene Moeller
 Ein Fremder Kneble
 Emilio Krueber
 Mario Leitzgeb
 Pepe Weber
 Don Juan Sera
 Sulltermo Wehner

Colosseum.
 Heute 4 u. 8 Uhr
 die große Berliner Revue
Quer durch Europa
 u. a. als Darsteller
Pat und Pasachon
 in 25 Bildern und großen Ballets.

L. z. Tr.
 Montag, 17. Mai, 8 1/2 Uhr
 geselliges Zusammensein.

Weltpanorama
 38 Passage 38



Das malerische Berner Oberland
 vom 16. bis 22. Mai 1926
 Eintrittspreise:
 Erwachsene 30 Pfg.
 Kinder 15 Pfg.

Jeder Photo-Amateur kommt wieder
 wenn er mein gutes aber billiges Photomaterial probiert hat.
Reparaturen
 Spez. seit 26 Jahren.
F. Kneißler
 Waldstraße 66.

Posamenten Ornamente Drahtgestelle Seidenstoffe Pariser Damaste
 so wie sämtl. Zutaten für **Lampenschirme**
 sowie Möbel-Dekoration finden Sie preiswert im Spezialhaus
Wilh. Clorer Jr.
 Kaiserstraße 136, H

Goldwaren Trauringe
 empfiehlt anerkannt billig
E. Theilader
 Uhrmacher
 Dreißelstraße 23
 gegenüber Kaffeehäuser



Dr.-Titel
 durch Dr. Weitz, Berlin W. 50, Geisbergstr. 24

In 30 Minuten Ihr Paßbild
 nur im Ubotour Atelier
 Colkerstr. 50 Cima Adlerstr.

Zurückgekehrt Dr. Brilmayer
 Facharzt für Nerven- und Gemütsleiden
 Kaiserstr. 247, Telephon 1955

Nach mehrjähriger Ausbildung an den Kinderkliniken in Heidelberg, Karlsruhe, Wien und Jena (Prof. Moro, Prof. Lust, Prof. Knoepfelmacher, Prof. Jbrahim) habe ich mich als
Facharzt für Säuglings- und Kinder-Krankheiten
 in Karlsruhe niedergelassen.
 Höhensonnenbestrahlung
 Sprechstunden: täglich von 11-12 und 3-4 Uhr
 Samstags von 11-12 Uhr
Dr. med. Wolfgang Händel
 Hirschstrasse 36 / Telephon 5265

DÜSSELDORF 1926
 MAI OKT

GROSSE AUSSTELLUNG GESUNDHEITSPFLEGE SOCIALE FÜRSORGE LEIBESÜBUNGEN
 Verbunden mit der Düsseldorf Kunstausstellung

Gut und billig essen Sie im
„Friedrichshof“
 Mittagessen Mk. 1.10. Abonnement 0.90. — Erstklassige Zubereitung und prima Ware. — Eig. Schlächterei. d. Bläserchesters Karlsruhe unt. Leit. Ob. Musikm. a. D. H. Liese.
 Sonntag von 1/2 9 Uhr ab Konzert
 Eintritt frei! — Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein H. Stehlin.

Porzellan
 Tafel-Service
 Kaffee-Service

Kristall
 Trink-Service
 Tafel-Geräte

in sehr großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen im
Spezialgeschäft
HausKöchlin
 Inhaber:
Otto Bastian
 Ritterstraße 5

Fußleiden
 verhütet und heilt man am besten mit **Ladners Massiefel** bei größtem Erfolge und bester Paßform
Orthopädie-fel — Gelsenkühnen
 Solide Reparaturen — Telephon 2888
Hch. Lackner / Karlsruhe
 Douglasstraße 26 (Post)

Erstklassiger
Herren-Mass-Anzug
 Mk. 170.-
A. Hunsinger
 Herrenschniderei
 Kaiserstraße 124 / 1 Treppe hoch

Überzeugen Sie sich
 von meinen enorm billigen
Pfingst-Preisen
Damen- und Mädchenmäntel, Kostüme, Röcke, Woll-, Seiden-, Wasch-Kleider, Kassacks, Windjacken, Gummimäntel für Damen und Herren, **Unterröcke, Damen-Wäsche, Regenschirme**
Daniels Konfektionshaus
 Karlsruhe | Wilhelmstraße 36, eine Treppe
 Ausschneiden, mitbringen, 5% Rabatt.

Schröder & Fränkel
 Karlsruhe
 Kaiserstraße 211
 Fernruf 628
 Feine Herren-Schneiderei
 Tuchhandlung.

Der Möbel-Total-Ausverkauf
 im Markgräflichen Palais, Rondellplatz, findet lebhaften Absatz!
 Aus den Reservelagern erfolgte die Zufuhr zahlreicher
Schlafzimmer, Esszimmer, Herrenzimmer
Küchen, Tische, Stühle, Einzeilmöbel
 alles zu Liquidationspreisen. — Bei Barzahlung weitere Vergünstigung.
Badischer Baubund G. m. b. H. in Liquidation.

Auto-Fahrschule C. Dalhofer
 Kursbeginn jederzeit! Karlsruhe, Essenweinstraße 6/8 Mäßige Preise!
 Ersto, älteste, besteingerichtete Fahrschule
 Geleitet von langjährig erprobten Fachleuten mit besten Referenzen
Geschäftsgründung 1897 — Ueber 1000 Schüler mit Erfolg
 Kursbeginn jederzeit auf Personen-, Lastwagen und Motorrad, der führenden deutschen Marken für Berufs-, Herrenfahrer, sowie auch für Damen
 Auskunft und Anmeldung **Dalhofer & Hummel**, Oststadt-Garage
 Karlsruhe, Essenweinstraße 6/8, Telephon 5677

Romantisch.
 Roman von **Ola Wohlbrück.**
 Copyright by August Sacher, G. m. b. H., Berlin.
 (Nachdruck verboten.)
 (60)
 Die fröhliche, glockige Stimme bohrte sich Märka ins Gehirn wie ein spitzes Messer. Sie hielt die Hände vor die Ohren. Das fremde, wilde, entsetzliche Lachen drang durch. Als ihr die Hände in den Schoß fielen, hörte sie noch das Aufschlagen einer Tür, das Raseln der Schritte.
 Dann wurde es still. Unheimlich still.
 „Märka... du...“
 „Ja, Mutter.“
 Märka trat ins Zimmer, zog die Tür hinter sich zu. Leise, fast bebend. Sie sah die Mutter auf dem Sofa sitzen, zusammengerückt wie von körperlichem Schmerz, mit einem Gesicht wie aus verwittertem Stein.
 „Warum hast du ihn angelogen, Märka?“
 „Es war keine Lüge.“
 „Nimmer hast du gelogen, Märka...“
 „Nimmer... ja. Diesmal nicht.“
 „Du...?“
 Drohend erhob sich die alte Frau. Mit dem Aufgebot ihrer letzten Kraft.
 Märka zog Dagmars Brief aus dem Umschnitt ihrer Bluse.
 „Dies.“
 Die Angst kroch der alten Frau ans Herz, daß es zu schlagen aufhört.
 „Was noch, Märka...?“
 Sollte das Unheil kein Ende nehmen? Sollte alles über ihnen zusammenstürzen? Gestern noch hatte sie gefragt: Oder meinst du, daß es noch schlimmer kommen kann... Jetzt war es da, das Schlimmere!
 „Ich liebe so schlecht, Märka... was — steht in dem Brief?“
 „Dies.“
 Etwas Unerbittliches lag in dem schönen jungen Gesicht. Eine erste bewußte Grausamkeit.

Wie eine Rede für all die Särten dieser Mutter, die nie eines ihrer Kinder hatte verlassen wollen, die wie ein Mittel immer nur Recht und Gehorsam verlangt hatte.
 Frau Caslo nahm den Brief. Sah die Unterschrift. Schrie auf, kurz, dumpf.
 „Sie ist tot... sag, Märka — tot?“
 Märka schüttelte den Kopf, fiel auf einen Stuhl am Tisch und verbarg ihr Gesicht in beiden Armen.
 Nun kam ihr erst zum Bewußtsein, was sie mit Dagmar verloren hatte: den letzten vergoldenden Schimmer aus einer ihr fernem, fremden Welt. Die einzige Wirklichkeit in dem schillernden Netz erdachter Spielerei. Und Dagmars Bild hob sich in diesen wenigen Augenblicken des Nüchternerns leuchtend rein von dem Dunst verlogener Romantik ab, der jetzt wie billiger Goldschmuck von den nackten Grundsteinen ihres kümmerlichen Lebens abfiel.
 Wehe, wenn die Mutter eines ihrer harten, bitteren Worte gegen Dagmar schleuderte — wehe, wenn... Dann lief sie davon, und die Mutter mochte sie dann suchen, wie der Herr General seine Tochter suchte...
 Und Märka wartete. Wartete mit verlagendem Atem auf das, was kommen mußte. Wartete und betete: „Lach es nicht zu, lieber Gott, daß sie es hört, das Böse — laß es nicht zu...“
 Denn ihr bangte vor dem, was dann geschah... Es blieb still. Der Bogen raschelte leise. Einmal und noch einmal. Dann:
 „Märka...“
 „Ja...“
 Ganz tief lagen Märkas Augen in den dunklen Höhlen.
 Frau Caslo fuhr sich mit ihren großen knochigen Händen über den Scheitel. Die goldene Uhrfette bebte auf ihrer Brust. In ihrem verwitterten Gesicht zuckte es.
 „Ja... Märka... das ist nu mal so... wenn man sich lieb hat... Das ist nu mal so... Aber davonkauen... das häßt sie nicht brauchen... Ist doch auch dem Arl sein Kind. Von dem Arl... ein Kind!“
 Sie verlor plötzlich die Fassung, sah die zitternden Hände vors Gesicht.

„Ja... bin ich denn so, Märka... so... daß sie nicht hätte bei mir bleiben können...? Mit dem Arl seinem Kind bei mir bleiben können?“
 „Ach Mutter...“
 Märka streckte die alten, zuckenden Schultern.
 *
 Nachdem sie schweigend und heftig einige Bissen heruntergewürgt, ließ Märka aufs Revier, um Dagmar als „verreist, unbekannt wohin“ abzumelden. Sie wußte ja wirklich nicht, wo die Generalin sich jetzt befand. Und vielleicht war es auch besser so, wenn der General nachforschte. Dem sollte Dagmar nicht in die Hände fallen!
 Dann fuhr sie zur Arpad. Aber auf der Treppe holte die Portierfrau sie ein. Sie sollte nicht hinaufgehen. Die Schauspielerin wäre jetzt beim Herrn Bruder oben. Um sieben schon hatte sie Ordnung gemacht im Atelier und eingekasselt, und keinen Menschen hatte sie raus lassen dürfen — keinen einzigen Menschen! Und auf ein Uhr hatte sie Schokolade bestellt drüben im „Nest“ und eine Flasche Wein. Und Obst hatte sie holen müssen, „feines Tafelobst“ beim Italiener unten im Keller, und „Biskuits“ vom Konditor. Und alles hatte sie auslegen müssen...
 „Na ja... ich lüge nicht, aber... so dick hat's untereins ja auch nicht. Und gestern abend hab ich noch 'ne halbe Flasche Diefolond verpröbt für der Fräulein, die in de Ohnmacht da lag. War ja Christenpflicht, beizuhelfen. Und dem Herrn hab' ich's noch gar nicht gesagt — bin ja ja nicht zu gekommen vor lauten Gerären und Arbeit.“
 „Ja, ja... ist auch nicht nötig. Das würde meinen Bruder nur beunruhigen. Der darf nicht gekört werden! Und was die Auslagen betrifft...“
 Märka wendete sich heftig ab, nestelte an ihrer Jacke, an ihrer Bluse, zerrte eine goldene Börse hervor, die sie an einem seidenen Band auf der Brust trug. Nur einen Augenblick ärgerte sie, und das Blut lief ihr auf und ab

in den Wangen. Dann biß sie die Zähne zusammen. War ja egal jetzt!
 „Hier...“
 Sie gab der Frau ein Goldstück.
 „Und wenn Sie wieder etwas brauchen... mein Bruder weiß in solchen Kleinigkeiten nicht Bescheid... Sagen Sie es nur mir... ich habe das Geld... in Verwahrung... verziehen Sie.“
 Die Frau lachte erleichtert auf.
 „Na wenig doch. Man weiß ja. Die Herren Maler... Nicht der erste!“
 Vom nächsten Postamt aus schrieb Märka dem Bruder einen Kartenbrief. Von der Diefische der Generalin, von Dagmars Freunde, die Mama wiederzulieben, und er sollte sich keine Sorgen machen. Von Bela wäre auch noch Geld gekommen „für kleine Ausgaben“. Sie hätte der Portierfrau bereits für die ersten Ausgaben etwas gegeben und würde von Zeit zu Zeit kommen und nachfragen — ohne ihn selbst anzufordern.
 Auf der Straße klopfte die nassen Säckenfloden in die gelben Wasserläden hinein, schmolzen auf den aufgewärmten Regentischirmen.
 Märka spürte kalte Tropfen auf ihrem Gesicht trotz des Schirms. Der Stoff war durchlöcher. Sie hatte sonst oft Dagmars Schirm benutzt — aber nun hatte sie ihn mitgenommen. Sie mußte sich einen neuen kaufen. Die Mutter merkte das nicht, und die kleine Börse auf ihrer Brust barg noch manzige Goldstücke. Schon hatte sie die Hand auf die Kante des Ladens gelegt, als sie wieder umkehrte. Nein — von dem Gelde nahm sie für sich keinen Pfennig... Sie hatte den Mann, der es ihr angeworfen wie ein Anwesen. Dakte ihn, um seines Wortbruchs willen! Mit Wein hatte er sie umnebelt, daß sie ihm all das verkappte Geld ihres Dankes aufgedeckt wie nie einem Menschen zuvor, und dann hatte er sie mit ein paar Goldstücken nach Hause geschickt — wie ein Frauenzimmer, das ihm über ein paar langweilige Stunden hinweggeholfen!
 (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreise

Freigabe einiger Schnellzüge für Sonntagsrückfahrkarten.

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Aus allgemeinen Verkehrsgründen müssen die Schnellzüge, die seit Anfang Januar 1926 vorübergehend für die Dauer des schwächeren Verkehrs für Sonntagsrückfahrkarten freigegeben waren, im Sommerfahrplan für Sonntagsrückfahrkarten ausgeschlossen werden. Ausnahmen sind nur in besonderen Fällen möglich, wo keine betrieblichen Schwierigkeiten eintreten.

Im Sommerfahrplan werden die beteiligten Reichsbahndirektionen werden bis auf weiteres auch im Sommerfahrplan nachstehende Schnellzüge für Sonntagsrückfahrkarten bei Zahlung des Schnellzugzuschlages zugelassen:

- D 115/116 zwischen Saarbrücken und Bamberg (Mannheim ab 3.24 nachm., Würzburg 9.14 vorm.);
- D 175, Freiburg ab 6.30 vorm. bis Frankfurt a. M., mit dem Anschlusszug D 275 von Mannheim ab 9.54 vorm.;
- D 276, Frankfurt a. M. ab 2.48 nachm. bis Freiburg, mit dem Anschlusszug D 376 Friedrichsfeld-Nord ab 4.22 nachm. nach Mannheim;
- D 152, Karlsruhe ab 7.24 vorm., ab 1. Juli von Mannheim ab 6.10 vorm. bis Konstanz;
- D 153, Konstanz ab 5.00 nachm. bis Karlsruhe, ab 1. Juli bis Mannheim;
- D 4, Karlsruhe ab 6.46 nachm. bis Offenburg;
- D 157, Offenburg ab 9.56 vorm. (ab 1. Juli von Konstanz ab 6.10 vorm.) bis Karlsruhe;
- D 46/D146, Mannheim ab 8.51 vorm. zwischen Mannheim und Baden-Baden;
- D 145/D 45, Baden-Baden ab 6.40 nachm. bis Mannheim.

Im übrigen sind auch künftig sämtliche Güllüge im inneren Verkehr der Reichsbahndirektion Karlsruhe sowie im Nachbarverkehr mit den Reichsbahndirektionen Mainz, Frankfurt a. M., Ludwigshafen a. Rh. und Stuttgart für Sonntagsrückfahrkarten freigegeben.

*

Die Elektrifizierung der Reichsbahnstrecken.

Eine in Frankfurt a. M. abgehaltene Vollversammlung des Südwestdeutschen Verkehrsverbundes hat eine Entschließung gefasst, in der die beschleunigte Finanzgriffnahme der Elektrifizierung der Hauptlinien der Deutschen Reichsbahn als der dringlichste bezeichnet wird, besonders auch die der Strecke Basel-Frankfurt a. M. als Fortsetzung der bereits elektrifizierten Strecke Gießen-Basel. Infolge ihrer günstigen Wirtschaftslage und der zahlreich vorhandenen billigen Energiequellen erwartet der Verkehrsverbund, daß die Reichsbahn bei der Elektrifizierung größerer Strecken die Strecke Basel-Frankfurt a. M. an erster Stelle berücksichtigen werde.

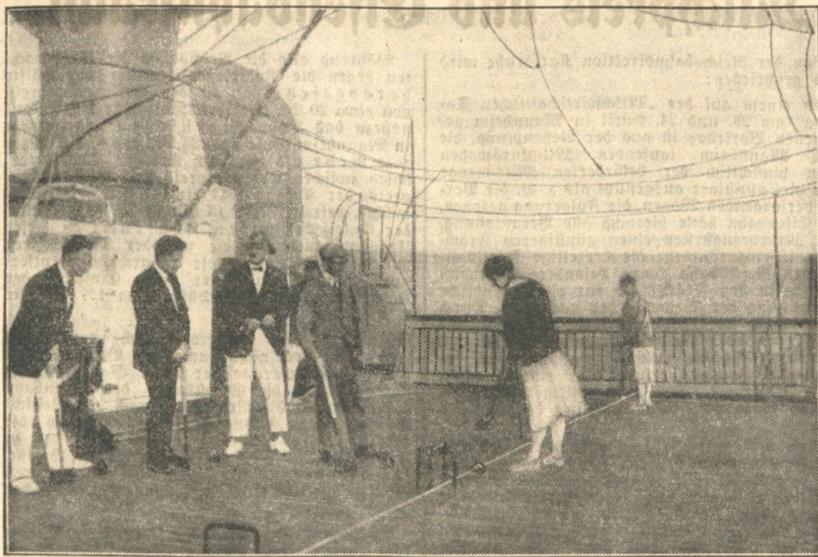
Die Bade- und Kurorte Badens auf der „Gelei“ in Düsseldorf.

Das vom Badischen Verkehrsverband gemeinsam mit der Reichsbahndirektion Karlsruhe ausgeleitete große Relief des badischen Landes hat schon bei der Eröffnung dieser in größtem Ausmaße durchgeführten Ausstellung vielfach Beachtung gefunden. Als besondere Ueberraschung bewillkommneten eine Gutachterin und Markgräfin in ihrer kleidsamen Tracht die Ehrengäste und die Vertreter der Presse mit dem Schwarzwälder Kirchwasser, getuftet von der Badischen Landwirtschafskammer und trefflichen Proben des badischen Weinbaues, getuftet von der Stadt Karlsruhe. Die anlässlich des Empfangs der Vertreter der Reichsregierung und der preussischen Regierung verammelten zahlreichen Pressephotographen und Filmoperatoren benutzten die Gelegenheit gerne, die jungen Schwarzwälderinnen im Bilde festzuhalten. Außer einer Anzahl Einzelsteller aus Baden lieferte ein von badischen Landesleuten bewirtschaftetes und für die Ausstellung besonders errichtetes „Schwarzwaldhaus“ die Aufmerksamkeit auf das badische Land.

Warnung vor Zuzug in die Stadt.

Amlich wird uns geschrieben: Vielfach besteht in den Kreisen der ländlichen Bevölkerung die Auffassung, weibliche Hilfskräfte würden in den Städten leicht Anstellung als Dienstmädchen oder dergleichen finden. Diese Ansicht ist entschieden irrig. Tatsächlich sind weit mehr Stellenjuchende als offene Stellen für solche Mädchen vorhanden. Nicht wenige Familien des städtischen Mittelstandes müßten infolge Geldmangels ihre bisherigen Dienstmädchen entlassen. Vor einem planlosen Zuzug weiblicher Hilfskräfte in die Stadt muß daher mit dem größten Nachdruck gewarnt werden.

Aber auch von einem Zuzug männlicher Hilfskräfte in die Stadt ist nicht weniger abzuraten. Die Arbeitslosigkeit in den meisten Industriezweigen ist derzeit groß, das keineswegs mit einem Unterkommen in den Städten zu rechnen ist. Die Geschädigten sind in erster Linie die Zuwandernden selbst, sie müssen ihre Verdienstmöglichkeit oder Unmöglichkeit erfahrungsgemäß oft schwer genug büßen.



Sport an Bord.

Das Sportbed Neueinrichtung auf dem Niesen-Hapagdampfer Hamburg.

Der neue und modernste deutsche Passagierschnelldampfer Hamburg ist mit einem riesen- großen Sportdeck ausgerüstet, wie es in solcher Ausdehnung und Vollständigkeit kein anderer Dampfer besitzt. Sportkleute aller Art, ob Tennisspieler, Fußballer, Kricketspieler, Regler, Leichtathleten, Boxer usw., für alle ist ausreichend geortet, und kein Sportsmann, der mit diesem Dampfer fährt, braucht sein Training zu unterbrechen.

Maisglöckchen.

Nach dem alten Volksglauben bringen die Maisglöckchen Glück in der Liebe. Einst waren sie der Göttin Thora geweiht, und wer das erste Maisglöckchen fand, wurde darum benedigt, denn es zeigte, daß ihm die Göttin wohlgesinnt war. Allein nicht nur der Aberglaube, sondern auch die Zucht der Maisglöckchen, Maischellen, Zanten oder Zänpchen, wie man sie auch nennt, reicht weit in die alte Zeit zurück. Schon im frühen Mittelalter pflanzte man in Klostergärten das einfache Waldmaisglöckchen und suchte es zu veredeln. Man hat tatsächlich schon verschiedene Kulturformen des Maisglöckchens herausgezüchtet. Jedoch behält das Maisglöckchen die neue Form immer nur solange bei, wie die Zucht dauert. Hört diese auf, so wird die großblättrige Kulturform sogleich wieder zur beiderseitigen Wildform, aus der sie ursprünglich hervorgegangen ist. Die Fortpflanzung des Maisglöckchens erfolgt ausschließlich durch die Keime, jene bräunlichen, spitz zulaufenden Gebilde, die ein Handelsartikel sind. Um sie bis zu ihrer Reifezeit frisch zu erhalten, werden sie in Kühlräume gebracht, wo man sie zunächst — einzufrieren läßt. In diesem Zustand künstlichen Winterschlafs behalten sie nämlich ihre volle Lebenskraft und können als die sogenannten „Eismaisblumen“ lange Zeit aufbewahrt werden, ehe man sie in den Handel bringt. Je nach der Dauer dieser Ruheperiode, die übrigens fast in jedem Jahr wechselt, können sie dann etwa Ende November zum Aussteimen gebracht werden, so daß man um die Weihnachtszeit schon frische Maisglöckchen erhält.

Turner-Frühlingsfeier in der St. Barbara-Kapelle.

Zerfallen liegt bei Langensteinbach die Kapelle der hl. Barbara im Wald. Aber am Himmelfahrtstag hat der Frühling mit frischem Büchengrün das fehlende Dach ergänzt. Eine große Gemeinde war im Schiff des Kirchleins zu einer frühjahrlichen Beisefestung zusammengekommen. Es waren Turner und Turnerinnen des Karlsruher Männerturnvereins in allen Altersstufen. Als die feierlichen Klänge eines Bläserquartetts verhallt waren, erschien St. Barbara selbst im Chor der Kirche. Nach dem Zerfall des Kirchleins hat sie dessen Aufrichtung durch die frühjahrliche Natur getrieben. Vogellied hallt wider, und ein der Turm zerfallen, loden der Wümlen Gloden den Wanderer herbei. So war auch der Karlsruher Männerturnverein, dem Staud der weltlichen Straße entruhend, auf verschiedenen Wegen hierhergeleitet zur stillen Einkehr in erster Beisefestung.

Was sich hier der Feiertagsgemeinde darbot, war altes deutsches Volksgut. Es war das Märchen vom „Gevatter Tod“. Der hohe Bogen der Kirche, der Chor und Schiff trennt, sah in alterwürdigem Namen die Bilder des Volksviels ein. Ein erstes Stück war ausgewählt für die frühjahrliche Feier. Dem Sohn des armen Mannes war der Tod als Gevatter bestimmt. Von ihm bekam der Sohn, als er erwachsen war, ein Kräftlein, um als Arzt alles zu helfen; doch durfte er es nicht, wenn der Tod zu Häupten des Kranken trat. Das war sein Schwur. Aber Mütterliche war dem Sohn heiliger als Verprechen, und die Liebe zur Auserwählten seines Vaters stärker als

Schwur. Die einfache Handlung und die volkstümliche Anschauung des Märchens enthalten in ihrem Kerne die tiefsten Fragen umschlossen.

Als das Spiel beendet, erinnerte der Vorsitzende an die Bedeutung des Tages. Als Turner, als alter Burschenschaftler, als Arzt, als Feuerwehrhauptmann hat Götter deutschem Volkstum gedient, und der Turner verdankt ihm unendlich viel, vor allem auch seine vaterländische Einstellung. Durch Wandern in die freie Natur feiern die Turner das Andenken an diesen Führer an Himmelfahrtstag.

Mit dem Eidenbüchlein liede „D Taler weit, o Höhen“, das den stillen Wald und die besinnliche Sammlung in ihm preist, fand die Beisefestung ihren Abschluß. Wohl mancher dieser andächtigen Waldgemeinde wird im Gedächtnis des Lebens an die sinnige Feier zurückdenken, wie an jene in der Ruine von Obergrombach vor Jahresfrist. Mög ihm die Erinnerung Ruhe und inneren Frieden gemähren!

Max Schwarzmann.

Interessantes im Stadtgarten.

Im Stadtgarten ist zurzeit in einem der Aquarien im Vogelhaus ein Meereseun-aure zu sehen, das von der Firma Gebr. Wächter in Neuburgweier im Rhein gefangen wurde. Die Neunaugen, die in drei Kisten in den deutschen Gewässern verbreitet sind, leben teils im Meer und teils im Süßwasser, wobei die Meereseun-aure zum Viehgeschäft in die Flüsse aufzuweisen pflegen. Sie sind besonders dadurch interessant, daß ihre Mundöffnung zu einem mächtigen, kreisförmigen Saugapparat umgestaltet ist, in dem eine große Zahl von Hornzähnen stehen. Mit diesem Saugapparat und den Kapellzähnen vermögen sich die Neunaugen in Fische einzubohren und ihnen tiefe Wücher in den Leib zu pressen. Sie nähren sich aber auch von toten Tieren, kleinen Wasserinsekten und organischen Resten im Schlamm. Wenn das Tier auch nicht gerade als besondere Seltenheit zu bezeichnen ist, so werden es doch die Wenigsten gesehen haben, weshalb besonders auch den Schulen die Beschäftigung des anartigen Fisches zu empfehlen ist.

Badische Gedentage.

Am 16. Mai 1608 trat Markgraf Georg Friedrich von Baden-Durlach „Unio“, dem Bündnisse der protestantischen Fürsten zu Hausen bei, das für die weiteren Schicksale seines Landes bestimmend wurde.

*

Eisheilige. Man schreibt uns: Bonifazius, der große Apostel Deutschlands usw. hat sein Fest erst am 5. Juni. Der Eisheilige ist jedoch der römische Märtyrer Bonifazius. Bonifazius civis Romanus, lebte längere Zeit in laienhaftem Umgang, bekehrte sich und tat strenge Buße. In Tharbus in Cilicien zeichnete er sich besonders durch Bekehrten der Märtyrer aus. Unter vielen Dualen wurde er am Ende des 4. Jahrhunderts enthauptet (Diofleian). Mamertus von Vienne ist auch kein Eisheiliger, er hat zu erst gelegentlich der Fest die drei Wittproaktionen eingeseht.

Rundreisehefte. Die Mindestentfernung der zu einem Heft vereinigen Fabriksorte, die bei den Reisebüros erhältlich sind, muß betragen 600

Kilometer erreichen, bei Ausbreiten, die zum Ausgangsort zurückzuführen, beträgt die notwendige Mindestentfernung nur 300 Kilometer. Die Reichsbahnverwaltung hat zugestimmt, daß bei Ausfertigung von Fahrcheinen die Bestimmung über die Mindestentfernung für die deutschen Strecken nicht eingehalten zu werden braucht, wenn die Fahrcheine in Verbindung mit anschließenden Fahrkarten ausländischer Eisenbahnen ausgeben werden.

Die Vertikale der Jung- und Quikborns im Jugendheim Kuisenhaus in der Ruppurrerstraße ist bis Dienstag, den 18. ds. dem allgemeinen Besuch geöffnet.

Schenswerte Dekoration. Das in weitesten Kreisen bekannte Spezialgeschäft für Solinger Stahlwaren, Ernst Kraß, Waldstraße 41, gegenüber der Hofapotheke, veranlaßt durch seine Schaufensterdekorationen immer wieder zur Beachtung seiner Auslagen. Einmal sind es durch hervorragende Aufmachung auffallende Dekorationen, ein anderes Mal feiert uns ihre Originalität. Diesmal löst ein mechanisch betriebener Maroffaner alt und jung zum Verweilen. Jedenfalls zeugen die in angenehmer Abschattung sich folgendes Ausstellungen von der Leistungsfähigkeit der Firma Kraß.

Großer Unfall. Ein 18 Jahre alter Mittelschüler von hier und ein 20 Jahre alter Student aus Dolland mußten zur Anzeige gebracht werden, weil sie Freitag abend anlässlich einer Kundgebung des Reichsbanners vor der Ausstellungshalle großen Unfug verübten und im Griff feststehende Messer mit sich führten. Zur Verhütung von Ausschreitungen wurden die beiden bis zur Beendigung des Fadelzugs festgenommen.

Erkännt hat sich in der vergangenen Nacht ein 23 Jahre alter Tagelöhner in der Küche seiner elterlichen Wohnung. Die Gründe zur Tat sind unbekannt.

Ein Briefkasten geriet auf einem Kohlenlagerplatz am Rheinhafen in Brand. Die herbeigerufene Feuerwache konnte das Feuer nach kurzer Tätigkeit löschen.

Diebstahl. 15 Brieftauben wurden in der Nacht zum 14. d. Mts. aus einer Gartenhütte in der Eberstraße durch unbekanntes Täter gestohlen.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Auf die heutige „Nolentivolant“-Aufführung sei nochmals hingewiesen. Sie wird voraussichtlich die letzte Wiedergabe dieses beliebten Festes sein.

Zahlreichen Wünschen aus weitesten Kreisen entzugend wurde der Beginn des 6. Volks-Sinfoniekonzertes am Montag, 17. Mai (9. Sinfonie von Beethoven), statt auf 1/8 Uhr auf 9 Uhr verschoben.

Neues vom Film.

Zum Schneegipfel Afrika. Unter den verworrenen geographischen Räten, die von den Badischen Lichtspielern hier vorgeführt werden, nimmt der jetzt laufende eine besondere Rolle ein, da er uns in ehemals deutsches Kolonialgebiet führt. Erregend wirkt das einfache Soldatengrab in endloser Steppe, eine deutsche Sprache spricht die Tafel für die Gefallenen von Tanga, wo die 700 Deutschen gegen fast 1000 überlegene englische Streitkräfte heldenhaft kämpften. Noch heute liegen (im Film sichtbar) an der Spitze des von den Deutschen vertrieben großen Dampfer. Und dann die Natur, Menschen und Tiere des südafrikanischen Landes, über dessen des Weltwunders, von Göttern umfost, emporragt. Die Erhebung dieses Berges ist in prachtvollen Bildern festgehalten. Die interessantesten und lehrreichen Ausführungen von Frau Schlobach do Costa, der Gattin eines ehemaligen Schutztruppenoffiziers, machen den Film zum Erlebnis. Dieser Film von der fruchtbarsten deutschen Kolonie, die uns die Engländer gerührt haben nicht nur nach dem Verfall der Welt, sondern — nach Ausführungen der Vortragenden nach einem schon seit mindestens zwei Jahrzehnten aufgestellten Plane — sollte große Anziehungskraft ausüben, denn er spielt in einem Lande, das Deutschland seine Kultur verdankt. H. E.

Chronik der Vereine.

Beitrag des Stromberverbandes. Nach 14 Jahren erstmals wieder hatten sich hier die Ortsgruppen des Stromberverbandes zur alljährlichen Maienfeier und Aufammenkunft eingefunden. Die Karlsruher Ortsgruppe hatte alles aufgebracht, um den Gästen den Aufenthalt angenehm zu machen. Von Stromberg wickelte als Gruß der badischen Landeshauptstadt ebenso wie von der Festhalle die württembergischen und die badischen Flaggen. Fast alle 42 Ortsgruppen waren vertreten. Von Dornheim bis ins Sauerbühl waren Mitglieder erschienen, der Stromberg selbst war besonders stark durch Badlingen, Entingen, Horbheim, Hohenbarten, Im gansen waren es mehrere Hundert Teilnehmer. Die städtischen Ortsgruppen trafen um 9 Uhr in Bergbahnen ein, von wo unter Karlsruher Führung über den Hopfenberg zum Turmberg und Gut Schöneck gewandert wurde, wo sich die von Bretten und Gröbtingen gekommenen Gruppen angeschlossen. Ueber den Turmberg ging es dann nach Durlach, wo eine Reihe von Sonderwagen der Stadt, Straßenbahn die Gäste aufnahm und nach dem Stadtgarten führte. Nach der Tafel fuhr der größte Teil der in Karlsruhe noch nicht näher bekannten Gäste zum Rheinbaben, um dort eine Patenrundfahrt zu machen, die manchen zum erstenmal auf den Rhein brachte. Von 4 Uhr ab fand dann im oberen Saal des „Kaffe-Raum“ die Hauptversammlung statt. Musikalische und gesangliche Vorträge hielten die Gäste noch bis zum Abgang der Abendgäste beisammen.

Der Karlsruher Bezirksverein Deutscher Ingenieure hielt am Freitag im Maschinenbauhof der Technischen Hochschule seine 573. Sitzung ab. Nach Eröffnung einiger geschäftlicher Angelegenheiten hielt Prof. Dr.-Ing. S. Berrens, Chef der Technischen Hochschule Wasing, China, einen hochinteressanten Vortrag über die technischen Verhältnisse in China und die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in diesem Lande. In ausgedehnter Schlußrede trat der Redner zunächst

DUNLOP

CORD FAHRRAD-BEREIFUNG

DIE WELTMARKE BÜRGT FÜR QUALITÄT.

auf die Entlastung der Verkehrsstellen ein und verbreitete sich über die Intelligenz des Glinens. Besonders Beachtung verdient die Arbeit der Deutschen, die da draußen in unerwünschter Zukunft deutsche Geschäfte aufrecht erhalten. Die deutschen Hochschulen in China seien besonders zu nennen. Man könne insbesondere die Glinen als ein gutes Beispiel für die deutsche Qualitätswirtschaft bezeichnen. Gerade durch Veranschaulichung einer chinesischen Intelligenz durch deutsche Lehrkräfte werde eine Besiegung geschaffen, die sich nur gut auswirken könne. Schon heute nehmen die Absolventen der deutschen Universitäten bemerkenswerte Stellen im Lande ein und tragen zur Förderung der Wirtschaft bei. Der Redner ging dann auf die immerwährenden Verhältnisse ein, die durch drei Faktoren bestimmt seien, die notwendig die Bewegung, den Fortschritt der Generäle und die Arbeiterbewegung nach Gleichberechtigung durchziehen und den Weichen der Vorrede der Ertritorialisität nehmen. Trotz der dauernden Wirren nehme das Wirtschaftslieben einen großen Aufschwung, ein Beweis, welche Kräfte noch in dem Lande heften. In den neuen Arbeiten sind die Deutschen in ganz hervorragender Weise beteiligt. Auch für die Zukunft seien die Aussichten für die deutsche Industrie sehr gut. Die Arbeiterfrage bestehe auch in China ein Problem zu werden. Starker Beifall dankte den Ausführungen, die durch vorzügliche Lichtbilder unterstützt wurden.

Veranstaltungen.

Konzert. Auf das am Sonntag, den 16. Mai, von 7.30 Uhr abends im Friedrichshof-Garten, bei ungünstiger Witterung in den unteren Räumen, stattfindende Konzert des Blasorchesters Karlsruhe, unter Leitung des Dozentsmeisters H. Pfele, sei besonders aufmerksam gemacht. Das Programm enthält beliebte Opern, Duetten und volkstümliche Musikstücke berühmter Komponisten.

Der Kirchlich-Alberale Verein Karlsruhe hält am Dienstag, den 18. ds. Mts., abends 8 Uhr, im Großen Rathssaal einen Vorabend ab. Redner ist der hier durch seine frühere Tätigkeit als Geistlicher, durch seine Vorträge und seine schriftstellerische Tätigkeit wohlbekannte Freiburg Stadtpfarrer Dr. Paul Jäger. Thema: „Evangelische Freiheit“. Der Eintritt ist frei.

Der Tierärztverein hält am Dienstag, den 18. Mai, abends um 8 Uhr, im großen Saale des „Kroftobil“ seine 50. Jahresversammlung mit Jubiläumssfeier ab.

Bad. Jugendberühre. Ortsgruppe Karlsruhe. Die diesjährige Hauptversammlung findet am Mittwoch, den 19. Mai, 8 Uhr abends im Stadtsaal der Gesellschaft, Kreuzstraße 15 II, statt. Die Versammlung wird mit angeleglichen Darbietungen umrahmt werden.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 13. Mai: Gertrude Schaefer, alt 78 Jahre. Witwe von Ludwig Schaefer, Steinbauer; Frieda Goeben, alt 66 Jahre. Witwe von Karl Goeben, Privatmann. — 14. Mai: Karola Heimerl, alt 26 Jahre. Ehefrau von Julius Heimerl, Städt. Finanz-Assistent; Friedrich Hummerle, Metzger und Wirt, Chemnitz, alt 86 Jahre.

Tagesanzeiger

Man beachte die Anzeigen!
Sonntag, den 16. Mai 1926.

Landes-Theater: „Der Rosenkavalier“, 8-9 1/2 Uhr.
Konzerthaus (Bad. Hoftheater): 4 Uhr. „Zum Schönen, gleich Africas“. Abends 7 1/2-9 1/2 Uhr. „Der Strohhalm“.

Stadthaus: Vormittags 11-12 1/2 Uhr. Fremdenabendsessen. Nachmittags 3 1/2-6 Uhr. Konzert.

Solo-Konzert: Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr. Die große Revue „Luz durch Europa“.

Beltanorama: Vom 16. bis 22. Mai. Das materische Berner Oberland.

Reisende-Vorstellungen: „Dürren wir Schweigen“, „Nacht und Leben“.

Union-Theater: Die Jagd nach der Goldmine. „Dorfkampf Hans Freientäter“, „Jod Demoplos Kampf mit dem Doppelgänger“, „Der Verlobungsbesuch“.

Alte-Festspiele: Die eiserne Brant.
Palast-Theater: Die Mühle von Sanssouci.
Frankonia-Theater: Nachmittags 4 Uhr. P. S. H. Forchheim I. — H. C. Franconia I.

Bad. Schwarzwaldbereich: Monatsversammlung.

Karlsruher Arbeiter: Familienausflug mit Tanz-Unterhaltung nach Reichenbach.

Friedrichshof: Abends 7 1/2 Uhr. Konzert.

Bad. Kurtheater: Ausstellung vom 16. Mai bis 14. Juni.

Milchpreis und Eisenbahnfracht.

Von der Reichsbahndirektion Karlsruhe wird uns geschrieben:

In einem auf der „Milchwirtschaftlichen Tagung“ am 23. und 24. April in Mannheim gehaltenen Vortrage ist aus der Behauptung, die nach Mannheim laufenden Milchzugwagen seien hinsichtlich der beförderten Milchmenge sehr viel günstiger ausgenutzt als z. B. die Berlin verlaufenden Wagen, die Folgerung gezogen, die Eisenbahn hätte hiernach alle Veranlassung, den Milchbezugsstellen einen günstigeren Frachttarif einzuräumen; die derzeitige Tarifpolitik der Reichsbahn könne besondere Erleichterungen in den Frachttarifen für eine gründliche Ausnützung der Wagen leider noch nicht. Durch diese, auch in Tageszeitungen übergegangene Kritik wird der Ansicht erweckt, als ob die Eisenbahn für die Beförderung der Milch die normalen Frachten erhöhe oder einen Frachtvorteil verleihe, den man billigerweise auf Grund einer besonderen Leistung beanspruchen könne.

Man verlangt also hier von der Eisenbahn, daß sie ein unter ihren eigenen Selbstkosten in besonderen Kurzwagen befördertes Gut frachtilich noch weiter begünstige, wenn diese Wagen ihren Zweck erfüllen und in wirtschaftlicher Weise ausgenutzt werden. Da in dem Vortrag auch von den „nicht unerheblichen Transportkosten“ gesprochen wurde, sei durch nachstehende Frachtwertvergleichung Aufklärung gegeben, daß an der Verrechnung der Milch jedenfalls die Eisenbahnfrachten nicht schuld sind.

Entfernung	Fracht	
	1914	1926
100 km	1,00 Pf. a. 1 Nettofr.	1,00 Pf. a. 1 Nettofr.
50 km	75 Pf.	0,5 Pf.
100 km	1,00 Pf.	0,5 Pf.
150 km	1,25 Pf.	0,8 Pf.
200 km	1,50 Pf.	1,2 Pf.
250 km	1,75 Pf.	1,6 Pf.
300 km	2,00 Pf.	2,0 Pf.

Einweihung des Schlossmuseums in Mannheim.

Im Mannheim, 15. Mai. Heute vormittags gegen 9 Uhr traf Staatspräsident Trunk mit Mitgliedern des Badischen Landtages, darunter auch Landtagspräsident Dr. Baumgartner, und Mitgliedern der Regierung zur Einweihung und Eröffnung des Schlossmuseums hier ein. Die Gäste wurden am Bahnhof von Oberbürgermeister Dr. Kuber empfangen und nach der Kunsthalle geleitet, wo nach einem kurzen Imbiß Oberbürgermeister Dr. Kuber den Mitgliedern der Regierung und des Badischen Landtages die wirtschaftliche Lage von Mannheim schilderte. Der Oberbürgermeister betonte vor allem den Charakter der Stadt Mannheim als industrieller Grenzstadt, was zur Folge habe, daß Mannheim nicht mit Karlsruhe oder Freiburg in eine Linie gestellt werden könne. Mannheim müsse mit den Schwermetallen an Rhein und Ruhr, den Industriezentren der Rheinprovinz, verglichen werden. Der Oberbürgermeister schloß seine Ausführungen mit einer Reihe von Schlußfolgerungen, die aus dem Charakter der Stadt Mannheim als industrielle Grenzstadt sich ergeben und bei der Mitglieder der Regierung und des Landtages um Aufmerksamkeit für die besondere Lage und die besonderen Bedürfnisse der Stadt Mannheim.

Nach Absingen des Deutschlandliedes hielt Museumsdirektor Professor Walter einen Vortrag über die Entstehungsgeschichte des Museums. Nach ihm erricht Staatspräsident Trunk das Wort. Er hob hervor, auch in der Gegenwart...

Während also die Reichsbahn die Milchfrachten gegen die Vorkriegszeit um die Hälfte herabgesetzt hat, ist der Verbraucherpreis von etwa 20 Pf. (Friedenspreis) für 1 Liter auf nahezu das Doppelte gestiegen und beträgt in Mannheim heute noch 33 Pf., das sind 65 Prozent mehr als vor dem Kriege. Der Unterschied zwischen Erzeugerpreis und Verbraucherpreis, der Anfang 1914 etwa 7 bis 8 Pf. ausmachte, beträgt heute 13 bis 15 Pf. für 1 Liter, der Anteil der Eisenbahnfracht an dieser Unterschiedspanne für die von der Mannheimer Milchzentrale errechnete Durchschnittsentfernung von 168 Kilometer unter Einschluß der Ueberfuhr- und Stellgebühr etwa 1 1/2 Pf. für 1 Liter.

Neben dieser außerordentlich ermäßigten Fracht, die noch nicht einmal die Betriebskosten für die Beförderung der toten Wagenlast, geschweige denn die Selbstkosten der Eisenbahn deckt, gewährt die Reichsbahn nach den Bestimmungen des Ausnahmestandes B noch die frachtfreie Beförderung des Gutes bis zu 5 Prozent des Fassungsvermögens der Gefäße, kraftfreie Rückbeförderung der leeren Milchgefäße und monatliche Stundung sämtlicher Milchfrachten.

Es besteht nach den bisherigen Erfahrungen kein Zweifel, daß bislang Frachtermäßigungen für Lebensmittel die Preisbildung in keiner Weise beeinflusst haben, was durch die obige Frachtwertvergleichung aufs neue bewiesen wird. Die Unterstellung, die Eisenbahntarife würden den Bedürfnissen der Milchverjorgung nicht genügend Rechnung tragen, muß zurückgewiesen werden.

Auch die Forderung nach Beilegung der Milchtransporte ist abwegig: trotz der geringen, nur einen Bruchteil der gewöhnlichen Stückfracht betragenden Milchfrachten wird die Milch elegantmäßig, d. h. mit Personen- und Güterzügen, befördert.

gen Zeit mühte man die kulturellen Werte, die das deutsche Volk besitzt, vermehren, und in dieser Hinsicht mühte die Stadt Mannheim und der badische Staat zusammenarbeiten. Der Redner sagte u. a.: Wir haben den Wunsch, hier sein zu können, um mit Ihnen uns zu freuen, mit Ihnen stolz zu sein hier in Mannheim, auf das, was Mannheim in der Vergangenheit war, was es ist heute in der Gegenwart und was es sein soll für die Zukunft. Wir rechnen auf Sie in Mannheim bei der ganzen Arbeit, die uns Gegenwart und Zukunft bringen. Mannheim ist eben unter dem Kurfürsten Friedrich zur Feste geschaffen worden. Das ganze Land Baden ist im übertragenen Sinne eine Feste. Eine Feste für deutsches Denken, für deutsches Streben und für deutsche Kultur. Eine Feste im Weiten in rein kulturellem Sinne. Wir wollen im Lande Baden zusammenleben und diese Aufgabe fördern. Sie hier unten bei Rhein und Neckar, Sie in Mannheim, Sie gerade mit der Eigenart Ihres Charakters, Sie bitte ich, stehen Sie mit dem Lande Baden zusammen, damit wir die Aufgabe erfüllen können, zum Heile der ganzen Menschheit, hier im deutschen Westen eine Feste deutschen Denkens, deutschen Geistes und deutscher Kultur zu sein.

Zum Schluß wurde die Ouverture „Titus“ von Mozart an Gehör gebracht.

Nach einem kurzen Rundgang durch die Ausstellung „Die Blume in der Kunst“ in der Kunsthalle führten die Gäste sowie die Mitglieder des Stadtrats und des Bürgerausschusses der Stadt Mannheim nach dem Schloß.

(Siehe auch das Feuilleton.)

Aus Baden

Totenliste aus dem Lande.

Mannheim: Karoline Hoffmann geb. Dörr, 86 J. — Forstheim: Wilhelm Riederer, 85 J. — Rastatt: Josef Sprauer, Schreinermeister, 85 J. — Baden-Baden: Sebastian Götts, Veteran von 1870/71, 80 J. — Sasbach: Maria Theresia Schindler, 70 J. — Wolfach: Luise Albeder, 70 J. — Rheinischpfälzheim: Helene Schneider, 71 J. — Bahrl: Anna Giller. — Oberkirch: Josef Burkart. — Freiburg: Anna Henriette Kruse, 69 J.; Aloisia Irzagaen, 81 J.; Elisabeth Poonlaas, 80 J.; Ludwig Baum, Oberingenieur a. D., 80 J.; Adrian Geier, Obereisenbahnschaffner, 78 J.; Karl Stahl, Schuhmacher, 71 J.; Konstantin: Gustav Thomann, Gemüschhändler, 54 J. — Ueberlingen: Oskar Thum, Straßenmeister.

Mannheim: Carl Walter, Buchhalter, 72 Jahre. — Waldorf (bei Wiesloch): Georg Viktor III, 76 J. — Schwetzingen: Apollonia Girsch, 89 J.; Joseph Dreier, Glasermeister, 47 Jahre. — Brühl (bei Schwetzingen): Ferdinand Briffsch. — Forstheim: Gustav Schabbe, Monteur; Eugen Beer, 66 J. — Eittingen (bei Forstheim): Katharina Enchelmeier Wwe., geb. Klingel, 78 J. — Deichelsborn (bei Forstheim): Erna Schöpf, 72 J. — Malch: Ernst Niedinger, Müllermeister, 64 J. — Wühl: Rudolf Reith, Mechaniker, 88 J. — Offenburg: Jakob Eehlen, Privatier, 71 J. — Rheinischpfälzheim: Ludw. Hügel, Wirt, 79 Jahre. — Konstantin: Sebastian Freitag, Schuhmachermeister.

Landesfeuerwehr-Unterstützungskasse.

P. A. Der letzte Geschäftsbericht der Landesfeuerwehr-Unterstützungskasse wurde für das Jahr 1921 erstattet. Für die Inflationsjahre 1922 und 1923 war bei den damaligen Währungsverhältnissen die Herausgabe von Geschäftsberichten unmöglich. Da nunmehr wieder stabile Verhältnisse eingetreten sind, soll der Geschäftsbericht wieder jährlich herausgegeben werden. Nach dem schon erschienenen für die Jahre 1924 und 1925, der in den Anlagen 3 und 4 die Gemeinden und Feuerwehren verzeichnet, die in den Inflationsjahren 1922 und 1923 Beihilfen zur Beschaffung von Löschgeräten und Ausrüstungsgegenständen erhielten, hat die Landesfeuerwehr-Unterstützungskasse folgende Aufwendungen gemacht:

Unterstützungen an verunglückte Feuerwehrmänner und Mitglieder von Wehmannschaften, sowie an Hinterbliebene von solchen Personen und zwar: a) für wiederkehrende Unterstützungen in 41 Fällen im Jahre 1924: 12.898,77 RM., in 43 Fällen im Jahre 1925: 16.466,12 RM.; b) für einmalige Unterstützungen in 81 Fällen im Jahre 1924: 7702,55 RM., in 183 Fällen im Jahre 1925: 15.627,90 RM.

Beihilfen an Gemeinden und Feuerwehren zur Anschaffung von Löschgeräten und Ausrüstungsgegenständen und zwar: a) an 75 Gemeinden im Jahre 1924: 167.865 RM., b) an 212 Gemeinden im Jahre 1925: 840.170 RM., c) an

Pfarrer Heumanns

Heilmittel



stets auch vorrätig. L. Alledindop. Alto Sachs'sche Apotheke von 1727 Dr. Fritz Lindner, Karlsruhe, Kaiserstraße 80. Telefon 488. Das große Heilmittel Heumann-Buch (320 Seiten, 200 Abbildungen) enthält alle Heilmittel, die von der Firma L. Heumann & Co., Nürnberg, M. 167 gratis und franko zugesandt. Postkarte genügt.

Was ist ein guter Garten?

Insektenverteilung durch Meisen.

Um die Sing- und Ziervögel selbst im kleinsten Hausgarten zu halten, werden von der Bevölkerung den dazu dringend notwendigen Gartenarbeiten noch zu wenig Beachtung geschenkt. Man kauft diese Vögel durch Aufhängen von Nistkästen, Aufstellen von Futtertischen und Auflegen von Futter in einem Garten heranzuziehen zu können und dauernd darin zu erhalten. Dies alles sind nur Hilfsmittel für den Augenblick, nicht aber für die Dauer. Auch ist es eine falsche Ansicht, solche Vögel etwa durch Anlage von sogenannten Vogelstichpflanzungen in größeren Gartenanlagen heranzuziehen und dauernd erhalten zu wollen. Das beste Mittel, um sich Singvögel und dazugehörige selbst im kleinsten Hausgarten zu erhalten, ist die Gärten mit Bäumen, besseren Nistkästen und Schlinggewächsen einzuflechten sämtlichen Obstbaumarten zu bepflanzen. Sodann müssen diese Pflanzen mindestens jedes Jahr einmal sachmännlich geschnitten werden, wobei darauf zu achten ist, daß kein trockenes, altes Holz stehen bleibt. Ebenso dürfen die Nistkästen nicht etwa der Einfachheit halber — weil es manchmal Fischer zu benehmen ist — in einer Höhe von ca. 75 Zentimeter hakenartig aufzuhängen werden. Außerdem muß im Herbst sämtliches Laub im Garten — ausgenommen von Obstbäumen — in den Baumgruppen selbst umgegraben werden, auch ist ein regelmäßiges Umräumen dieser Gruppen im Sommer sehr vorteilhaft. Wenn man so seinen Ziergarten jedes Jahr behandelt, glaube ich kaum, daß man sich über Mangel an Singvögeln zu beklagen hat; auch hat man nicht nötig, Nistkästen aufzuhängen, noch viel weniger die Vögel zu füttern; denn durch den sachmännlichen Schnitt der Bäume, Nistkästen und Obstgehölze entstehen sowohl Gabelungen, daß die Singvögel daran mehr als genug natürliche Brut- bzw. Niststellen finden. Ebenso enthält der Boden durch das regelmäßige Umräumen genügend Futter finden. Um sich im Garten Niststellen zu erhalten, sind größere Ephenplage

anzulegen, da die Nachtigallen gerade unter diesem dichten Laubdach regelmäßig ihre Brut- und Niststätten anlegen. Ebenso verlangen Nachtigallen frisch stehendes Wasser. Ich habe nach diesem Plan niemals über Mangel an Singvögeln zu klagen gehabt, da mir im Winter die Meisen, Buchfinken usw. sogar ins Gewächshaus gefolgt sind, wo sie in ardueren Dekorationspflanzen ihre Nisthöhlen einrichteten und im Frühjahr beim ersten Sonnenschein und offenem Boden wieder nach draußen zogen. Nur auf diese Art und Weise kann man selbst im kleinsten Hausgarten die Singvögel erhalten bzw. ausziehen.

Staubplage.

Die vielfachen Beschwerden über die Staubplage auf den Landstraßen in der Umgebung von Karlsruhe sind nur zu sehr berechtigt. Ein Ergebnis auf den niedrigsten Straßen ist der Gehweg der Stadt ist bei dem großen Umfang des Kraftwagenverkehrs einfach unmöglich. Unter den Kraftwagenfahrern, besonders aber unter den Motorradfahrern, gibt es leider noch viele rückwärtsgerichtete Menschen, die weder auf die gesundheitlichen Nachteile, noch auf ihre Mitmenschen Rücksicht nehmen, so sehr sieberlich die zuständigen Sportvereinigungen ebenfalls einzuwirken versuchen. Hier müssen eben in den Bestimmungen einmal einige Exempel statuiert werden. Aber auch die Behörden könnten viel dazu beitragen, daß einmüßige Ordnung gehalten wird durch stärkere Kontrolle der Wege, Regelpflichtung der Straßen oder noch besser durch Teerung. Das idealste wäre jedenfalls die Anlage besonderer Straßen für den Kraftverkehr. Dazu müßten doch eigentlich Mittel aus der Kraftwagensteuer vorhanden sein und wenn jedes Jahr nur ein wenig nachgeschoben würde. Ganz besonders trag liegen die Verhältnisse im Hardwald. Die Staubplage auf der Finkenheimer Allee übersteigt alles, was man sonst zu sehen bekommt. Nachschweige sind angelegt, werden aber nicht benutzt, sondern immer nur die Fußgängerwege und dabei, oft ohne Beleuchtung, das Publikum belästigt. Die Lunge der

Stadt ist auf weite Strecken abwärts der Landstraße kaum mehr eine Lunge, sondern ein Herd aller Gesundheitsgefahren, denn nicht nur dicker Staubwühl, sondern auch Abfälle aller Art und stinkender Abtritt sind oft anzutreffen. Die Bevölkerung darf mit Recht verlangen, daß hier einmal gründlich Ordnung geschaffen wird.

Die „Fremdenstadt“.

Mein Fremdenbesuch kam neuerlich schimpfend heim. Es ging über unter gutes Karlsruhe her, auf das ich nichts kommen lasse. Bitte, fragte ich etwas beleidigt, was ist denn los? — Was man sich bei Euch terecht findet. — Wie? — Ich hatte doch meine Beluche zu machen. Fände richtig die lange Straße mit den tiefen Vorgärten, um aber die Querstraße zu finden, müßte ich ein halbes Dutzend Straßen hineinlaufen, denn an den Vorgartenecken der Straßen waren keine Straßenbeschilderungen vorhanden. Dann wieder fand ich nach manchen kurzen, einsamen Querstraßen an den größeren Straßen überhaupt keine Beschilderung. Endlich hatte ich aber doch die gesuchte Straße gefunden und den Lauf der Hausnummern festgestellt, jedoch nicht ohne die Straße einmal kreuzen und quer zu müssen. Nun freute ich mich, bald vor dem gesuchten Hause zu stehen.

Tavohil! Jetzt erst begann das richtige Versteckspiel. Bald verdeckte ein dichter Busch die Nummer am Hause, bald fehlte sie überhaupt. Denn das Haus war offenbar einmal frisch gestrichen worden und die Hausnummer ganz in Vergessenheit geraten. Dann waren Häuser da, wo ich die Nummer nach langem Suchen oben über dem Hausort kaum sichtbar eingemauert fand. An den Steinposten der Vorgärten waren die Nummern meist verwittert und nicht mehr sichtbar, an manchen waren sie kaum sichtbar mit blauem Stiff angestrichen. In der Hauptstraße wieder hatten manche schilberbedeckte Häuser überhaupt keine Nummern, andere wieder hatten die Nummer nur an der Innenseite des Hauseinganges. Nein, lieber Freund, so geht das nicht; sorgt erst einmal dafür, daß man sich bei Euch zurechtfinden kann.

Ich fand diese Anordnungen reichlich übertrieben und lächelte über seinen Aerger. Da kam ich aber schon an. Er nahm einfach Hut und Mantel und schleifte mich hinaus, um mir seine Ausstände durch Augenblicke zu beweisen. Und, was meinen Sie, seine Beantwortungen stimmten alle. Ich begreife nicht, wie ich das bisher gar nicht bemerkt hatte. U. S. S.

Vorgärten.

Ein gepflegter Vorgarten ist immer eine Zierde, eine Empfehlung für das Haus, zu dem er gehört. In manchen Straßen unserer Stadt ist ein Spozergarten, besonders jetzt in den Frühlingstagen, eine Freude, dort wo die Vorgärten im Blütenstadium prangen. Viele Gärtchen enthalten jeder Pflege, viele sind verwahrloht, kein Grün, keine Blume grüßt den Vorübergehenden, der Raum zerbrochen, schlecht gepflegt, ein Zustand, der dringend Abhilfe erfordert. Endlich ist die schreckliche Bretterwand an der Eitlingerstraße gefallen und eine freundliche gärtnerische Anlage soll vor dem neuen Raum stehen. Nun aber sollen die Betreffenden auch zur Verbesserung der Substanz beitragen, dadurch, daß sie die Vorgärten zu dem machen, was sie sein sollen, zu Ziergärten.

(Hier stellt eben wie überall das Geld. Die Red.)

Wünsche an die Albtalbahn.

Kürzlich passierte in Eittingen an der Albtalbahn wieder ein Unglück, bei dem drei Mannheimer schwer verletzt wurden. Die Uebergänge der Albtalbahn sind ungeschützt, die Einfahrten unübersichtlich (siehe Hedwigstraße in der Gartenstadt) — es muß ausdrücklich festgestellt werden, daß manche Führer der Bahn ihre Warnungsbekanntgaben oft zu spät geben. Die Forderung zur Aufstellung von Schranken oder Warnungsschildern in größtem Format muß dringend verlangt werden. Die nach vielen Unglücken eingeführten Warnungstafeln an der Straßenüberquerung zwischen Kuppurr und Eittingen sind sehr schlecht ersichtlich, bei Nacht überhaupt nicht erkennbar. Ein dankbares Feld der Beteiligung ergibt sich hier für die Polizeibehörde. Titus.

25 Feuerwehren im Jahre 1924: 17 965 Am., 4) an 55 Feuerwehren im Jahre 1925: 46 422 Am. Für geleistete Ueberlandhilfe durch Automobils- und Motorspritzen wurden aufgewendet im Jahre 1924: 985 Am., im Jahre 1925: 2860 Am.

Der Aufwand für die Besichtigung der Feuerlöschrichtungen durch die für die einzelnen Bezirke bestellten Feuerlöschinspektoren betrug im Jahre 1924: 1145,88 Am., im Jahre 1925: 3076,45 Am.

Die Mittel zur Bestreitung dieser Aufwendungen wurden der Landesfeuerwehr-Unterstützungskasse vom Ministerium des Innern aus den von der Gebäudeversicherungsanstalt und den in Baden zum Geschäftsbetrieb zugelassenen Feuerversicherungsunternehmen für gemeinnützige Zwecke geleisteten Abgaben zur Verfügung gestellt.

Kraftwagenlinie Bruchsal—Speyer.

Bruchsal, 15. Mai. Gestern fand hier im Rathausaal unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Meißner eine Besprechung statt, wozu auch die Vertreter der Kraftwagenlinie Bruchsal—Speyer als Fortführung der bisherigen Linie Bruchsal—Biesental bis Rheinhöfen im Anschluß an die Sommerlinie Speyer—Rheinhöfen. Es hatten sich die Vertreter der Stadt Speyer sowie der betreffenden Gemeinden mit den Vertretern der Oberpostdirektion Karlsruhe und Speyer eingefunden. Von manchen Seiten wurden wieder wirtschaftliche Bedenken laut, doch war das Bestreben vorherrschend, die allgemeinen Beziehungen des Bruchsal mit Speyer wieder zu beleben. Zum Schluß erklärte sich die Oberpostdirektion Karlsruhe bereit, verkehrsweise an Sonntagen und Dienstagen eine Verbindung im Anschluß an die Linie bis Speyer.

Id. Ettlingen, 15. Mai. Gestern abend starb hier in einer Wirtschaft infolge eines Herzleidens der Herr Rudolf Baum, der als Auktionser bei der Weinhandlung Fischer in Karlsruhe angestellt war.

Id. Forchheim, 15. Mai. Am Sonntag feierte der Fußballverein „Sportfreunde“ sein 15jähriges Bestehen, wobei ein Freundschaftsspiel durch die 1. und 11. Mannschaften gegen den Fußballverein „Phönix“ zum Besten ausgefallen wurde. Außerdem fand im Mittelpunkte des Interesses die Platzanweisung des unter großen Mühen errungenen neuen Platzes und die Ehrung von 17 Gründern und verdienten Mitgliedern des Vereins.

Id. Bruchsal, 15. Mai. In der recht gut besuchten Mitgliederversammlung der Bundesgenossenschaft gab der Vorsitzende eine Schilderung der wirtschaftlichen Verhältnisse und ihrer Auswirkung auf den hiesigen Platz; er betonte die steuerliche Belastung der Unternehmerklasse und gab doch der Hoffnung auf bessere Zeiten Raum. In der lebhaften Aussprache wurde allgemein Klage geführt über die ungenügende hohen Krankheitsbeiträge und städtischen

Umlagen, deren Höhe auf die Dauer untragbar sei. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

Id. Forchheim, 15. Mai. Heute früh 6 Uhr wurde der gesamte Straßenbahnbetrieb infolge Kurzschlusses für eine halbe Stunde stillgelegt, was gerade für diese Zeit eine empfindliche Verkehrsbehinderung bedeutete.

Id. Forchheim, 15. Mai. In der gestrigen Bürgerausübung wurden einige Kanalplanungen in neuerschlossenen Straßen, ein Geländeverkauf und ein Geländeankauf, zu dem man gezwungen war, genehmigt. Die Realschule, die jetzt 13 Klassen mit 420 Schülern zählt, hat bis heute noch keinen Turnlehrer, und die Turn- und Spielstunden werden seither von einem Unterlehrer und den Professoren gegeben. Um diesem Zustand abzuhelfen, soll eine Turnlehrerstelle eingerichtet werden, wozu man, wie von der Verwaltung ausgedrückt wurde, einen Forchheimer nehmen will, da wir hier genügend geprüfte Leute dafür haben, vorausgesetzt, daß die Regierung den Voranschlag der Stadt billigt. Aus der früher selbständigen, jetzt eingemeindeten Gemeinde Dillweihenfelden wurde die Verpflichtung zur Ablösung der Farmwohnung mit 10 000 Mark übernommen. Die evangelische Kirchengemeinde räumt nun die seitertige Farmwohnung und verlangt das Geld, was genehmigt wurde.

Id. Niefern, 15. Mai. Als gestern abend um 7 Uhr der Landwirt Ernst Essig von Niefern mit seinem Doppelspänner am Nieferner Bahnhof hielt, schienen plötzlich die Pferde beim Versuch, diese zum Stillstehen zu bringen, geriet der 45jährige verheiratete Mann unter das Fuhrwerk, wurde überfahren und so schwer verletzt, daß er noch vor Eintreffen des von Forchheim herbeigerufenen Sanitäts-Autos starb.

Id. Reimen bei Heidelberg, 15. Mai. Der über 60 Jahre alte alleinlebende Steinbrucharbeiter Christof Sauerzapf hat seinem Leben auf eine fürchterliche Weise ein Ende gemacht. Er band in seinem Bett eine vom Zementwerksteinbruch mitgenommene Sprengkapsel unter sein Kinn und brachte diese morgen gegen 5 Uhr durch eine Zündschnur zur Explosion. Der Kopf des Mannes wurde durch die Sprengwirkung vollständig zerrissen.

Id. Biesental, 15. Mai. Am Mittwoch beging Altbürgermeister Wipfler, einer der ältesten Männer der weiten Umgebung, seinen 98. Geburtstag.

Id. Buchen, 15. Mai. Die Dienstmagd Emma Konrad aus Nöbren, die bei dem Landwirt Schwan in Unterweindorf in Stellung war, stürzte am Donnerstag an einer scharfen Kurve mit ihrem Rad, fiel gegen einen Baum und trug neben einem doppelten Armbruch eine schwere Schädelverletzung davon, an deren Folgen sie gestern im Krankenhaus in Buchen gestorben ist. Das Mädchen war des Radfahrens noch nicht recht kundig.

Id. Nehl, 15. Mai. In Hadersweier ist der pensionierte Forstwart G. Birk, Veteran von 1870/71, gestorben. — Verkehrter Eisenbahnanschläge wegen fährt der Kraftwagen nach Offenburg fünfzigmal wöchentlich um 1.55, hat wie bisher um 2.00 Uhr.

Id. Vahr, 15. Mai. Schwer verunglückt ist gestern hier der Landwirt Franz Kopf von Schönberg beim Einfahren in sein Anwesen in der Stephansstraße. Er wurde von seinem schwer beladenen Wagen gegen einen Torpfosten geklemmt und erlitt gefährliche Verletzungen an der Schulter und am Kopf. Der Verunglückte mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Id. St. Georgen i. Sch., 15. Mai. Der Lokomotivführer des gegen 1/10 Uhr hier eintraffenden Zuges bemerkte am Donnerstag, daß an

seiner Maschine etwas nicht in Ordnung sei. Bei der auf der hiesigen Station vorgenommenen Untersuchung fand er am Schlangenfanghaken eine Leiche, die schwere Verletzungen aufwies. Die dann festgestellt wurde, handelt es sich bei dem Toten um einen ca. 20 Jahre alten Mechaniker aus Peterzell, der, wie aus einem hinterlassenen Briefe hervorging, sich bei der Stockburger Mühle unter den Zug warf. Er verlor sich in der Maschine und wurde bis zur hiesigen Station mitgeschleift.

Id. Emmendingen, 15. Mai. Die diamantene (60jährige) Hochzeit feiert dieser Tage das Ehepaar Heinrich Stahl hier. Leider ist der 86 Jahre alte Gemann, der viele Jahre als Zimmermann in der Eisenbahnwerkstätte Freiburg beschäftigt war, nahezu erblindet und kränklich, die 3 Jahre jüngere Frau ist dagegen noch rüstig und besorgt noch ihren Haushalt selbst.

Id. Freiburg, 15. Mai. Die Fernsprechverbindung zwischen Freiburg und Berlin soll in nächster Zeit durch ein direktes Kabel verbessert werden. Die Vorarbeiten sind soweit vorgeschritten, daß in kurzer Zeit mit einer direkten Kabelverbindung Freiburg—Berlin gerechnet werden kann.

Id. Bad Dürkheim, 15. Mai. Das Jahr 1926 ist für Bad Dürkheim insofern ein Jubiläumsjahr, als vor 75 Jahren, dem Jahre 1851, zum erstenmale Baden verabschiedet wurden, obwohl die Sole schon 50 Jahre früher erbohrt worden war. — Am 1. Juli soll das neue Eisenbahnerheer eröffnet werden. Am letzten Mittwoch besuchte Reichsbahnpräsident Freiherr v. Esh-Rübenach mit einer Anzahl Herren der Direktion das neue Heim. Die Herren sprachen sich sehr anerkennend über die modernen, allen Anforderungen der Zeit entsprechenden Einrichtungen aus.

Id. Eßel (Amt Schopfheim), 15. Mai. Ein Kaufmann aus Döttingen, wohnhaft in Wyhlen, war schon seit längerer Zeit stellenlos. Um nun doch wieder zu Verdienst zu kommen, griff er zu einem neuen Beruf. Er machte sich wie ein Kaminfeger schwarz, rüstete sich mit Feiler und Besen aus und begann dann im hiesigen Ort zu fegen. Das mit Schmutz gefüllte Gesicht und die etwas unpassende Kaminfegeruniform fiel aber doch auf, und dem neuen Kaminfeger wurde nach kurzer Zeit durch die Polizei sein Handwerk gelegt.

Id. St. Blasien, 15. Mai. Gestern nachmittag fand in Gegenwart des preussischen Kultusministers Dr. Beder und der Vertreter verschiedener staatlicher und städtischer Behörden die Einweihung des Kurhauses St. Blasien als Erholungstätte des Preussischen Lehrervereins statt.

Id. Bollmatingen, 15. Mai. Hier wurde am Dienstag nachmittag das Anwesen des Landwirts Joseph Stadelhofer ein Raub der Flammen. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es, den Brand von den dicht angebauten Nachbargebäuden abzulenkten und auf seinen Herd zu beschränken. Die Brandursache ist noch unbekannt. Die Inventare und das lebende Inventar konnte größtenteils gerettet werden.

Id. Mülhausen (Amt Egen), 15. Mai. Vermutlich infolge Brandstiftung entstand im Anwesen des Max Rößig ein Brand, dem das Defonomiegebäude zum Opfer fiel. Das Wohnhaus konnte gerettet werden, litt aber erheblich unter den Wassermassen.

Id. St. Blasien, 15. Mai. Der Straßenmeister Lhum von hier wollte auf einen Lastkraftwagen aufspringen und kam zu Fall. Der Wagen fuhr ihm ein Bein ab. Der Verunglückte ist bald darauf seiner Verletzung erlegen.

Id. Waldsbühl, 15. Mai. Auf der Landstraße von Dingen nach Oberlauringen wurde heute

morgen in der Nähe des Bahnhofes Oberlauringen die Leiche eines bis jetzt noch unbekannten Mannes aufgefunden, welche verschiedene schwere Verletzungen aufwies, so daß auf einen gewaltsam herbeigeführten Tod geschlossen werden muß. Es ist noch nicht aufgeklärt, ob der Mann durch einen Unfall oder ein Verbrechen ums Leben gekommen ist. Die Staatsanwaltschaft Waldsbühl wolle heute morgen zur Besichtigung des Fundortes in Oberlauringen.

Sport/Spiel

Fußball

Das Pfingstprogramm des F.F.V. für die beiden Pfingstfeiertage hat der F.F.V. ein ausserordentliches Programm aufgestellt. Der Sportgemeinde ist Gelegenheit geboten, anderen einheimischen Meistern im Kampf mit zwei ausgezeichneten Mannschaften zu sehen. Am Pfingstsonntag spielt hier der F.C. Chaux-de-Fonds, der in der Weltweit eine hervorragende Rolle spielt und hinter dem langjährigen Meister F.C. Servette-Geneve an zweiter Stelle rangiert. — Am Pfingstmontag wird sich der westdeutsche Meister, S.V. Köln, hier vorstellen. Beiden Mannschaften geht ein großer Ruf voraus. Durch diese beiden Begegnungen wird das sportliche Interesse in den letzten Wochen etwas gestiegen, eine harte Debatte erhoffen.

Tennis

Deutschland gewinnt den Rinderkampf gegen Oesterreich mit 9:0. Nachdem die deutschen Spieler bereits am 1. Tage des Tennis-Rinderkampfes Deutschland—Oesterreich sämtliche Kämpfe für sich entschieden hatten, gewannen sie am Freitag die beiden noch ausstehenden Einzel- und Doppelspiele sicher und errangen so für Deutschland mit 9:0 Punkten und 27:8 Sätzen den Sieg gegen Oesterreich in der gleichen Weise wie im Vorjahre.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Samstag, den 15. Mai.

In Baden hat es gestern meist geregnet. Die Temperaturen sanken um etwa 1 Grad. Von Südwesten dringt über die Alpen ein Tief gegen Deutschland vor, unter dessen Einfluß bei uns das bewölkte, regnerische Wetter anhalten wird. Die Kaltluftmassen sind seit gestern noch weiter nach Süden vorgedrungen; die erste hat die Pyrenäen und Alpen erreicht und bringt an ihrer Einbruchsstelle ausgedehnte Regenfälle. Die weitere Nachfuhr polarer Luft ist im Norden jedoch durch den warmen Sektor einer neuen Zuluene abgeschnitten, so daß die Abkühlung nicht von langer Dauer sein wird.

Wetterausichten für Sonntag, den 16. Mai: Meist bewölkt und kühl, weitere Regenfälle.

Rheinwasserstand.

	15. Mai	14. Mai
Waldsbühl	3.00 m	2.77 m
Schutterinsel	1.92 m	1.70 m
Nehl	2.86 m	2.69 m
Magau	4.45 m	4.49 m
„	—	—
Mannheim	3.29 m	3.89 m

mittags 12 Uhr 4.47 m
abends 6 Uhr 4.45 m

Geschäftliche Mitteilungen.

Sportfreunde! Die Zigarettenfabrik G. Zuban, München, sagt jeder Bedienung ihrer 5 Pfg.-Zigarette „Torwart“, der Marke des deutschen Sportmannes, ein interessantes Bild bei (Porträts bekannter Fußballspieler, lehrreiche Spielszenen usw.).

Zur Erleichterung der Sammlung dieser Torwartbilder, die allgemeinen Anlaß in der Sportwelt gefunden haben, gibt die Fabrik ein vornehmliches Sammelalbum heraus, das gegen Entsendung von 1.25 Mk. vorläufig von der Zigarettenfabrik G. Zuban, München 25 (Postfachkonto Nr. 888 München) zu beziehen ist.

Bad Brückenau
das Nierenbad — Wernarzer Quelle

hervorragend heilkräftig bei harnsaurer Diathese, bei Gicht, Nieren-, Stein-, Gries- und Blasenleiden. — Stahlquelle erprobt gegen Blutarmut, Frauen- und Nervenkrankheiten. Seit Jahrhunderten medizinisch bekanntes Stahl- und Moorbad. — Jagd und Fischerei. — Eröffnung: 1. Mai. — 12 Staatliche Kurhäuser. Anskarte und Werbeschriften durch die Direktion des Staatlichen Bayerischen Mineralbades Brückenau in Unterfranken. Eisenbahnlinie Elm-Gemünden, Lokalbahn ab Jossa, auch über Bad Kissingen, Fulda und Schlüchtern mit staatlichen Postautos zu erreichen.

32. Landwirtschaftliche Wanderausstellung

EMU
Breslau
31. Mai bis 6. Juni 1926
DEUTSCHE LANDWIRTSCHAFTS-GESELLSCHAFT BERLIN

ZUBAN
G. ZUBAN
Zigaretten-Fabrik
MÜNCHEN
Zur Neueinführung der
Torwart
mit u. ohne Goldmundstück zu 5 Pfg. per Stück.
Nochmals was nicht jeder weiß: Über das Zigarettenpapier herrschen in der Raucherwelt vielfach gänzlich irrige Ansichten. Das Mißtrauen des Sügniers wird oft als schädlich bezeichnet. Hören wir, was ein Gelehrter hierzu sagt (Halbmonatsschrift „Agriculture und Industrie“ Jahrgang 1911, Heft Nr. 5 Prof. Mitchell U.S.A.). Nach meinen Untersuchungen ist das Zigarettenpapier das allerunschuldigste an der Zigarette, denn es repräsentiert nur eine sehr geringe Menge von Pflanzenfaserstoff und die chemische Analyse ergibt mit mathematischer Sicherheit, daß seine Verbrennungsprodukte keine anderen sind, als jene des Tabakes selbst.
Das zur Torwart-Zigarette verwendete Papier ist aus bestem Material hergestellt, besonders dünn und entspricht den höchsten hygienischen Anforderungen.



Pfingsten

Wilh. Winterbauer

L. Anselmet Nachf.
Installateur u. Blechnerei
Zähringerstr. 57 Telefon 1266

Beleuchtungskörper
für Gas und Elektrisch
Gasherde
Junker & Ruh- u. Gaggenau-Fabrikate
Kohlen- u. komp. Herde
Kohlen- u. Gasbadeöfen
Wannen
Touristen-Artikel
Reiche Auswahl.

Göricke

Fahrräder, bestes Markenrad

Sämtliche Ersatzteile
Bequeme Teilzahlung

Phönix-Nähmaschinen

Oskar Schaufler

Kreuzstraße 3

Von weißen Tauben und feurigen Zungen.

Von
Gustav Lindt.

Als die weltliche Verkörperung des heiligen und segnenden Geistes ist die weiße Taube zum poetisch-lieblichen Pfingstsymbol geworden. Die Ueberlieferung berichtet, daß während der Taufe Christi hoch oben im Licht eine weiße Taube über den Wassern des Jordan schwebte und seine glänzende Strahlen sich von ihr aus auf das Haupt des Herrn senkten hätten. Diese weiße Taube sei die Verkörperung des heiligen Geistes gewesen, und durch die Strahlen, die Jesus umgänzten, habe Gott seinen Sohn erst zum Messias und zum Erlöser der Menschheit gemacht. Auch Johannes erblühte, als er den Gottessohn taufte, diese Taube „Herabfahren und über ihn kommen“, und ihm schon schien die weiße Taube als Wundererscheinung des göttlichen Geistes und seines Segens, denn als Sinnbild der unantastbaren heiligsten Keuschheit und eines ewigen Friedens kannte und verehrte man die Taube im Orient schon lange vor der Taufe des Erlösers. War sie doch auch schon Noah, als sich seine Arche dem Berg Ararat näherte, nach dem Schrecken der Todesflut als Verkünderin neuen friedlichen Lebens auf Erden erschienen. Bei den Israeliten galt die Taube als die reinste Opfergabe, die eine Frau darbringen konnte. Der Wunderglaube, der sich in allen möglichen Formen an die Taube heftet, verliert sich in graue Vorzeit. Der uralte Götterkult, der Ägypter und Babylonier hatte die weiße Taube der Göttin Astarte geweiht, der Göttin der Liebe, die die Griechen Astarte nannten. Als man dann später Aphrodite als liegendende Göttin der Liebe und Schützerin aller Fruchtbarkeit in der Natur verehrte, weihte man auch ihr die Taube. Ihren Wagen zogen Scharen weißer Tauben, und Tauben umflatterten das Heiligtum der schönen Göttin. Der Glaube, den die Orientalen vom Astartekultus beibehalten hatten, daß keine Taube getötet werden dürfe, und der zur Folge gehabt hatte, daß es in den Städten, die der Astarte geweiht waren, von Tauben wimmelte, verpflanzte sich nunmehr auch nach Griechenland. Auch der Name, den die Griechen der Taube gegeben hatten, ließ die Herkunft des uralten Kults erkennen, denn sie nannten die Vögel mit dem weichen Flügelchlag „Astartier“. Neuere Forschungen — man verbaute sie Prof. Stemplinger — haben festgestellt, daß die Karthager es waren, die die Verehrung der Astarte um diese Zeit auch nach Italien brachten. Sie wurde auch dort zur Liebesgöttin und zur Schützerin der weißen Taube, und im Venusstempel auf dem Berg Eryx, dem heutigen Monte San Giuliano bei Trapani auf der Insel Sizilien, gab es in jedem Jahr ein prächtiges Taubenfest zu Ehren der Göttin und ihrer geflügelten Liebsten.

Die Unantastbarkeit der Taube war ein Glaube, aus dem späterhin heidnischer und christlicher Brauch innig miteinander verschmolzen hervorging. Die Byzantiner hatten, der alten Ueberlieferung getreu und doch auch wieder das christliche Symbol ehrend, das Töten der Tauben verboten; von dort ging der Brauch nach Rußland, wo die Stämme der Sarmaten haften. Noch heute aibt es Gegenden in Rußland, so z. B. bei den orthodoxen Sibiriaten, die im Altaigebirge leben, wo selbst das Töten einer Wildtaube als Sünde gilt. Die Taube ist heilig und von Gott auf die Erde gesandt, um den Menschen den heiligen Geist zu verkörpern. Der altorientalische Glaube hat sich also dort bis in die Gegenwart herübergeleitet. Die Vorstellung der christlichen Religion hat die Taube als Sinnbild des göttlichen Geistes, der sich senkend über die Menschheit senkt, als Pfingstsymbol in den kirchlichen Brauch eingeführt. Und so inbrünstig glaube man an dieses Bild, daß es in England Jahrhunderte hindurch Brauch war, die Krönung der Könige am Pfingsttage zu vollziehen; denn an diesem Tage mußte der heilige Geist über den König und sein Volk kommen. Im Mittelalter nannte man die weißen Tauben auch oft „Frauentauben“ und glaubte, Maria, die Jungfrau, habe sie gesandt, wenn sie während einer Hochzeit um Haus und Kirche flogen. Weil man lange Zeit annahm, die Tauben besäßen keine Galle, so liebte man sie auch als Sinnbilder weiblicher Sanftmut. Drei weiblichen Heiligen hat man die Taube als Zeichen ihre Würde verliehen: der heiligen Columba, Benigna und Ursula, und die drei frommen Frauen gelten daher als ganz besondere Schützerinnen des Taubenvolkes. In früherer Zeit liebte man den Brauch, während des Pfingstgottesdienstes eine hölzerne Taube, die „Heiliggeisttaube“, über dem Altar schweben zu lassen. Um den Anblick recht lebendig zu gestalten, ließ man bisweilen sogar eine lebende Taube um den Altar flattern, allein der Brauch kam im Laufe der Zeit wieder außer Achtung und heute findet man die an roter Schur schwebende, aus Stoff oder Papier gefertigte Heiliggeisttaube nur mehr im altväterlich-ländlichen Wohnzimmer hängen, während auf dem im festlichen Pfingstrot prangenden Altar die silberne Taube ihre Flügel ausbreitet.

Die Lichtbedeutung des Feuers kam in die kirchliche Pfingstzeremonie wegen der feuerglänzenden Zungen, in deren Gestalt sich der heilige Geist den Jüngern Jesu offenbarte. Da heller Feuerklang sein Walten verinnbildlichte, hatte man eine Zeitlang sogar den Brauch eingeführt, brennende Werabüchel in der Kirche umherfliegen zu lassen; in Altären aber senkten sich blühende rote Rosenblätter von der Kirchenbede herab auf die Gläubigen als Symbole des göttlichen Geistes.



Bevor Sie einen Staubsauger kaufen, lassen Sie sich durch uns den Staubsauger

RECORD

völlig kostenlos u. ohne Kaufzwang vorführen. Der leistungsfähigste, bequemste, bill. Apparat

Staubsauger in Tagesmiete

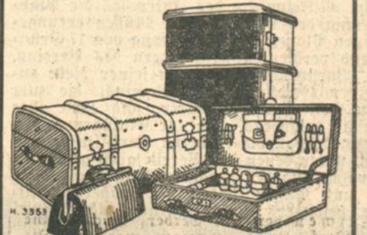
Beleuchtungskörper, Heiz- und Kochapparate in großer Auswahl

BELEUCHTUNG

E. u. H. Karrer, Amalienstraße 25a

Teilzahlung gestattet — gegenüber Postcheckamt

Eduard Müller Reise- und Sporthaus Waldstr. 45



Reiseartikel Lederwaren Aktenmappen

Vollständige Ausrüstung f. Sommersport

Wandern, Tennis, Fußball, Leichtathl., Rudern, Turnen, Jagdartikel

Eigene Fabrik und Reparaturwerkstätte

Telephon 2165

WERKSTÄTTE FÜR Qualitätskorbmöbel



RIFFEL am Ludwigsplatz

ältestes Spezialgeschäft für Kinderwagen

RAUSCH & PESTER

moderne Photos

Karlsruhe, Erbprinzenstraße 3, am Rondellplatz

Atelier vornehmer Photographien
Porträt, Familien- und Vereinsgruppen, prompte Bedienung
billigste Preise

Rohrplattenkoffer / Handkoffer Aktenmappen / Damenaschen

zu äußerst billigen Preisen
in großer Auswahl

Gottfr. Dischinger

vormalig B. Klötter

Spezial-Geschäft für Reiseartikel und Lederwaren

Karlsruhe, Kaiserstraße 105 Telephon 2618.



Ebenso wichtig

wie beim Kleid sind beim Stiefel Sitz und Form vom ärztlichen wie vom modischen Standpunkt aus

Wählen Sie deshalb

Chasalla

die vollkommenste, naturgemäße Fußbedeckung anatom. richtig, dabei elegant und preiswürdig

Alleinige Niederlage:

Schuhhaus FREYHEIT Kaiserstr. 117



Alterprobe
Neubert's Normalschuh
unerreicht in Form sowie in
besten Qualität
mit eingearbeitetem Subbett
— gleich wichtig für gesunde wie
empfindliche Füße, wie für starke
Damen — gewährt Ihnen
einen risikolosen Einkauf.
Größte Auswahl in allen Arten
Stiefeln und Schuhen aller Art
für Damen, Herren, und Kinder.
Spez. in Damenartikeln
reizende Ausführungen
Jetzt ermäßigte Preise.

Reformhaus Neubert, Amalienstr. 25, Eing. Waldstr.



Für nur 15 Mk. Anzahlung

bekommen Sie ein Ia Damen- oder Herren-Martinrad, Nähmaschine oder Emailherd, gebrauchte Fahrräder, Nähmaschinen, sowie sämtliche Ersatzteile staunend billig.



Runzmann

Zähringerstraße 46.



Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft

Filialen an allen größeren Plätzen
Karlsruhe, Kaiserstraße 124

J. BÄHR Waldstrasse 51 Telephon 5249

Eisen- und Metallwaren
Haus- u. Küchengeräte

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Wirtschaftliche Rundschau.

Kapitalkredit für landwirtschaftliche Pächter. Den zukünftigen politischen Instanzen liegt ein Gesetzentwurf vor, die Ermöglichung der Kapitalkreditbeschaffung für landwirtschaftliche Pächter vorzuziehen...

Zur Lage im Warenhandel. Wie sehr der Warenhandel auf seinen Vorräten steht, zeigt die Bilanz der Rudolfsh. Karstadt A.-G. Obwohl das Geschäftsjahr zu einer Zeit abschließt, in der ein Warenhausbetrieb am liquidesten ist...

Einzelwerke Maximiliansau A.-G. Der Geschäftsgang hatte laut Bericht im Geschäftsjahr 1925 unter den Folgen des Seidenfeuers zu leiden, von dem das Werk zu Beginn des Jahres beimgelitten wurde...

Die Sammelaktion für elektrische Unternehmungen. Die G.-G. genehmigte die vorgeschlagene Dividende von 10 Prozent auf 4,11 Mill. Aktienkapital...

Table with 4 columns: Year (April 1926, 1925, 1924, 1923), Cotton consumption, Cotton stock, Cotton export, and Spinning spindles.

Schweizerische Jollerhöhung für Bier und Malz. Der Schweizerische Bundesrat läßt der Bundesversammlung eine Vorlage zu geben über die Erhebung von Zollzuschlägen auf Bier und Malz...

Flasterindustrie und deutsch-schwedischer Handelsvertrag. Im deutsch-schwedischen Handels- und Schiffahrtsvertrag für Flasterindustrie ist wieder die unbefristete Zollfreie Einfuhr festgelegt worden...

Die Regierungsbank für die Kartoffelindustrie. Die beteiligten Reichsministerien haben nunmehr dem 5. Ausschuss des Reichstags den Antrag auf Zustimmung zur Garantieübernahme des Reiches für die Kredit der Kartoffelindustrie überwiegen...

Saline und Salzbad A.-G., Bad Salzungen. Für das abgelaufene Geschäftsjahr sei mit einer Dividende von mindestens 8 Prozent (i. S. 6 Prozent) zu rechnen.

Schiffbauerei Stempel A.-G., Frankfurt a. M. In der Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen, der auf den 11. Juni einberufenen G.-G. die Verteilung von 6 Prozent Dividende (i. S. 10 Prozent) vorzuschlagen.

A.-G. für Eisenindustrie und Hüttenbau vorm. J. C. Hartert. Die Gesellschaft teilt mit, daß sie einen Teil ihres Geländes in Duisburg, welches sie nicht benötigt, günstig hat verkaufen können...

Ludwig Loewe & Co. A.-G., Berlin. Die G.-G. genehmigte die Dividende auf den 15. Mill. Kapital gegen die 440 Stimmen des Bankiers Stern (Lichtenberg & Co., Hannover), der Protest auf Protokoll gab...

Angabe ab, obwohl der Aktionär darauf hinwies, daß die Gesellschaft nachstehende, ebenfalls eine Vollversammlung darstellende Gesellschaft für elektrische Unternehmungen ihre Vertretungen genau spezifiziert habe...

Sächsische Holzwarenfabrik A.-G. vorm. Fritzel & Krüger, Leipzig-Planitz. Nach Abschreibungen von 807 054 (1.358.096) ergibt sich ein Reingewinn von 961 200 (1.295.155), woraus 10 (12) Prozent Dividende ausgeschüttet werden sollen...

Wald Kalkwerke A.-G. in Oberkahl. Das Werk, das von der Salzdeder in Thüringen übernommen wurde und danach sich in die zugehörigen Unternehmungen Stilllegungsantrag stellte, weiß einen Verlust von 71 151 (55.970) aus nach Abschreibungen von 208 736 (240.695)...

Schubert & Salzer Maschinenfabrik A.-G., Chemnitz. Die Gesellschaft nimmt einen Abbau ihrer Beschäftigung vor. Für die fünf größten Werke des Unternehmens sind bis jetzt einhundert Mann zur Entlassung gekommen.

Wassil Automobilwerke A.-G. in Bielefeld. Der Geschäftsausschuss hat in einer Gläubigerversammlung, das bei einer Verlängerung der Geschäftsaussicht eine einseitige Befreiung der C. u. u. zu erwarten sei und bei Vereinbarung von Betriebskapital die Lebensfähigkeit des Werkes außer Frage stelle...

Schultheiß-Papierwerke A.-G. Die Verwaltung erklärt: Zu dem vom Reichsausschuss Dr. Rosenfeld in der Angelegenheit der Interessengemeinschaft Dürverle-Schultheiß-Papierwerke A.-G. wurde mehrfach bemerkt, daß dieses auf Grund der drei Konzerngesellschaften erstattet werden sei und das letztere ihm alle erforderlichen Unterlagen zur Verfügung gestellt hätten...

Aus Baden

Zur Lage der Porzellan-Edelmetallindustrie. Die Handelskammer hat in ihrer 12. u. a. auch einen Wirtschaftsbericht erstattet und dabei betont, daß die Not der deutschen Gesamtindustrie sich in besonderer Weise auf das Wirtschaftsleben des Porzellan-Kammerbezirks ausgewirkt hat...

Qualitäten, wie Double-, Silber- und fürante billige Goldwaren, sehr still. Die hohen heimischen Herstellungskosten und Steuerlasten, die hohen Einfuhrzölle eines großen Teils des Auslands und der Wettbewerb der untervalutarischen, also mit Exportprämie arbeitenden Staaten gestattete ein nur sehr geringes Ausfuhrgeschäft in beschränktem Umfang...

Kaufkurs. Kaufmann Ernst Hum in Freiburg. Am 25. Mai, Prüfungstermin 2. Juni. — Wilhelm Arno Greiner in Mannheim. A. 20. Mai, Fr. 14. Juni. — Martin Köhner in Mannheim. A. 20. Mai, Fr. 5. Juni.

Geschäftsaussichten. Firma Mattheus Wehringer in Wehringen. — Adolf Koch in Forstheim. — Frau Bertha Kellerer in Forstheim. — Firma Wilhelm Zimmermann in Forstheim.

Märkte

Vom südwestdeutschen Produktmarkt.

K. Mannheim, 15. Mai. Die abgelaufene Woche verlief wieder auf neue, daß die Bestände in nader Lage nicht groß sind. Es war daher besonders in Ansehung festzustellen, daß für nahe Ware hohes Aufgeld bezahlt worden ist. Das Sauggeschäft in der abgelaufenen Berichtswochen fand wiederum in Manitoba zuerzogen statt. Man zahlte für Manitoba II per erste Hälfte Mai-Abladung und Mai-Verladung 16,40 bis 16,65, für desgl. III je nach Position, 15,75-16,15 für desgl. II tough 15,90-15,80, desgl. III tough 15,15 bis 15,35, für Nordwinter II per Juli-Abladung 14,75 bis 14,95, desgl. Juli-August 14,20-14,32, für 75 kg. Igweren Barroso-Weizen, ladend 15,15-15,25, für Barroso-Weizen, 75 kg. Igwer, 14,25-14,35, für 100 kg. cif Rotterdam, Austral-Weizen in nader Position wurde ganz besonders stark gefragt und man zahlte für Westaustralweizen, loco in Rotterdam, 16,90 bis. Nach Deutschland unterwegs befindliche rheinschwimmende Partien wurden zu 16,80-16,95, für 100 kg. cif Rheinpartien erworben. In Roggen war ziemliches Geschäft in Weizen-Roggen II, feuchtschwimmend, zu 10,40, per Mai-Abladung zu 10,25, und in deutsch-polnischem Roggen 7,75-8,10, schwer, zu 9,80-9,90, cif Rotterdam. Verlangte schweren Plata-Roggen, feuchtschwimmend, verlangte man 10,60 und für Mai-Abladung 10,50, cif Rotterdam. Gerste hatte ruhiges Geschäft. Man zahlte für Kanada-Weizen-Partien III, per erste Hälfte Mai-Abladung zu 9,50, für 100 kg. cif Rotterdam. Für Malting-Partien, 48 lbs., per Mai-Verladung, wurden 9 bis per 100 kg. verlangt. In Hafer war das Geschäft etwas lebhafter; für Kanada seed oats I, fallig, wurden 10,15 bis cif Rotterdam bezahlt. Kanada seed oats I per Mai-Abladung war zu 9,95, desgl. II zu 9,42, White-Clipped II, 38 lbs., per Mai-Abladung, zu 9,40, Plata-Clipped-Dafer, 51/52 kg. schwer, feuchtschwimmend, zu 8,80, Rotterdam angeboten. Mais lag ruhig. Weizen-Mais per Mai-Abladung war zu 8,45, Plata-Mais der Mai-Juni, Juni-Juli zu 7,95, Juli-August zu 8, August-September zu 8,10; Donau-Mais per Mai-Juni zu 7,70 und per Juli-August zu 7,75, August-September zu 7,80, cif Rotterdam, angeboten. Auf unseren süddeutschen Produktmärkten war nahe Ware ebenfalls aufgezogen. Man handelte in der Saugphase Auktionsweise, je nach Position, zu 16,85-17,05, Manitoba II Dom. Inb. zu 16,75, Plata-Weizen nach Winter zu 15,25-15,50, cif Mannheim, Restia bei Antuni. Für deutschen Weizen verlangte man 30,50-30,75, für 100 kg. Frachtpartien Mannheim, doch wurden diese Preise nicht bewilligt. In Mannheim disponibler Auslands-Mais-Abladung zu 22,50, für 100 kg. waagrecht Mannheim. Der Getreidemarkt liegt unverändert ruhig. In inländischer Weizenlage ist fast nichts mehr angeboten. Ausländische Brauergerste ist zu 26-28, A und Futtergerste zu 18,25-19,50, für 100 kg. waagrecht Mannheim am Markt. Für Hafer war die Stimmung etwas belebter. Man verlangte für rheinschwimmenden White-Clipped-Dafer II, 38 lbs., 21,25, A und es wurden einige Partien zu 21, A frei Mannheim gebandelt. Für in Mannheim disponiblen Inlandsdafer bewegten sich die Forderungen zwischen 20,50-22, A und für Auslandsdafer zwischen 19,50-24, A per 100 kg. frei Waagen Mannheim. Mais lag auf bebaupelt und die Preise stellten sich auf 18-18,25, A per 100 kg. Brutto für Netto mit End, frei Waagen Mannheim.

Arcona Räder. 15. Berliner 6-Tage-Rennen. Sieger Mac Namara - Moran auf Arcona-Rad. Ernst Machnow. Berlin C., Weinmeisterstrasse 14.

Das Weißeln und Tapezieren. befolgt Ihnen gewissenhaft u. zu konfirmierten Preisen. Tapeziermeister Sexauer. Alauwechstrasse 18. Ein Zimmer geweißelt u. tapeziert, fix und fertig, von 25 Mark ab.

RCEB GEGR. 1870. Verkauf von erstklassigen hochverzinslichen Pfandbriefen und Obligationen. Annahme von Depositengeldern. Vermittlung von Hypotheken (für Geldgeber kostenlos). Rheinische Creditbank Filiale Karlsruhe. Telefon 6000 bis 6013.

Die Landesbank für Haus- und Grundbesitz e. G. m. b. H. Mannheim, Karlsruhe, Freiburg/Br. (Kapital, Haftsummen und Reserven zus. RM. 765 000.—) gewährt und vermittelt Hypotheken u. Kredite und nimmt Spar-Einlagen auch von Nichtmitgliedern bei höchster Verzinsung entgegen. Auskunft bereitwilligst!

GIPSER- UND STUKKATUR-GESCHAFT HERMANN ALLMENDINGER. KARLSRUHE i. B. Melancthonstr. 2 - Telefon 550. vormalig E. u. H. Allmendinger

Wohl verkehrte in Uebereinstimmung mit Brotgetreide. Die letzten Preise...

Nuttmittel laufen wiederum ruhig. Man verlangt für Mehl, je nach Fabrik...

Sojapreis hatten ruhigen Markt. Die Berichte über das Wachstum der jungen Pflanzen...

Tabak. Die Nachfrage nach Inlandtabaken hat sich im allgemeinen gehoben...

Deutscher Produktionsbericht vom 15. Mai.

Im Anfang an die schwächere Haltung der ausländischen Devisenmärkte...

Berlin, 15. Mai. Amtliche Produktionsnotizen in Reichsmark je Tonne...

Son Weinmarkt. Die Frühjahrswineversteigerung in den Rhein- und Moselgebieten...

Bremer Baumwoll-Notierung vom 15. Mai. Schlusskurs: Amerikanische Baumwolle...

Waggoner Juden-Notierung vom 15. Mai. Gemahlene Weizen: Mai 28,50, Juni 28,75...

Sambur, 15. Mai. (Via Dramelmehle) Zuckermünchener Notierung...

Vom Kaffeemarkt. Hamburg, 15. Mai. Wochenbericht der Morris & Co. (H. v. S.)...

Florheimer Edelmetallkurse vom 15. Mai. (Mitteilung von der Gold- und Silberbank...

Berliner Viehmarkt vom 15. Mai. (Amtlicher Bericht) Auftrieb: 1773 Rinder, darunter 452 Bullen...

Schweinemarkt in Offenburg vom 15. Mai. Aufgekauft wurden 60 Stück, darunter 2 Käufer...

Die auswärtigen Renten kaum verändert worden. Die Zinsenwerte konnten etwas anwachsen...

Der Preis für Weizen, Beder Rote 28, Benz 69, Brown Boveri 75, Gromag 57...

Im weiteren Verlauf kam es zu einem Abflauen des Geschäftes und die Haltung wurde eher ruhig...

Berlin, 15. Mai. Die Entwertung der französischen, belgischen, polnischen und neuerdings auch der italienischen Valuten...

Am Geldmarkt nannte man für Tagesgeld einen Satz von 3 1/2-5 1/2 Prozent...

Am Devisenmarkt war von den sonstigen Veränderungen nur die Ziehung des englischen Pfundes beachtet...

Im einzelnen zeigen von freibewerteten Schiffahrtaktien um 3 Prozent, Steier um 5,50 Prozent...

3 Prozent. Heimische und Ausländarenten ruhig. Banquier eher freundlicher...

Berliner Nachbörse vom 15. Mai. (Via Dramelmehle) Die Börse schloß etwas abgeschwächt...

Devisen.

Table with columns: W Berlin, 15. Mai, Goldkurs, Devisenkurs, Zuschlag für Briefkurs. Lists various currencies like Buenos-Aires, Japan, London, etc.

Baier Devisenbörse. Amtliche Mitteltabelle vom 15. Mai. (Wichtigste Werte der Baier Devisenbörse)...

Ergänzungskurse zum Frankfurter Kursbericht.

Table with columns: Deutsche Staatspapiere, Zwangsanleihe, Pfandbriefe. Lists various securities and their values.

Prämien-Sätze der Bankfirma Baer & Rend. Karlsruhe.

Table with columns: All. Elek. Ges., Bochumer, Deutsche Bank, Dresdner Bank, etc. Lists various banks and their premium rates.

Frankfurter Kursbericht

Table with columns: Deutsche Staatspapiere, Fremde Werte, Transportwerte. Lists various securities and their values.

Börsen

Table with columns: Frankfurt a. M., 15. Mai. Lists various stocks and their prices.

Börsen

Table with columns: Frankfurt a. M., 15. Mai. Lists various stocks and their prices.

Börsen

Table with columns: Frankfurt a. M., 15. Mai. Lists various stocks and their prices.

Berliner Kursbericht

Table with columns: Festverzinsliche Werte, Pfandbriefe, Eisenbahn-Aktien, Schiffahrts-Aktien, Bank-Aktien. Lists various securities and their values.

Börsen

Table with columns: Frankfurt a. M., 15. Mai. Lists various stocks and their prices.

Börsen

Table with columns: Frankfurt a. M., 15. Mai. Lists various stocks and their prices.

Börsen

Table with columns: Frankfurt a. M., 15. Mai. Lists various stocks and their prices.

Börsen

Table with columns: Frankfurt a. M., 15. Mai. Lists various stocks and their prices.

Börsen

Table with columns: Frankfurt a. M., 15. Mai. Lists various stocks and their prices.

Börsen

Table with columns: Frankfurt a. M., 15. Mai. Lists various stocks and their prices.

Börsen

Table with columns: Frankfurt a. M., 15. Mai. Lists various stocks and their prices.

8. Vertreterversammlung des Badischen Beamtenbundes.

Der Badische Beamtenbund, der mit seinen 10 000 Mitgliedern die größte Beamtenorganisation Badens ist, begann gestern nachmittag in seinem Bundeshaus im Café Nowack die 8. Vertreterversammlung, zu der aus allen Teilen des Landes die Vertreter der Fachvereine und der Bezirke herbeigezogen waren. Der Umfang der Organisation und ihre außerordentlich hohe Gliederung lassen sich ermessen, wenn man bedenkt, daß nicht weniger als 54 Fachvereine dem Badischen Beamtenbunde angehören. Vom Deutschen Beamtenbund, dem die Organisation angeschlossen ist, war Direktor Kaufmann anwesend, der am Sonntag auch das Generalsekretariat über Beamtenfragen der Gegenwart halten wird.

Der Vorsitzende Gerichtsverwalter Thum eröffnete den Vertretertag, indem er die erschienenen Stimmführer und die Vertreter der Bezirke herzlich begrüßte. Der Bund wolle dem Wohlfahrtswesen dienen, indem er die Interessen der Beamtenschaft wahrnimmt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde die Wahl der Stimmführer und Stimmzähler vorgenommen. Die beiden Wahlkörper, untere und obere Beamte, wählten die Herren Greiber, Martin, Burch und Kärber. Darauf wurden die Vertreter und deren Stimmberechtigung festgestellt.

Auf der Tagesordnung stand zunächst die Frage der Aufnahme der Polizei-Beamten in den Bund. Die Organisations- und Vereinstreue ist lediglich durch die Polizei repräsentiert, die die Satzungen umzusetzen hat. Die Polizei hatte zu dem Vertretertag auch Anträge auf Satzungsänderung gestellt. Die Anträge sehen unter anderem eine Vereinfachung des Stimmrechtes der Bezirksvertreter vor. Man solle endlich die Organisationspflicht aufheben und sich den Lebensfragen der Beamten zuwenden. Die Polizei habe ihre Beiträge nie ordnungsmäßig bezahlt. Die Organisation der Polizei sei noch sehr jung und könne daher noch nicht die beamtenpolitischen Forderungen.

Herr Ehardt trat für die Aufnahme der Polizei ein. Man könne an einer so bedeutenden Nacht nicht vorüber gehen. Der Bad. Beamtenbund solle nicht weiter zerfallen werden. Die Polizei solle den Stützpunkt der Beamten bilden.

Es entspann sich nach diesen Erklärungen eine ausgedehnte Aussprache, in der das Für und Wider der Aufnahme eingehend erwogen wurde; Direktor Kaufmann griff selbst in die Aussprache ein. Er wies darauf hin, daß die Beamtenschaft in einem scharfen Kampf um die Beamtenrechte stehe. Darum sei Zusammenschluß aller geboten. Man solle auch die Polizei aufnehmen, die außerordentlich wertvoll sei. Auch die Polizei müsse schwer um ihre Beamtenrechte kämpfen und in diesem Kampf solle man sie unterstützen.

Die Polizei war selbst mit einer Anzahl Vertreter erschienen. Einem ihrer Vertreter, der sich zum Wort meldete, wurde das Wort nicht erteilt, weil nach den Satzungen das Wort nur Mitgliedern erteilt werden kann und der Vertreter der Polizei selbst nicht Mitglied des Bundes ist. Von dem Recht, einen anderen Redner zu bestimmen, machten die anwesenden Polizeibeamten keinen Gebrauch.

Es entspann sich dann eine Debatte darüber, ob die Polizei mit abstimmen solle. Mit 57 gegen 35 Stimmen wurde beschlossen, daß die Vertreter der Polizei, die schon Stimmkarten erhalten hatten, die Karten wieder abgeben sollten. Herr Schwarzwälder gab die Stimmkarten der Polizei ab, gleichzeitig seine eigene, die er als dritter Vorsitzender des Bundes hatte. Er gab die Erklärung ab, daß die Polizei den Saal verlassen werde. Nachdem die Polizei den Saal verlassen hat, wird der Vertretertag auf eine halbe Stunde unterbrochen, um den beiden Wahlkörpern Gelegenheit zur Beiprägung zu geben.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärt Herr Ehardt, daß der Wahlkörper I (untere Beamtenschaft) für Aufnahme der Polizei sei. Herr Kühner weist für den Wahlkörper II darauf hin, daß die Polizei Gelegenheit gehabt habe, ihren Standpunkt klarzulegen. Die Aufnahme der Polizei wird mit 68 gegen 58 Stimmen abgelehnt. Herr Ehardt erklärt, daß sich die untere Beamtenschaft mit der Polizei solidarisch erkläre und sich weitere Schritte vorbehalten. Sie werde an dem gemüßigten Besamensein nicht teilnehmen. Herr Kühner bedauert die Erklärung. Darauf werden nach einigen geschäftlichen Angelegenheiten die Berichte über die Vereinstätigkeit verlesen, auf die wir noch zurückkommen werden.

Badische Politik

Der Fall Schaible.

Nach Mittermeldungen aus Paris wurde Landrat Schaible wegen Erregung öffentlichen Argernisses in Paris zu 15 Tagen Gefängnis und 200 Franken Geldstrafe verurteilt. Schaible war selbst bei der Verhandlung erschienen, sondern wurde durch einen französischen Rechtsanwalt vertreten. Landrat Schaible ist zurzeit von Karlsruhe abwesend. Es ist gestern abend nicht möglich gewesen, zu erfahren, wie weit diese Meldungen den Tatsachen entsprechen und auf welche Beweise sich das Urteil stützt. Bei der Art, wie der Fall in der Presse behandelt worden ist, dürfte natürlich von Anfang an einer starken Voreingenommenheit des französischen Gerichts gedenkt werden.

Reichsbanner gegen Reichsbanner.

Das Karlsruher Reichsbanner hat am Freitag abend eine Demonstration gegen die Flaggverordnung veranstaltet. Die Flaggverordnung wurde bekanntlich mit Zustimmung des Reichsjustizministers Dr. Marx, des Vorsitzenden der Zentrumspartei, erlassen. Dr. Marx gehört dem Vorstand des Reichsbanners an. In den Reichsbannerparlamenten wird behauptet, die Flaggverordnung sei ein Bruch der Verfassung. Der Vorwurf trifft vor allem den Reichsjustizminister Dr. Marx, das führende Reichsbannermitglied. Er ist als Reichsjustizminister die verantwortliche Persönlichkeit für die Verletzung der Verfassung, ob eine Verordnung verfassungswidrig ist oder nicht. Dr. Marx hat die Verordnung gebilligt, die Verordnung, die von dem Vorsitzenden der Karlsruher Reichsbanner-Landesgruppe als „Kaufschlag in das Gesicht von Millionen von Volksgenossen“ bezeichnet wurde. Marx hat also diesen Kaufschlag mitgeführt. Man darf gespannt sein, ob Herr Marx oder das Reichsbanner die einzig möglichen Konsequenzen aus dieser Tatsache ziehen.

Verbandstag der Postbeamtinnen.

Ueber den Freiburger Verbandstag der Postbeamtinnen ist noch abschließend folgendes zu berichten:

Nach der Darlegung der kulturellen Bedürfnisse der Reichspost- und Telegraphenbeamtinnen durch den Vortrag der ersten Verbandsvorsitzenden gab ein Vortrag der zweiten Schriftführerin Margarete Richter, Berlin, einen Ueberblick über die wirtschaftlichen Notwendigkeiten. Die Rednerin stellte fest, daß die Gehälter der weiblichen Beamten gegenüber dem Vorkriegseinkommen trotz erheblicher gesteigerter Dienstleistung um etwa ein Fünftel zu-

rückgeblieben. Falls das Reichsfinanzministerium seine Absicht auf Schaffung einer neuen Reichsbefoldungsordnung durchführt, muß die falsche Einkufung der weiblichen Beamten wieder aufgemacht werden. Eine entsprechende Entschädigung wurde einstimmig angenommen. Ueber berufshygienische Maßnahmen sprach die zweite Verbandsvorsitzende Else Fisch, Berlin. Mehrere Minuten Gesundheitsturnen innerhalb der Arbeitszeit ist am besten geeignet, die Nachteile dauernder Beschäftigung im Sitzen und einseitige Nervenbeanspruchung auszugleichen. Es liegen bereits Statistiken darüber vor, daß das Gesundheitsturnen die Krankheitszahlen der weiblichen Beamten in den erfassten Betrieben um etwa 20 v. H. gesenkt hat. In einer Entschädigung wurde auf die Mängel der Wohnungsbefreiung hingewiesen, die dem Wohnbedürfnis der Alleinlebenden in keiner Weise Rechnung trägt. Zu den einzelnen Fragegebieten lag eine Fülle von Anträgen vor. Die größte Zahl betraf Personalangelegenheiten. Hierzu wurde in einer Entschädigung auch eine Inanspruchnahme des Dienstleistungsmahes in den einzelnen Geschäftszweigen der Deutschen Reichspost an die Besonderheit der Arbeit gefordert. Für eine Verminderung des Dienstleistungsmahes kommen in erster Linie die Dienstweine in Betracht, in denen einseitige Nervenbeanspruchung und Konzentration unter dem Einfluß des Leistungszählverfahrens stattfindet. Im Postdienst führt das geübte Arbeiten, das durch die amtliche „veraleidende Ueberbürdung“ (Vergleich der Aemter untereinander) erzielt wird, zu einer besonderen Ueberlastung des Personals. Der Verbandstag bekräftigt die Forderung der Regierung, demnach die Entlohnung eines neuen Beamtenrechts voranzutreiben. Die Fürsorge für die Hinterbliebenen eines verstorbenen lebigen Beamten, staatliche Krankenfürsorge, Sicherungen für die weibliche Beamtenschaft im Beamtenvertragsgebiet u. a. werden für das neue Beamtenrecht gefordert. Der nächste Verbandstag findet in Braunschweig statt.

Schule und Kirche

Eröffnung der Landesynode der Evangel. Landeskirche.

Die Synode tritt am nächsten Montag zur Tagung zusammen. Die Eröffnungssitzung findet im Landtagsgebäude, vormittags 11 Uhr, statt, zunächst wird Herr Prälat Käßlein die Sitzung mit einer kurzen Ansprache eröffnen. Dann wird Herr Kirchenpräsident D. Burch die Vorlagen der Kirchenregierung an die Synode übergeben. Die Sitzung ist öffentlich.

Rheinelektra

Kaiserstraße 14c
Fernruf 4298

Elektrische Apparate und
Beleuchtungskörper
Rundfunkgeräte
u. Einzelteile

Klubmöbel m. Leder- u. Stoffbezug

Reparaturen aller Arten von Polstermöbeln
E. Schütz-Karlsruhe Kaiserstr. 227
Erstes und ältestes Spezialgeschäft am Platze

J. HILLER, Uhrmachermeister

Empfehle beste schweizer Taschen- und
Armbanduhr
Goldwaren - Trauringe - Bestecke
Reparatur-Werkstätte

GESCHW. GUTMANN

Damenhüte

E. Büchle

Kunsthandlung u. Rahmenfabrik
Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 128
Inh. W. BERTSCH
Wandbilderschmuck, Bilder-Einrahmungen.

Sie luchen

eine geeignete u. vertrauenswürdige
Bezugsquelle guter und billiger

MÖBEL

Sie finden
bei mir wirkliche Qualitäts-
möbel zu billigen Preisen

Möbelhaus
Carl Aug. Marx
Karlsruhe, Karlsruherstr. 24 (Rondellplatz)

Elegante DAMENHÜTE

Umarbeitungen nach
neuesten Modellen!

Fr. Hanselmann

Kriegsstr. 3a, Ecke Ruppurrerstr.

PERTSCHIN

die Universal-
mittel gegen
ungeziefer
aller Art
Luisenstraße 4
Telephon 4205

S. Hansbach Durlach

Generalvertretung für Baden der konkurrenzlosen AGO Vieröhren- u. HIIG
Zweiöhrenempfänger, ULTRA-Röhren
und CARBOCHROM-Heizelemente



Sie werden aus eigener Erfahrung wissen, daß bei den billigen und zweifelhaften Zahnbürsten das Haare und Ausfallen der Borsten keine Seltenheit ist, dah. eine rationelle Pflege der Zähne immer dadurch beeinflusst wird. Die Garantie-Zahnbürsten Marke „Rios“ sind diesbezüglich von jeher bevorzugt u. erhaltlich Ecke Friedrichsplatz 7

Wellenlänge 446 Sendefolge der Südd. Rundfunk A.G. Wellenlänge 446

Sonntag, 16. Mai, 11.30 Uhr: Literarisch-musikalische Vorkonferenz, 2 Uhr: Schallplattenkonzert, 3 Uhr: Dichterstunde, 3.30 Uhr: Märchenstunde: „Fünfstündelmann“, anschl. 4 Uhr: Unterhaltungskonzert, 6 Uhr: Zeitungs- und Sportfunkdienst, 6.15 Uhr: Vortrag: Die Frühgeburten der deutschen Dichtung: Wilhelm Wacklinger (1804-1880), 6.45 Uhr: Vortrag: Der Wälschlinger Bälter von der Vogelweide auf der Höhe des Lebens und der Kunst, 7.15 Uhr: Vortrag: Die Inseln Sardinien und Corsika I. Teil, 7.45 Uhr: Zeitungs- und Sportfunkdienst, 8 Uhr: Lieberstunden, 9 Uhr: Winterabend, 11 Uhr: Letzte Nachrichten.

6.25 Uhr: Englischer Sprachunterricht, 6.45 Uhr: Vortrag: Das Wichtigste über Reichsströme II, 7.15 Uhr: Vortrag: Wert und Nutzen der Sprechergewerbe VII. Ueber Organbildung, 7.45 Uhr: Zeitungen, Nachrichten, 8 Uhr: Hörspiel „Das Gefängnis“, Lustspiel in vier Aufzügen, anschl. Tanzabend, 11 Uhr: Letzte Nachrichten.

Montag, 17. Mai, 4 Uhr: Aus dem Reiche der Frau, 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert und Neues aus aller Welt, 6 Uhr: Zeitungs- und Sportfunkdienst, 6.15 Uhr: Vortrag: Unsere Sorgenkinder (Aufgabe der Fürsorge-Erziehung), 6.45 Uhr: Vortrag: Die Inseln Sardinien und Corsika 2. Teil, 7.15 Uhr: Operantennens, 7.45 Uhr: Zeitungen, Nachrichten, 8 Uhr: Musik, sein Leben und sein Werk, Der Gipfel des künstlerischen Schaffens, 11 Uhr: Letzte Nachrichten.

Donnerstag, 20. Mai, 4 Uhr: Aus dem Reiche der Frau, 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert, 6 Uhr: Zeitungs- und Sportfunkdienst, 6.15 Uhr: Vortrag: Bald und fern im Frühlingstief, 6.45 Uhr: Letzte-Vortrag: Zusammenhänge zwischen Körperlichen und nervösen Erkrankungen, 7.15 Uhr: Schachfunk, 7.45 Uhr: Zeitungen, Nachrichten, 8 Uhr: Erste und bessere Vorträge aus vier Jahrhunderten, 9.30 Uhr: Klassischer Nummer der Weltliteratur, 3. Abend: Russischer Nummer, 11 Uhr: Letzte Nachrichten.

Dienstag, 18. Mai, 4 Uhr: Aus dem Reiche der Frau, 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert und Neues aus aller Welt, 6 Uhr: Zeitungs- und Sportfunkdienst, 6.15 Uhr: Vortrag: Die Inseln Sardinien und Corsika 3. Teil, 6.45 Uhr: Marie-Rufus, 7.15 Uhr: Vortrag: Hans Rüdiger, der indische indische Bauernbesitzer, 7.45 Uhr: Zeitungen, Nachrichten, 8 Uhr: „Don Giovanni“, Oper in zwei Aufzügen, 11 Uhr: Letzte Nachrichten.

Freitag, 21. Mai, 4 Uhr: Aus dem Reiche der Frau, 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert und Neues aus aller Welt, 6 Uhr: Zeitungs- und Sportfunkdienst, 6.15 Uhr: Vortrag: Neuzeitliche Ausführung, 6.45 Uhr: Vortrag: Unsere Sorgenkinder bei der Berufswahl, 7.15 Uhr: Vortrag: Von der Seele zum Geist - eine Fluchtwanderung, 7.45 Uhr: Zeitungen, Nachrichten, 8 Uhr: Symphonie-Konzert, anschließend: Alles und Neues aus der Süddeutschen Heimat, 11 Uhr: Letzte Nachrichten, Sportvorbericht.

Mittwoch, 19. Mai, 2 Uhr: Schallplattenkonzert, 3 Uhr: Jugendstunde, 4 Uhr: Aus dem Reiche der Frau, 4.15 Uhr: Nachmittagskonzert und Neues aus aller Welt, 6 Uhr: Zeitungs- und Sportfunkdienst, 6.05 Uhr: Vortrag: Rundfunk und Schlagwortbefämpfung.

Samstag, 22. Mai, 2 Uhr: Schallplattenkonzert, 3 Uhr: 3 Oette von Strampelbach erzählt, 4 Uhr: Tanzmusik, 6 Uhr: Zeitungen, Nachrichten, 6.15 Uhr: Dramaturgische Funftunde (Oper), 6.45 Uhr: Moritars für Anfänger, 7.15 Uhr: Vortrag: Mutterliebe im Reiche der Tiere, 7.45 Uhr: Zeitungen, Nachrichten, 8 Uhr: 15. Kommerzmusik-Abend, anschließend: Samstagskonzert, 11 Uhr: Letzte Nachrichten.

L. Schumacher

Juwelen, Gold- und Silberwaren
nebst Verkaufsstelle der Württemberg-Metallwarenfabrik Gelsingen-St.
Herrenstrasse 21, nächst der Kaiserstrasse. - Telephon 2136

Parfümerien, Puppen
Puppen-Klinik Karlsruhe
Kaiserstraße 223
westlich d. Hauptpost
H. Bieler

Damen-Hüte

S. Rosenbusch Kaiserstr. 137

Einkochapparate, Sterilisiergläser

EISSCHRANKE

empfehlen

Jos. Meeß, am Ludwigsplatz

Radio-König

Karlsruhe i. B.
Erbsprinzenstr. 31, eine Treppe
Telephon 390

Sämtliches Rundfunkgerät - Alle Einzelteile
Kostenlose Beratung, sachgem. Antennenbau
Erstes Spezialgeschäft am Platze

Gesuch der Stadt Durlach um Erteilung der bau- und gewerbepolitischen Genehmigung zur Erweiterung des Feuerhauses im hies. Gaswerk.

Die Stadt Durlach hat um Erteilung der bau- und gewerbepolitischen Genehmigung zur Erweiterung des Feuerhauses im hies. Gaswerk in Durlach nachgefragt.

Einige Einwendungen gegen das Unternehmen sind innerhalb 14 Tagen, vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet, schriftlich oder zu Protokoll beim Bezirksamt Karlsruhe oder beim Bürgermeisteramt Durlach vorzubringen, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Zwecken beruhenden Einwendungen als verjährt gelten.

Pläne und Beschreibungen liegen während der 14tägigen Frist beim Bezirksamt Karlsruhe — Zimmer Nr. 55 — und auf dem Bürgermeisteramt der Stadt Durlach zur Einsicht offen.

Karlsruhe, den 15. Mai 1926. D. 3. 99.
Badisches Bezirksamt IIb.

Eröffnung des städt. Schwimm-, Luft- u. Sonnenbades in Durlach

Die städtische Badeanstalt wird am Sonntag, den 16. Mai d. J., vormittags 8 Uhr, eröffnet. Die Badeszeit wird von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr feiertaglich, mit Ausnahme Dienstags und Freitags, wovon das Bad um 7 Uhr geschlossen wird.

Die Badespreise betragen Einzel- u. Abon. (20 Bäd.)

a) für einständige Benutzung des Bades für Erwachsene	0,30	4,00
für Kinder unter 14 Jahren	0,15	2,00
Auskleidegeld, 1.1 Schwimmbad	je 10 Pfa.	
b) für halbtägige Benutzung des Bades für Erwachsene	0,40	6,00
für Kinder unter 14 Jahren	0,25	3,50
Auskleidegeld, 1.1 Schwimmbad	je 20 Pfa.	
c) Vollbad jeweils Mittwochs u. Samstags abends 6-8 Uhr für Erwachsene	0,10	—
für Kinder unter 14 Jahren von 2-4 Uhr	frei	—
d) Entleihen der Wäsche	—	—
1. Badehose	0,10	—
2. Sandhose	0,20	—
3. Großes Badetuch u. Frauenbadetuch je	0,30	—

Neben diesen Preisen sind entsprechende Wänder zu veranlassen.

e) Aufbewahren d. Wäsche einschließlich Reinigen und Waschens während d. ganzen Badeszeiten

1. Sandhose, Badehose beim Baden	4,00
2. Badetuch, Badetuch beim Baden	5,00

f) Schwimmunterricht 1. Kurs während der ganzen Badeszeit bis zur Abendung d. Schwimmprobe, für Erwachsene

g) Bootfahren auf der Pfalz für 1 Person je Viertelstunde

h) jeweils Donnerstags und Sonntags Familienbad.

Durlach, den 14. Mai 1926.
Der Oberbürgermeister.

Bad. Kunstverein
Karlsruhe E. B. Waldstr. 3

Ausgestellt vom 16. Mai bis 14. Juni 1926:

Kachler-Exposition
Dr. Hub. Kühne (1. Vorsitzender d. Kachlervereins) (bis 1. Juni)

Vermer Kollektionen von: Bartels-Donausch, Dufault-Sche, Engels-Wand, Geibel-Milch, (Wahl), Madot-Sche, Prof. v. Hagen-Sche, & Scholz-Wöhring (Keramik); v. Ballewitsch-Wand, und Saxmann-Sche.

Geöffnet: Dienstag 10-11 und 3-5 Uhr, Sonntag 11-1 und 3-4 Uhr.
— Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pfa. —

Fahrrad-Versteigerung.
Dienstag, den 18. Mai, vorm. 10 Uhr, werden im Auftrag des hiesigen 7. im Lagerhaus der Firma J. Krager eine größere Partie **Poller- und andere Möbel, Bilder, Porzellan und Küchengeräte** u. gegen Barzahlung öffentlich versteigert.
Ed. Koch, Ortstr. 10 a. D.

Verband deutscher Naturweinversteigerer.
Badische Naturwein-Versteigerung
Mittwoch, 19. Mai 1926, nachm. 3 Uhr, auf dem **Klostergut Fremersberg** bei Baden-Baden
Ausgebot:
23 Nrn. Klostergut Fremersberger und Nagelesforster Weine.

Sierichklub-Verein
50. Jahresversammlung mit Jubiläums-Feier
Dienstag den 18. Mai, pünktlich abends 8 Uhr im großen Saale des Krokodil — Anfragen, Anmeldung neuer Mitglieder beim I. Vorsitzenden Friedrich Worret, Schnetzlerstraße 22 (Ecke Karlstraße).

Feuerbestattungs-Verein
Karlsruhe E. B.
Donnerstag, den 20. Mai, abends 6 Uhr im kleinen Rathssaal
Jahres-Mitglieder-Veranstaltung.
Tagesordnung:
1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Vorstands-Neuwahlen.
3. Einmalige Beiträge und Beiträge.
Karlsruhe, 12. Mai 1926. Der Vorstand.

Das Bankhaus
Veit L. Homburger
Karlsruhe 11 Karlsruhe 11
Telefon: Ortsverkehr: 35, 36, 4391, 4392, 4393
Fernverkehr: 4394, 4395, 4396, 4397
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Wohnungsaufnahme
3- und 4-Zimmer-Wohnungen
auf sofort und 1. September 1926 beschickbar, in best. Beschaffenheit, gegen Vorkaufszahlung zu vermieten.
Wohnungsbau-Gesellschaft
Georg Schaffert & Sohn
Karlsruhe-Mühlburg, Lameystr. 47, Tel. 1084

Werkstätte
100 qm, mit Keller, auf großem Bauplatz, Nähe Kaiser-Allee, zu verkaufen oder zu vermieten.
Angebote unt. Nr. 9268 ins Tagblattbüro erbet.

Sommerfrische
im Schwarzwald
Eine schöne möblierte 3-Zimmerwohnung mit Küche an gute Familie zu vermieten.
Frau Frida Sackmann, Rosenfeld 0-Amt Freudstadt

Zu vermieten
Garage
für 2 Personenwagen
Brahmsstraße 16 auf 100 qm, abends 8 Uhr, 11.11.11.

Wohnungsaufnahme
Wohnungsaufnahme
Was., elektr. Licht, anst. Bad, 2 Keller, 2. Stock, neu, ein. arbeitsfähige (4-5 Zimmer) zu tauschen gesucht. Viktoriastraße 15, III.

Zu vermieten
Werkstätte
mit Lagerplatz
sofort zu vermieten
Karl-Wilhelmstr. 27, 29
ins Tagblattbüro erbet.

Gut sofort
400 Mark
gegen gute Sicherheit u. zeitweil. Mietzahlung.
Angebot unt. Nr. 9406 ins Tagblattbüro erbet.

Offene Stellen
Köchin
mit guten Kenntnissen, die selbständig auf kochen kann, sowie
Zimmermädchen,
perfekt im Nähen, Waschen und Servieren vorzuziehen.
Bismarckstr. 14, part.

Reisevertreter
ge sucht, welche Wirtschaften, Hotels, Metzgereien, Gastwirtschaften, sowie Schmelzwerkstätten oder auch nur einzelne dieser Betriebe besuchen, zur Vermittlung von leicht verkäuflichen Verbrauchsartikeln gegen hohe Provision.
Weißer Elek. A.-G.,
Borholtsstraße 48.

Kapitalien
Darlehen
bis zu 5 Monaten an Pers. in Dauerstellung, u. fest. Einkommen, gibt stets **Franke-Bank A.-G.**
Wärzberg.

Junge Leute
17-25 Jahre, erlernen Auto fahren, Kraftfahrzeuge, als Automechaniker b. Gehalt u. freier Station allerorts später Führerschein. Viele Dankförmlichkeiten. Bei u. Informationen durch d. Deutsche Auto- und Chauffeur-Vereinigung, Berlin W 85, Adla. A. Arctivros, Postf. 112, Berlin.

3-4000 Mark
gegen erste Hypothek u. gute Sicherheit gesucht.
Angebot unt. Nr. 9407 ins Tagblattbüro erbet.

Maldinenldreiberin
zum 1. Juli d. J. suchen wir eine junge Kraft als
Maldinenldreiberin
zum Bedienen der Fernsprechzentrale. Nur schriftliche, ausführliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbeten.
C. F. Müller
Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung,
Karlsruhe i. B., Ritterstraße 1.

Feine, auch in der Krankenpflege ausgebildete
Dame
aus guter Familie (Süd- oder Westdeutsch) als **Gesellschafterin** und zur **Führung des Haushaltes** von einzelner älterer Dame in Wiesbaden gesucht. Dienstpersonal vorhanden. Ausführliche Zuschriften mit Personenskenangabe, bish. Tätigkeit, Referenzen, sowie Lichtbild erbeten an
A. Langenbach, Worms
Chrimhildensstraße 6.

Verlag C. f. Müller, Karlsruhe i. B.



G. Kellers Werke

Herausgegeben von Gustav Steiner
Neue Ausgabe in 8 Bänden
Mit 55 Abbildungen

Auf weißem holzfreiem Papier: Halbleinen RM. 44.-, Halbleder RM. 68.-
Auf Japanpapier in Halbergamment gebunden RM. 80.-

Die Bände 1, 6, 7 und 8 der Halbleinen-Ausgabe werden einzeln zu je RM. 6.—, die Bände 2/3, 3/4, zu je RM. 12.— abgegeben.
Band 1: Kellers Leben und Werke. Gedichte. — Band 2/3: Der grüne Heinrich. — Band 4/5: Der Apotheker von Chamounix. Kalender gefächelt. Die Leute von Seldwyla. Sieben Legenden. — Band 6: Zürcher Novellen. — Band 7: Das Singspiel. Auffzüge. — Band 8: Martin Salander. Bettagsskizzen. Theres. Autobiogr. Schriften.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder von uns.

Hausstochter
Als solche suche ich in nur gutem Hause eine **Hausstochter**, Familienanführer u. Tischgegend Beding. Bin 24 Jahre alt, im Haushalt und im Nähen bereits gut bewandt. Geil. Angeb. u. Nr. 9412 ins Tagblattbüro erbet.

Hausmädchen
tagelöhner für sofort gesucht. Rheinstr. 68, II.

Stellen-Gesuche
Jg. Fräulein, in Maschinen schreiben, stenographisch u. ionisch. Büroarbeiten bewandt, sucht Anstellung. Angebote unt. Nr. 9397 ins Tagblattbüro erbet.

Stenotypistin
auch mit ionisch. Büroarbeiten vertraut, sucht Stellung, event. auch halbtägig. Angeb. u. Nr. 9399 ins Tagblattbüro erbet.

Verkaufe
Gesellschafts-Kauf, Schlafzimmer, hell, eich. wie neu, schönes Buffet u. Auskleidek. komplettes gutes Bett, Bademöbel mit und ohne Spiegel, all. sehr billig. Preislist. Wladimirstr. 12, Berlin.

Verkaufe
Hummel-Hiermerle, pol. Buffet, Vertis, Schreibtisch mit Aufsatz, Viererkommode mit ar. Spiegel, eichen u. weissen Schrank, H. Gläserarm, eil. Matrasenstanz für 100 Litern, u. verchied. billige Haus- u. Bekleidungsgegenstände.
Angebot unt. Nr. 9408 ins Tagblattbüro erbet.

Verkaufe
Schwarzes Taffelkleid, billig zu verkaufen: **Klauderstraße 33, I.**

Verkaufe
Neue, kleine **Wohnzunge** u. Koffeinbill, in perf. Zustand, 75. Stg. II. E. Gut tract. Eichenholz, 55/60 mm H. für Zypressen geeignet, zu verkaufen. Zu erfragen: **Stadthausstr. 5, II.**

Verkaufe
2 pr. I. **Schweine**, ca. 3/4-1 Jhr., sind zu verk. **Ritterstr. 118, Stb.**

Verkaufe
Wolfpudel, ff. Stammbaum, billig abzugeben: **Ritterstr. 161, III, 1/2.** Kleiner, schöner und zahmer **Basenai** (Molrenrasse) abzugeben: **Dandelsstraße 14.**

Kaufgesuche
Wir suchen **verköhl. Häuser** jeder Art zwecks Unterbreitung an Kauf-Interessenten. Nur Angebote u. Selbstbestimmungen, erbeten an d. Verlag **Danz. u. Buchverh.**, **Frankfurt a. M.**, **Seit 61.**

Haus-Gesuch
Wir haben Auftrag, in Karlsruhe im Weichbild der Stadt ein kleineres Fabrikantwesen oder sonstiges Objekt mit freien Räumen zu kaufen oder zu mieten und erbitten uns Angebote mit näherer Beschreibung (Maßgehalt, Angabe der sofort verfügbaren Räume), Bauplänen und wenn möglich photographischen Ansichten.
Chr. Pfeiffer A.-G. Stuttgart

MÖBEL
jeglicher Art liefern in hocheleganter, gediegener Ausführung sehr preiswert
Karl Thome & Co.
Möbelhaus — Karlsruhe
Herrenstr. 23, gegenüber der Reichsbank
— Franko-Lieferung —
Streng reelle Bedienung / Glänz. Anerkennungen
Auf Wunsch Zahlungszielsetzung.

Mai- Pfingst-

BOWLEN
in großer Auswahl zu billigen Preisen
Messing, Steingut, Glas, Kristall
zum Beispiel:
Echt Messing-Bowle . . . Mk. 28.50
dieselbe mit Tisch u. 12 Gläser 68.—
Echt Messing-Bowle m. Tablett und 12 Gläser . . . Mk. 59.—
Glasbowlen m. 12 Gläs. v. Mk. 11.50 an
einzelne Bowlenläser
Bowlenöffel, Bowlentische.
Geschenkhause
Wohlschlegel
Kaiserstraße 173

Die besten deutschen Handarbeitsgarne

C-M-S CAMEZA
besser als jedes ausländische Fabrikat
unverwundlich glanz
garantiert echt.
CAREMEZSCHNUR
Freiburg i. B.
GEORGENSTR. 78
NURDE MARKEN:
CAMEZA
und
C-M-S
In jedem einflussreichen Geschäft vorzuziehen.

Todes-Anzeige.
Nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden starb heute meine innigstgeliebte Frau, meine treubesorgte Mutter, unsere Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Luise Märkle geb. Uebelin
im jungen Alter von 36 Jahren.
Karlsruhe, Eisenlohnstraße 24
Nollingen, Augsburg, Schopfhelm, 15. Mai 1926.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Fritz Märkle mit Kind.
Die Beerdigung findet Montag, den 17. Mai 1926, nachmittags 3 1/2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Am Himmelfahrtstage schied von uns meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwester
Frau Emma Kluth
geb. Bölecke
Namens der Hinterbliebenen:
Carl Kluth.
Die Beerdigung hat in aller Stille am Samstag nachmittags auf dem Mühlburger Friedhof stattgefunden.
Von Beileidsbesuchen wolle man bitte absehen.

Trauerbriefe liefert rasch und in tadelloser Ausführung
Tagblatt-Druckerei, Ritterstr. 1, Tel. 297.

Mammulleichen in Nordibirien.

Der Stuttgarter Gelehrte E. W. Pflüger, langjähriger Kurator an den paläontologischen Museen in Petersburg und Tiflis, hat im Auftrag der russischen Akademie der Wissenschaften in den Jahren 1901/02 und 1908 an zwei Expeditionen teilgenommen, deren Aufgabe es war, in Nordibirien neuentdeckte Mammulleichen auszugraben und zu bergen. Die erste Expedition führte an die Kolyma, die zweite in die polare Dmudach-Tundra. Infolge des Weltkrieges erschienen seine abenteuerlichen Abenteuer erst jetzt im Verlage von F. V. Prokhorow, in Leipzig, unter dem Titel „Mammulleichen und Urwaldmenschen in Nordibirien.“ Aus dem fesselnden Buch geben wir mit Erlaubnis des Verlegers folgende Proben:

Vor meiner Ankunft am Fundort an der Beresowka hatte Herr (der Expeditionsleiter) den Erdhügel teilweise abgraben lassen, und dabei waren die beiden Vorderfüße, sowie beide Hinterfüße freigelegt worden. Diese waren horizontal unter dem Körper gelagert, so daß er auf ihnen ruhte. Bei Betrachtung des Kadavers hatte man den Eindruck, als sei unter Mammulleichen plötzlich in eine unsichtbare Spalte oder verdeckte Höhlung der Eisbank abgetrieben, auf der er sich wohl auf seinem Weidgang befand. Nach dem Sturz hat sich das schwerfällige Tier wohl bemüht, sich aus seiner hilflosen Lage zu befreien, denn der gekrümmte rechte und nach vorn ausgreifende linke Vorderfuß lassen vermuten, daß es versucht hat, sich wieder aufzurichten. Doch seine Kraft hat dazu offenbar nicht mehr ausgereicht. Es hatte bei dem tiefen Sturz nicht nur einige schwere Knochenbrüche erlitten, sondern die späteren Abbaubarbeiten mußten auch das verunglückte Tier bald vollständig begraben haben, so daß es erstarrt ist.

Der Tod muß jedenfalls sehr rasch nach dem Sturz eingetreten sein; denn im Mause, auf der wohlbehaltene Junge, und zwischen den Backen fanden wir:

noch ungekauftes Futier.

Es bestand aus Blattpflanzen und Gräsern, von denen einige Samen trugen. Dadurch konnten wir feststellen, daß das Mammulleichen im Herbst sein junges Ende gefunden hatte. Die Futterreste im Maul und ebenso die Nahrungsreste im teilweise erhaltenen Magen, von denen wir später gegen 30 Pfund bergen konnten, bestanden ausschließlich, wie schon gesagt, aus Grasarten und auch aus höheren Blütenpflanzen, an denen teilweise noch die Samenanlagen erhalten waren. Zugewogen fanden sich keinerlei Konservierungsstoffe, so daß also angenommen werden muß, daß Mammulleichen nicht zur Nahrung unseres Dichters gehört haben.

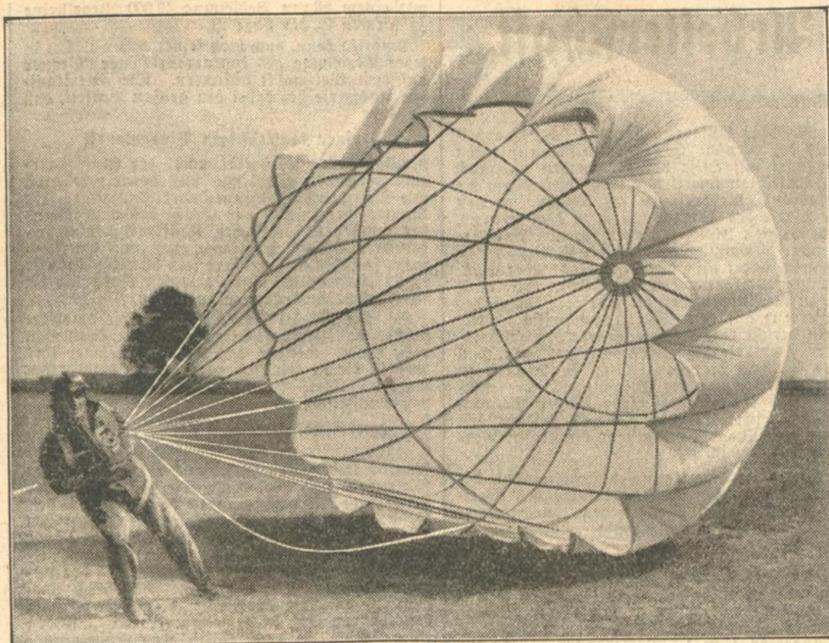
Später ist es im botanischen Museum der Akademie gelungen, von diesen Nahrungsresten eine Anzahl von Pflanzen zu bestimmen. Eingehende Untersuchungen erbrachten das höchst interessante Ergebnis:

daß die Nahrung des Mammulleichen aus denselben Pflanzen bestand, die noch heute in der nächsten Umgebung des Fundortes wachsen

und die wir als Vergleichsmaterial dort gesammelt und konserviert haben.

Unter den mannigfachen Vertretern dieser nordischen Flora konnten einzelne Seggen bestimmt werden. Von höheren Blütenpflanzen waren gut zu erkennen der Dandelion, ein auch auf unseren Heiden weit verbreiteter Rispenschnitt, dann selber Alpenmohn, klarer Hasenfuß, der sich als Ueberbleibsel der Eiszeit auch in den Alpen erhalten hat, je eine Gengstene und Unkräuterart und noch verschiedene andere Pflanzen, die sämtlich auch noch heute im nördlichen Sibirien gefunden werden.

Wenn die Leichen dieser bivaalen Tiere unter günstigen Lagerungsverhältnissen bei nie-



Weltrekord im Fallschirmabprung.

Fallschirmabprung des Piloten Ernst Streit aus 4300 Meter Höhe.

Auf dem Flugplatz in Staaken stellte der Flugzeugpilot Ernst Streit einen neuen Weltrekord im Fallschirmabprung auf, indem er aus 4300 Meter Höhe absprang. Der frühere Rekord war 3200 Meter.

Der Fallschirmabprung nach seinem Rekordsprung.

deren Temperaturen eingeschlämmt wurden, so sind sie infolge des ewig gefrorenen Bodens gut konserviert worden und blieben mit ihren Beinhauten erhalten.

Sobald die letzten Reste von Erde vom Rücken des Mammulleichen entfernt waren, kamen darunter die Rippen und Brustwirbel zum Vorschein. Raubtiere hatten die Rippen zerlegt und mehrere Brustwirbel aus der Wirbelsäule herausgerissen. Diese Teile wurden losgelöst und dann schnitt ich die schon genügend aufgetaute Haut an der rechten Bauchseite ab, damit die vom Kamin kommende Wärme (man hatte über dem Kadaver, um ihn aufzutauen, eine Stille mit Ofen errichtet) Zutritt ins Innere des Kadavers bekam, wo alles noch hart gefroren war.

Von der Kopfhaut waren noch Reste vorhanden, so die rechte Wange mit der unteren Hälfte des Augenschildes mit tiefer Winterhaare und weiter die Unterlippe, die mit schwarzen Stiefhaaren bedeckt waren.

Das unterhaltene Fleisch

am Oberarm, am Oberdarm und ebenso am Becken war durchgeföhrt mit dicken Fettschichten. So lange es noch gefroren war, hatte es ein durchaus appetitliches frisches Aussehen von dunkelroter Färbung, ähnlich gefrorenem Rind- oder Pferdefleisch, nur war es bedeutend grobfaseriger. Sobald es aber auftaute, veränderte sich sein Aussehen vollständig. Es wurde weiß und grau und verbreitete einen widerlichen, stinkenden, ammoniakähnlichen Geruch, der alles durchdrang. Er hatte schließlich unseren Instrumenten, Arbeitskleidern und uns selbst innewohnen, kurz war während der sechs Wochen dauernden Ausgrabungsarbeiten allgegenwärtig, wo wir standen und gingen.

Nun, wir trösteten uns damit, daß es „Mammulleichen“ war, der unsere Geruchsorgane beleidigte, und daß wir der Wissenschaft ein Opfer brachten, indem wir ihn standhaft ertrugen.

Daß aber kein auch noch so appetitlich aussehendes Fleischstück vom Schlegel, Bauch oder Rücken unseres Dichters uns mit dem Gedanken befreundet konnte, es als gebratene Schnitzel oder Filet auf seinen Wohlgeschmack hin zu kochen, werden meine Leser gewiß verstehen. So blieb denn die japanische Saiko (wollschaflicher sibirischer Hund) das einzige Mitglied unserer Expedition, welches Mammulleichenfleisch aß.

ständig damit gefüttert

wurde. Nur in Höfen und Haken erwachsen dem Hund Konkurrenz.

Fett war am Kadaver überall reichlich vorhanden, hatte eine weißlich-graue Färbung und war in tieferen Lagen auffallend schaumig. Die bis zu zwei Zentimeter starke Lederhaut von einer teilweise bis zu neun Zentimeter dicken Fettschichtunterlage, die dem Tiere als Rüstschutz gedient hat und ebenfalls zeigt, daß das Mammulleichen ein nordisches Tier war.

Da überall da, wo die Körperteile freigelegt und Bitterungseinschlüssen ausgesetzt gewesen waren, die Haut in Verweimung übergegangen und die Grannenhaare in ihren Wurzeln abgesaut und losgegangen waren, so lassen meist nur noch die kurzen kahllöbigen Wollhaare an den mit Erde bedeckten gewesenen Körperteilen oberflächlich fest. Die bis zu einem halben Meter langen Grannenhaare saßen fast nirgends mehr fest auf der Haut. Ihre Farbe war anfangs nach der Freilegung aus der Erde ein dunkles Rotbraun, bekam aber nach dem Trocknen vielfach eine helle Tönung. Auf Meter im Um-

kreis war die den Kadaver umgebende Erde stellenweise förmlich durchgeföhrt mit Haaren, die sich oft in dicken Knäueln bejammen fanden. Die spätere Untersuchung des Fußfelleitens unseres Hundes ergab überraschenderweise — was bisher nicht bekannt war — daß

das sibirische Mammulleichen

war, also von allen Elefanten den am meisten spezialisierten Fuß besaß.

Wie alle übrigen Teile, die wir vom Kadaver loslösten, wurden die beiden Vorderfüße in Auf- und Pferdehäute eingewickelt, deren Behaarung nach innen gewendet war, dann ins Freie geschafft und dort wieder zum Frieren gebracht. Das war die höchst einfache Art und Weise, wie wir sämtliche Beinhauten konservierten. Und wieviel schweres Kopfschneiden hatten sich vor unserer Abreise von Petersburg die besorgten Herren Sachgenossen über die verschiedensten Konservierungsmaßnahmen gemacht. Sämtliche hatten sich auf Anordnung der Kommission der Akademie allerhand Konservierungsmittel bis in die ferne Taiga an der Beresowka mitgeschleppt. Und dort war der Frost schließlich das einzige Mittel, das wir benötigten.

Wir konnten sicher sein, daß ein Anstauen der gefrorenen Beinhauten des Kadavers in der sibirischen Kälte in den nächsten fünf Monaten nicht zu befürchten war. Unser Verfahren hatte nur zur Voraussetzung, daß wir mit unserem gefrorenen Mammulleichen auf dem Winterweg Irkutsk und damit die Bahn erreichten, dort einen Kühlwagen vorfinden und mit diesem in Petersburg vor Beginn des Frühjahrs eintrafen. Dank der Bemühungen der Akademie und der energischen Unterstützung aller in Frage kommenden Behörden in Sibirien gelang es uns, unseren Reiseplan durchzuführen und Petersburg vor Eintritt des gefährlichen Tauwetters zu erreichen.



Der Schiffbau der Welt.

Die Weltstapellote hatte im Jahre 1923 einen gewaltigen Umfang erreicht, aber bereits seit 1922 wurde der Bau neuer Stapellote nacheinander eingeschränkt, weil natürlich die schlechte Konjunktur auch hier sich auswirken mußte. Die deutschen Reedereien wurden durch diesen Rückgang der Bautätigkeit immerhin verhältnismäßig wenig getroffen. Allerdings überwiegt der Schiffbau für fremde Rechnung. Ganz besonders handelt es sich um den Bau von Motor- und Tankschiffen, während der Bau von Dampfschiffen zurückbleibt. Bei 24 Werften, die bereits vor dem Kriege bestanden, hat die gesamte Arbeiterzahl, die 1913 49744 betrug, auf 33456 im Jahre 1924 und 27812 im Jahre 1925 abgenommen.

Schreckliches Ende einer Schülerfahrt.

Die Schüler der Volksschule von Barna in Bulgarien hatten einen Ausflug zu Schiff veranstaltet. Bei der Heimkehr war der Dampfer genötigt, auf offenem Meer vor Anker zu gehen. Die Kinder mußten in Booten an Land gebracht werden. Ein mit 40 Kindern besetztes Boot kenterte. 25 Kinder ertranken.

Die Frau in Griechenland.

Der Kampf um die Gleichberechtigung. — Die Bildungsbewegungen auf dem Lande. — Türliche Einflüsse auf die Stellung der Frau.

Es ist sicher keine alltägliche Erscheinung in der Geschichte der Völker, daß der Völker eines Staatswesens aktiv in die Gestaltung der Frauenmode eingreift; kein Wunder, daß der Feldzug, den der General Pangalos, der Diktator Griechenlands, gegen die kurzen Röcke unternommen hat, überall Aufsehen erregen mußte. Unter dem Eindruck dieser selbständigen Regierungstätigkeit könnte man glauben, der moderne Zeitgeist habe mit Macht von dem griechischen Menschen Besitz ergriffen und die jahrhundertalten Sitten des Landes radikal umgeformt. Dies ist jedoch keineswegs der Fall. In den Städten freilich behauptet die Gegenwart ihr Recht; dort kennt man, wie anderwärts in Europa, die Gleichberechtigung der Frau, die sich ihren Anspruch auf berufliche Tätigkeit zu erkämpfen verstanden hat.

Weniger zeitgemäß denkt man jedoch auf dem Lande. An der dort noch heute herrschenden Rückständigkeit ist die Vergangenheit des Landes selbst schuld. Solange Griechenland eine türkische Provinz war, lebte seinen Frauen jede Möglichkeit, ihrer Persönlichkeit zu leben; vier Jahrhunderte hindurch verachtete die Nation als Vasallenstaat, nur der einzigen Aufgabe zugeordnet, dem Sultan zu Konstantinopel den schuldigen Tribut zu zahlen. Den Frauen des Landes blieb nichts anderes übrig, als Sprache und Sitten vor der drohenden Ueberfremdung durch die mohammedanische Herrschaft zu schützen und in ihren Nachkommen den Glauben an die Freiheit Griechenlands nachzuhalten. Nachdem das Land vor hundert Jahren endlich seine Unabhängigkeit erlangt hatte, galt es, das nationale Leben neu aufzubauen. Seitdem wächst in der griechischen Frauenwelt mehr und mehr das Bewußtsein der Notwendigkeit öffentlicher Betätigung. Ihre Hauptarbeit erstreckt sich namentlich auf die Führung des Schulunterrichts, und gerade auf diesem

Gebiet ist Großartiges geleistet worden. Daneben geht eine großzügige Fürsorge für Waisenkinder Hand in Hand mit der öffentlichen Wohlfahrtspflege. Denn dies ist ja die besondere Sorge des Landes, das unter den Balkankriegen, durch den Weltkrieg, durch den griechisch-türkischen Krieg und durch die griechenverdrängungen aus Kleinasien Umwälztes gelitten hat.

So groß die Fortschritte sind, die man zu erzielen wußte, so gibt es doch noch ein Gebiet, auf dem sichtbar noch nicht das Gerinnete getan ist: die Veredelung des Lebensstils auf dem flachen Land. Scheinbar: denn auch hier sind Anzeichen zu spüren. Vor einiger Zeit haben junge Studenten die „Gesellschaft der Junggriechen“ begründet, deren Ziel es ist, die Lebensbedingungen der griechischen Bauern und Bäuerinnen und ihr geistiges und moralisches Niveau zu heben. Die Mitglieder dieser Organisation verpflichten sich, nach der Beendigung ihrer Studien im Ausland zwei volle Jahre im griechischen Dorf zu leben. Sie müssen diese Zeit zumitten der Landbevölkerung verbringen und ihnen von ihrem Wissen mitteilen. So werden die Bauern mit den Gebräuchen der Hygiene, mit den Erfordernissen eines modernen Wohnungsbaus, mit dem Geist der Rechtspflege, kurz mit allen öffentlichen Angelegenheiten vertraut gemacht.

Und moderner Geist tut dort wirklich not. Wenn man durch die griechische Landschaft wandert, kann man nur zu häufig sehen, wie die Frau im Schwelche ihres Ansehens den Boden bebaut und in glühender südlicher Sonne auf dem Acker arbeitet, während der Mann schwatzend und nichtstügend im Kaffeehaus sitzt. Ein anderes, nicht minder bezeichnendes Bild ist eine alltägliche Erscheinung auf griechischen Landschaften: auf einem Esel sitzt der Herr und Gebieter, die Frau, das Arbeitsstier der Familie, zieht den hölzernen Wechseiner an einem Strick hinter sich her; aber das ist nicht ihre einzige Last; auf ihrem Rücken trägt sie noch ihre Kinder und in der freien Hand ein Bündel. Es ist nicht etwa ausatmosphärische Tyrannie des Mannes oder ein unwürdiger Sla-

venzustand; ein Blick zurück in die Jahrhunderte, die in diesem Land orientalische Sitten haben Boden gewinnen und so tief einzuwurzeln lassen, daß sie noch heute bestehen und als Selbstverständlichkeit angesehen werden, läßt verstehen, wie Ueberlieferung und Gewohnheit diese Verhältnisse lebendig erhalten konnte. Die Frau arbeitet wie ein Kaffee; ihre Haupttätigkeit gilt den häuslichen Arbeiten und dem Bebauen des Feldes. Für die Pflege der Bildung läßt ein solches Leben nicht allzu viel Platz; und die meisten sind denn auch Analphabeten und nur mit Mühe einer, wenn auch noch so bescheidenen geistigen Tätigkeit, aeneigt zu machen.

Und doch schlummern in der griechischen Frau gute und wertvolle Kräfte der Intelligenz, die nur entbedt und entwickelt zu werden brauchen. Ihre Geschicklichkeit, mit der sie Stoffe von außerordentlicher Haltbarkeit selbst zu wirken verfehen, ist nicht geringer als die Anmut, mit der sie ihre Volkstänze, die für ihren künstlerischen Sinn zeugen, ausführen; Eigenschaften, die wahrlich nicht für Stumpfheit und Trägheit sprechen. Dieser künstlerische Sinn, ererbt von den Ahnen, macht aus einer Frau, die weder Lesen noch Schreiben gelernt hat, eine wahre Dichterin. Wenn ein Kind geboren, eine Hochzeit gefeiert, ein Toter zu Grabe getragen wird, verleihen sie ihren Gefühlen in einer Sprache Ausdruck, deren Ursprünglichkeit mit der Wirkkraft eines zünftigen Poeten konkurrieren kann.

Die Rekordjagd um die Welt. Jules Vernes bekannte Romanphantasie, die „Reise um die Welt in 80 Tagen“, mutet längst als ein Märchen aus der guten alten Zeit der letzten Postlutsche an. Wie man weiß, haben die Amerikaner Welly und Evans den Entschluß gefaßt, den von dem Amerikaner Nears im Jahre 1911 aufgestellten Rekord der Weltreise in 85 Tagen zu brechen, indem sie die Reise mit Hilfe des Flugzeuges in nur 25 Tagen machen wollen. Aber auch das ist nur eine Sensation von gestern, denn neuerdings sind in den beiden amerikanischen Ingenieuren Goldstrom und

Morris Titterton zwei neue Konkurrenten auf dem Plan erschienen, die auch noch diesen Rekord zu brechen beabsichtigen. Die beiden sind an Bord der „Aquitania“ von New York abgefahren, die fahrplanmäßig am 11. Mai in Southampton eintreffen soll. Von dort werden dann Goldstrom und Titterton die Reise über Grondon, Amsterdam und Hannover nach Berlin im Flugzeug fortsetzen, wo sie am 12. Mai eintreffen wollen, wo sofort nach Moskau weiter zu fliegen, wo sie am 13. Mai anzukommen hoffen. Im Flugzeug und mit der transsibirischen Bahn soll dann die Reise nach Yokohama fortgesetzt werden, wo die beiden Reisenden am 22. Mai rechtzeitig eintreffen wollen, um den nach Vancouver abreisenden französischen Dampfer „Kaiserin von Japan“ zu erreichen, der am 31. Mai an seinem Bestimmungsort eintreffen soll. Die beiden gedenken dann von Vancouver aus im Flugzeug nach Neupork zu fliegen, wo sie spätestens am 10. Juni eintreffen müssen, um den bestehenden Zeitrekord zu brechen. Der Ausbruch des englischen Generalstreiks könnte freilich den unternehmenslustigen Rekordbrechern einen Strich durch die Weltreise in entgegengelegter Richtung wie Welly und Evans, die sich von Amerika zuerst nach Japan begaben.

Zuerhaltene Kiefern. In Britisch-Columbia haben eingeborene Indianer schon immer Kenntnis von einer bestimmten Kiefernart gehabt, die zuerhaltend ist und nur in diesen Wäldern vorkommt. Kürzlich ist es dem Professor Davidson von der Columbia-Universität gelungen, diese Baumart zu entdecken. Der Zuder tritt sowohl an den Spitzen der Nadeln wie auch an den Gabelungen der Zweige an. Es handelt sich um verhältnismäßig geringe Mengen, die für die Zuderherstellung als solche nicht in Betracht kommen. Dagegen hat Professor Davidson entdeckt, daß dieser Zuder einen Süßstoff enthält, der für die Krankenbehandlung wichtig ist und außerordentlich selten vorkommt. Aus diesem Grunde kommt der neu entdeckten Zuderquelle besondere Bedeutung zu.

Die amerikanische Arbeiterschaft.

Von
Professor Dr.-Ing. W. Müller-Berlin.

I.
Die fundamentale Wichtigkeit der Arbeiterfrage für den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft hat mich veranlaßt, die Arbeiterverhältnisse und alle damit im Zusammenhang stehenden Umstände in den Vereinigten Staaten von Amerika eingehend an Ort und Stelle zu untersuchen.

Für die Beurteilung der innerwirtschaftlichen Lage eines Landes ist es wichtig, zu erkennen, daß die Arbeiterschaft in zweifacher Weise mit der Industrie zusammenhängt, einmal als Produzent und dann auch als Konsument. Wir erkennen daraus, daß die Arbeiterverhältnisse von doppelter Wichtigkeit für eine Volkswirtschaft sind und, da die einzelnen Volkswirtschaften zu einer Weltwirtschaft verflochten sind, auch die gleiche Wichtigkeit hinsichtlich dieser besteht.

Die Stellung des Arbeiters als Produzent und Konsument

Spiegelt sich in der Höhe seines Einkommens aus seiner Arbeitskraft und in der Kaufkraft seines Geldes wieder. Wenn wir nun die amerikanischen Verhältnisse studieren, tun wir es, weil Amerika in Zukunft unser wichtigster Konkurrenz auf dem Weltmarkt sein wird. Wir müssen hierbei berücksichtigen, daß Amerika das wirtschaftlich mächtigste, mit ungeheurem Reichtum an Rohstoffen und Kapitalien und mit einer großartig entwickelten Industrie ausgestattete Land ist, während Deutschland auch jetzt noch eine erste Stellung in der europäischen Wirtschaftsgemeinschaft auf Grund seiner ihm verblichenen technischen Ausrüstung einnimmt.

Nicht ohne ein Gefühl der Niedergeschlagenheit verläßt man die amerikanischen Werke, die nicht nur hinsichtlich einer zweckmäßigen Organisation, eines gewaltigen Umfangs, eines ungeheuren Veranlagungsapparates und anderer bemerkenswerter Einrichtungen dem Besucher zugleich Bewunderung abnötigen. Die Stärke des amerikanischen Produktionsprozesses liegt in dem bequemen Bezuge aller für ihn nötigen Rohstoffe, der guten Einrichtung seiner Fabriken, dem Kapitalüberschuß des Landes und nicht zuletzt in den günstigen Arbeitsverhältnissen. Die Produktionsmethoden und die Arbeiterverhältnisse interessieren uns hier näher, weil beide organisch zusammenhängen.

Die amerikanischen Werke sind mit Hilfe ihres ausgedehnten Binnenmarktes schon lange zur größten Massenfabrikation übergegangen. Demzufolge haben sie sich auf den Bau von Spezialmaschinen verlegt, die mehr oder weniger nur für eine geringe Zahl von Fabrikationsprozessen zu gebrauchen sind. Deutschland steht hier noch weit zurück und folgt nur in langsamem Tempo. Die Einführung der Spezialmaschinen war in Amerika um so eher möglich, als dort eine sehr weit getriebene

Spezialisierung in den Produktionsprogrammen

der meisten Werke vorgenommen ist. So fertigt ein Werk nur Bohrmaschinen, ein anderes nur Zahnradfräsmaschinen, ein drittes nur Drehbänke an; aber damit hat die Spezialisierung vielfach noch nicht ein Ende erreicht, sondern sie geht so weit, daß das Werk, das z. B. Zahnradfräsmaschinen herstellt, sich nur auf ganz wenige Typen, vielleicht eine oder zwei beschränkt, diese dafür aber vielleicht in mehreren Größen ausführt. Dadurch ist es möglich, daß jedes ein Werk seine ganze Arbeitskraft auf die Vervollständigung seiner wenigen Maschinen wirt und diese zu einem Höchststande bringt, der in der Welt unerreicht ist. In Deutschland haben wir bisher ein anderes Prinzip verfolgt, das zunächst einmal mit der Enge unseres Binnenmarktes zusammenhängt; übertrieben ausgedrückt fabriziert bei uns jeder — alles!

Aber die Amerikaner gehen in ihren Fabrikationsmethoden noch weiter, indem sie die menschliche Arbeitskraft möglichst vollständig auszunutzen suchen. Hierfür sind nicht nur die hohen Arbeitslöhne maßgebend, wie das so viel behauptet wird, sondern auch die Einsicht, daß

eine Maschine billiger, besser und sicherer arbeitet als der Mensch. Sie automatisieren also den Transport mit Hilfe von Conveyern und auch die Fabrikation soweit wie möglich, und um die Konkurrenz niederzulegen zu können, greifen viele Werke der Fertigungsindustrie zu dem Prinzip, die benötigten Maschinen nach eigenen Entwürfen unter Anpassung an die eigenen Bedürfnisse zu bauen, dabei also den normalen Werkzeugmaschinenfabrikanten auszuschalten, zumindest aber zu verhindern, daß die Spezialmaschine der Konkurrenz auf dem Markte zugänglich wird. Hierin beruht eine weitere Stärke der amerikanischen Industrie gegenüber dem Auslande, weil dieses Prinzip hier lange nicht in dem Maße durchgeführt ist und die Spezialmaschinen selbstverständlich ein Produkt einer langen Entwicklung und reichen Erfahrung bilden, wodurch den Vereinigten Staaten mindestens ein großer Vorsprung gegeben ist.

Die Lage der amerikanischen Arbeiterschaft hat in den letzten zehn Jahren infolge des Weltkrieges mancherlei Wandlungen durchgemacht und sich außerordentlich günstig gestaltet.

Die Löhne

erreichen eine stattliche Höhe, und man kann sagen, daß sie ungefähr so viele Dollar betragen, wie unsere Arbeiter in Deutschland pro Stunde verdienen. Wir finden hier also eine Relation von ungefähr 4 zu 1. Demgegenüber liegt ein sehr günstiges Ausgabenergebnis, da die Lebensmittel nicht viel teurer sind als bei uns; eine genaue Untersuchung der Kleinhandelspreise in 25 Städten ergibt eine durchschnittliche Relation von 1,3 zu 1. Hieraus folgt, daß die Kaufkraft des amerikanischen Arbeiters etwa dreimal so groß ist wie diejenige des deutschen. Nicht nur auf dem Lebensmittelmärkte liegen die Verhältnisse so, daß viele Gegenstände sogar billiger sind als in Deutschland. Ein kleines, aber um so kräftigeres Beispiel soll zeigen, wie sich die freie Konkurrenz auswirkt: In den großen amerikanischen Städten werden Schreibmaschinen, die sich in gutem Zustand befinden, für 2 bis 2 1/2 Dollar = 8,40 bis 10,50 M. pro Monat einschließlich Ein- und Rücktransport und ohne Stellung einer besonderen Kautions veräußert; in Berlin kostet das Leihen 30 M. pro Monat, wozu noch die Ein- und Rücktransportkosten sowie die Stellung einer Kautions von 100 M. kommen. In Amerika ist das Verleihen von Schreibmaschinen ein gutes Geschäft; in Deutschland dürfte es wohl kaum dazu gehören.

Nun wird immer gesagt, daß Amerika wegen seiner Arbeiterlöhne auf dem Weltmarkt zu konkurrieren nicht in der Lage sei. Diese Angaben sind jedoch durchaus verfehlt, da wie wir oben bereits zeigten, die hohen Löhne durch eine weit getriebene Mechanisierung und Automatisierung kompensiert werden. Wenn wir hier einen

Vergleich mit Deutschland

ziehen wollen, so können wir sagen, daß in Deutschland die Fabrikationskosten auf Grund sich nur sehr langsam weiter entwickelnder und dadurch praktisch feststehender Arbeitsmethoden ein sehr schlechtes Moment in der Kalkulation bilden, denen die Arbeitslöhne im Interesse der Preisregulierung angepaßt werden müssen; in Amerika dagegen ist die Sache umgekehrt, indem die Arbeitslöhne in einer für das Leben durchaus genügenden und die Zufriedenheit fördernden Höhe in die Kalkulation eingerechnet und danach der Betrag errechnet wird, der für die übrigen Produktionskosten im Hinblick auf die Arbeitsmethoden aufgewendet werden darf.

Die Arbeitsverfahren werden demgemäß immer weiter nach der Richtung ausgebaut, einmal den Lohnanteil unter Veteilhaftung der vollen Lohnhöhe durch Verringerung der Arbeitskräfte zu reduzieren und andererseits die Produktionsmenge zu steigern, d. h. die Ergiebigkeit der Arbeitskraft ohne Ausbeutung zu erhöhen. Wie weit dieses Bestreben der Amerikaner schon gegangen ist, möge ein Beispiel aus der Baumwollindustrie zeigen, wo neuerdings eine Maschine innerhalb einer Stunde

mit einem Mann Bedienung 49 000 Ziegelsteine zu formen in der Lage ist.

Amerika kann, auch trotz seiner hohen Löhne in jeder Beziehung als konkurrenzfähiger Gegner auf dem Weltmarkt auftreten. Die amerikanische Industrie hat dabei den großen Vorteil, daß sie über

einen kaufkräftigen Binnenmarkt

verfügt, dessen Kapazität, nach der Einwohnerzahl berechnet, allerdings nur doppelt so groß wie die deutsche Binnenmarktskapazität sein könnte, aber infolge der Größe des Landes und der mindestens dreifachen Kaufkraft der amerikanischen Bevölkerung sogar eine fünf- bis sechsfache, so sicher noch größere sein dürfte. Dadurch ist es ihr möglich, einen gewissen Ausgleich bei Konjunkturschwankungen zu finden.

So, wie sich die Verhältnisse in der amerikanischen Arbeiterschaft entwickelt haben, kann man nicht daran zweifeln, daß die Unternehmer ihre Politik, die sie seit Jahren befolgen, beibehalten werden. Diese Politik besteht darin, den Arbeiter möglichst von allen

gewerkschaftlichen und parteipolitischen Organisationen

fernzuhalten. Man hat es so erreicht, daß in der Maschinen- und Metallindustrie der Einfluß der Gewerkschaften verschwunden ist und die Arbeiterschaft sich gegenüber allen parteipolitischen Bestrebungen sozialistischer und kommunistischer Natur ablehnend verhält. Dabei ist merkwürdig, daß man zwischen der Industrie und den Gewerkschaften trotz aller Gegnerschaft auch wieder ein Zusammenarbeiten nicht nur in paralleler, sondern auch in gemeinsamer Arbeit finden kann. Auch die gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen, die zu manchen Zeiten noch harte Kämpfe mit der Arbeitgeberchaft in Gestalt von Streiks und Ausperrungen zu bestehen haben, sind sich einig in der Ablehnung der Vermengung wirtschaftlicher Ziele mit politischen. Zurzeit ist daher kein Boden für sozialistische oder kommunistische Bestrebungen in Amerika. Dadurch, daß eine Verflechtung der rein wirtschaftlich eingestellten Gewerkschaften und einer politischen Partei nicht besteht, entbehren die Kämpfe um die soziale Vervollständigung der Arbeiterschaft der großen Schärfe, wie man sie in anderen Ländern antrifft. Lediglich bestehen auch zwischen dem Unternehmertum und den bestehenden Arbeitervereinigungen keine so weitgehenden Bindungen wie in vielen Ländern Europas, so daß unberührt von der Interessenspolitik der wirtschaftlichen Verbände und Vereinigungen für eine ruhige Weiterentwicklung der Wirtschaft gefordert werden kann. Es ist dies wieder ein gewaltiger Vorteil der amerikanischen Wirtschaft vor allen europäischen.

Wie bereits angedeutet, sind die Löhne teilweise beträchtlich hoch. Sie erreichen in Staffordshire pro Stunde bis zu 1,75 Dollar gleich 7,35 M. Dieses ist ein Spitzenlohn, wie er z. B. in Gießerereien am laufenden Bande (Conveyor) gezahlt wird. Die Hilfsarbeiter, die zu Säuberungs- und Transportarbeiten gebraucht werden, erhalten dagegen nur einen Stundenlohn bis zu 40 Cents = 1,68 M. herunter. Ein lediger Arbeiter kann mit einem derartigen geringen Betrage in den Vereinigten Staaten gerade eben existieren, ohne seine Lebenshaltung zu sehr einschränken zu müssen; ein Arbeiter mit Familie dagegen leidet hierbei Not und kann seinen Ausgabebetrag nur auf Kosten seiner Lebenshaltung, d. h. also durch Unterernährung balancieren. Aus dieser schlecht bezahlten Kräfte rekrutieren sich teilweise die Armen. Derartig gering bezahlte und unproduktive Arbeiter müssen solche Lasten übernehmen, die nicht die Wirtschaftlichkeit oder das geistige Vermögen besitzen, irgendeine produktive und daher besser bezahlte Arbeit an der Maschine zu lernen. Außerdem gehören hierzu auch oft zuerst die frischen Einwanderer, die allerdings meist so schnell wie möglich in eine bessere Stellung aufzusteigen suchen. Die Wichtigkeit ist hierzu immer gegeben, weil die Industrie zum großen Teil ungelernete Leute verwendet, die sie für eine bestimmte Beschäftigung anlernen. Da die Arbeiter sehr unterteilt sind und den Renten alle möglichen Hilfsmittel bei der Arbeit zur Verfügung stehen, müssen die Arbeiter sehr schnell auf eine genügend hohe Produktion kommen, wenn sie die Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten und damit ein Bleiben im Werke erreichen wollen.

Berücksichtigt man nun noch, daß die steuerliche Freigrenze

sehr hoch liegt und z. B. für einen verheirateten Mann mit Frau und zwei Kindern 3800 Dollar = 13 850 M. Jahreseinkommen beträgt, und daß der Arbeitnehmer selbst für die gesetzlich vorgeschriebene Unfallversicherung keine Beiträge zu entrichten braucht, so ist es klar, daß die produktiven Arbeiter mit Durchschnittslöhnen von etwa 0,80 bis 1 Dollar pro Stunde sich alle Annehmlichkeiten verschaffen können, durch die sie zufriedengestellt werden. Mit Hilfe des in Amerika außerordentlich weit verbreiteten Abzahlungsgeschäftes sind sie in der Lage, sich ein eigenes kleines Haus anzuschaffen, ein Auto zu kaufen und ihr Heim mit netten und bequemen Möbeln auszustatten.

Betrachten wir nun

die Arbeitsverhältnisse in den Fabriken,

so müssen wir diese als durchaus recht günstige bezeichnen, wie sich aus einer Befichtigung von 85 Werken durch den Verfasser ergab. Das Bestreben der amerikanischen Industrie geht dahin, nicht mehr in die Höhe zu bauen, sondern in die Breite, durch ebene, ebene, ebene Bänke, die vielfach Glasdächer und Glaswände haben. Die sanitären Einrichtungen, wie Entlüftungsanlagen, Trinkwasserbereiter, Saug-, Wasch- und Umkleieräume, Aborte usw. sind in sämtlichen Fabriken auf einem hohen Stande, und es wird ganz besonderer Wert auf Unfallstationen gelegt, die mit allen modernen Hilfsmitteln ausgestattet sind. Daneben finden wir gut eingerichtete Speiseanstalten, in denen nach echt amerikanisch-demokratischem Prinzip meist alle Angehörigen des Werks, also Leitung, Angestellte und Arbeiter, zusammen die gleichen Speisen gegen billiges Geld als Mitarbeiter verabreicht bekommen.

Dieses Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist ganz anders geartet als bei uns in Deutschland; es beruht auf dem Grundgedanken gleichen Rechts und gleicher Pflichten, wobei der Unternehmer der Führer ist. Zur Ausbildung der Führereigenschaft erhalten Meister und andere Vorgesetzte in vielen Fabriken besondere Kurse, in denen sie in der Behandlung der Arbeiterschaft unterwiesen werden. Der Arbeiter steht in seinen Arbeiten, auch im geringsten Hilfsarbeiter, seine Mitarbeiter, die er so lange wie möglich in seiner Fabrik zu halten sucht, weil sie durch die spezielle Erfahrung in den Arbeitsverhältnissen des betreffenden Werkes ein Kapital für den Unternehmer darstellen. Hier kalkuliert der amerikanische Industrielle ganz nüchtern, daß ein Arbeiterwechsel Kosten verursacht, die als Unkosten auf dem Geschäft und damit auf dem produzierten Gegenstand ruhen und diesen verteuern.

Die Industrie sucht aber dem Arbeiter das Ausstarren im Werke noch durch andere Mittel schmackhaft zu machen. Wir finden so, daß die amerikanische Industrie

sehr weitgehende Wohlfahrts-einrichtungen

ins Leben gerufen hat, die aber mit Ausnahme der staatlich geregelten Unfallversicherung rein privaten Charakter haben. Die Krankenkassen haben weitestgehende Verbestimmungen und weisen in fast allen Fällen werden die Beiträge zur Krankenkasse von den Arbeitern aufgebracht, die so gar oftmals selbst die Krankentafel von sich aus ins Leben gerufen haben und unterhalten. Daneben finden wir Alterspensionen, die von Seiten der Industrieergänzung an ihre alten, in langen Dienstjahren ergrauten Arbeiter ausgezahlt werden. Viele Werke schenken ihren Leuten auch nach einer gewissen, mehr oder weniger kurzen Dienstzeit eine Lebensversicherungspolice über 500 bis 2500 Dollar und zahlen, so lange der Arbeiter in ihren Diensten steht, auch die jährliche Prämie. Da die Versicherungssumme mit jedem neuen Dienstjahr bis zum Höchstbetrage von 1500 bis 2500 Dollar wächst, besteht bei den Arbeitern das Streben, ihre Arbeitsstelle möglichst zu halten.

(Aus dem Reichsarbeitsblatt).

(Schluß folgt).

Der Tod vom Balkan.

Von
Dr. Paul Rohrbach.

Das „dreieinige Königreich“ der Serben, Kroaten und Slowenen beruht auf der Erklärung der Nationalversammlung von Kroatien vom 1. Dezember 1918 in Agram, wo, nach heftigen Kämpfen, schließlich eine Mehrheit für den unmittelbaren Zusammenschluß der Kroaten und Slowenen mit dem Königreich Serbien zustande kam. Eine starke Minderheit war schon in Agram dafür gewesen, eine durch die lateinisch-katholische Kultur der früheren österreichischen und ungarischen Gebiete bedingte Autonomie Kroatiens gegenüber dem griechisch-orthodoxen Balkanserbien festzusetzen. Die damals in der Nationalversammlung überlittene Minderheit vertrat aber tatsächlich die Mehrheit des kroatischen Volkes. Nachdem das dem Kroaten widerwärtige Aufgehen in Groß-Serbien beschloffen war, wurde Stefan Raditsch der Wortführer der Autonomie und zugleich eines republikanischen Programms. Bezeichnenderweise ist es weniger die zum Teil durch Kenter und Stellungen gewonnene kroatische Intelligenz, als deren Vorläufer er auftritt, als vielmehr die katholischen kroatischen Bauern.

Dictator des großserbischen Unitarismus ist der alte Pafitsch. Durch die unter höchstem Druck durchgeführten Parlamentswahlen von 1925 wollte er die von Raditsch geführte „Republikanische Kroatische Bauernpartei“ zerschmettern. Das gelang nicht; sie kam mit 67 Abgeordneten ins Parlament. Raditschs Schlagworte hießen „Belgrad Unitarismus“ und „Serbische Regierungs-Korruption“. Nach der Wahl erfolgte die bekannte Geheimverhandlung, in der Raditsch sich zur „bestehenden“, d.

h. monarchischen Verfassung bekannte und selber sogar Minister wurde, im Herzen aber der kroatische Bauernführer blieb, der in die Regierung nur eingetreten war, um seinen Feind besser bekämpfen zu können.

Der entscheidende Stoß, den er zu führen gedachte, sollte eine große Verhandlung im Parlament über die Korruption der Regierung und Proprietarygeschäfte sein, die Raditsch Raditsch, der Sohn des Alten, sich in tatsächlicher phantastischer Weise hatte zu Schulden kommen lassen. Raditsch fand in seinem Kampfe einen Bundesgenossen in einem alten und hervorragenden Mitglied der radikalen Partei in Serbien, dem gewesenen Präsidenten der Stupitschina und mehrmaligen Minister unter Pafitsch: Juba Jovanovitsch. Dieser hat schon vor zwei Jahren in einem von russischen Emigranten herausgegebenen Sammelwerk „Das Blut des Sclawentums“ die Entfaltung gemacht, Pafitsch, damals Ministerpräsident, und sein Minister des Innern Stojan Protitsch seien drei Wochen vor der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand, die auf Anstiften von Mitaliebens des serbischen Generalstabs erfolgte, über die Absicht und die Vorbereitung genau informiert gewesen und hätten auch ihren Ministerkollegen, zu denen Juba Jovanovitsch wie gesagt gehörte, Mitteilung gemacht.

Nachdem diese sensationelle Veröffentlichung erfolgt war, eilte der englische Publizist Watson, unter dem bekannten Pseudonym „Scotus viator“, jahrelang vorher ein Vorläufer der rumänischen und serbischen Wünsche gegen Österreich-Ungarn, nach Belgrad und forderte Jovanovitsch in einem offenen Briefe auf, seine Mitteilung zu widerrufen. Jovanovitsch sah sich aber dazu nicht veranlaßt, und auch Pafitsch dementierte nichts, ja er gab nicht einmal der offiziellen serbischen Presse den Auftrag, Abschwägungen vorzunehmen, trotzdem mehrere

mit Serbien befreundete Mächte Noten nach Belgrad richteten, die serbische Regierung möge sich zu den Mitteilungen Jovanovitschs äußern.

Jovanovitsch war seit dem Jahre 1908 der Präsident eines geheimen Komitees in Serbien, dessen Aufgabe die „illegale“ Propaganda gegen die kaiserliche Monarchie und gegen Montenegro war. Später wurde dies Komitee aufgelöst und seine Funktionen gingen auf den Verein für die großserbische Agitation „Narodna Odbrana“ über, dem auch die Mörder Franz Ferdinands angehörten. Auch die Odbrana wurde formell aufgelöst, feierte jedoch kürzlich am 1. Dezember 1925 ihre Wiedergeburt, und hierbei hielt Jovanovitsch eine Rede voll von Angriffen und Anspielungen gegen Pafitsch. Sein Schwiegersohn Stojadinovitsch war es auch, der zuerst den Feind der öffentlichen Auflage gegen Pafitsch junior absah. Offenbar ist es das Ziel Jovanovitschs, die Erbchaft des mehr als Achtzigjährigen anzutreten. Wie dabei sein inneres Verhältnis zu der kroatischen Autonomiebewegung ist, mag dahingestellt bleiben; jedenfalls ist er zurzeit der tatsächliche Bundesgenosse Raditschs.

In diesem serbisch-kroatischen Parteilampfe werden die Enthüllungen über den Mord von Serajewo als ein Hilfsmittel verwendet. Für den geschworenen Großenfreis ist es kein Vorwurf, sondern ein Verdienst, zehn Millionen Tote und sonstige Opfer des Weltkrieges verursacht zu haben, nur damit das „dreieinige“ Königreich gegründet würde. Nach außen hin machen diese Dinge aber doch einen gefährlichen Eindruck. Daher hat, nachdem Pafitsch pro forma zurückgetreten war und die Ministerpräsidentenschaft seiner Kreatur Jovanovitsch überlassen hatte, einer seiner Assistenten in der Belgrad „Politika“ einen Artikel geschrieben, in dem er ausgab, die Regierung habe im

letzten Augenblick von dem Attentatsplan erfahren, jedoch so spät, daß sie ihn nicht mehr verhindern konnte; der eigentliche Anstifter aber sei der Chef des Nachrichtenendienstes im serbischen Generalstab, Oberst Dimitrijewitsch, gewesen. Dieser habe sowohl den Plan entworfen als auch die Ausführung veranlaßt; er habe der Regierung nichts davon mitgeteilt und sei in geheimem verbrecherischen Einvernehmen mit der Wiener und Berliner „Hofamerika“ gewesen! Von dieser sei der Plan zur Ermordung Franz Ferdinands ausgegangen, damit Österreich an Serbien den Krieg erklären könne.

Daß der Chef der Nachrichtenabteilung im serbischen Generalstab der eigentliche Regisseur des Mordes war, ist inzwischen auch von anderer Seite bekannt geworden. Die Aufschuldungen, die Pafitsch jetzt in Bezug auf den Zeitpunkt vornehmen läßt, zu dem er von dem Plan erfahren haben will, kommen spät genug und sind belanglos. Was sein Beauftragter über die „Berliner und Wiener Hofamerika“ schreibt, ist so verrückt und unversämlich, daß man seine Worte darüber zu verlieren braucht. Ueber alle Zweifel deutlich wird aber fest, daß es die balkanische Mord- und Danditen-Methode des serbischen Generalstabs und der verantwortlichen serbischen Politiker war, durch die der Weltkrieg heraufbeschworen wurde. „Tod vom Balkan“ — das ist die Ueberschrift, die über dies grauenvolle Kapitel der Weltgeschichte gehört. Für Deutschland hat man den Tod vom Balkan zum „Tod von Versailles“ machen wollen. Jetzt, wo man die Zusammenhänge kennt, wird es nicht mehr ein „von“, sondern ein „für“ Versailles werden.